

DER ERSTE BRIEF AN DIE THESSALONICHER

EINFÜHRUNG

1. Verfasserschaft

Die paulinische Verfasserschaft von 1. Thessalonicher wurde von kompetenten Gelehrten bekräftigt, die das Für und Wider sorgfältig untersucht haben. Im Lauf des letzten Jahrhunderts wurden zwar von Bibelkritikern Einwände bezüglich der Echtheit erhoben; sie alle sind jedoch zur Genüge widerlegt worden.

2. Die Stadt Thessalonich

Der Ort wird in der Geschichte zum ersten Mal unter dem Namen *Therma* (aufgrund der warmen Mineralquellen in der Gegend) erwähnt. Thessalonich wurde von Kassander 315 v.Chr. gegründet. Er wählte den Platz wegen seiner ausgezeichneten Lage und benannte ihn nach seiner Frau Thessalonike, einer Halbschwester Alexanders des Großen. Kassander war ein griechischer General unter Alexander. Als die Römer das Gebiet 168 v.Chr. eroberten, teilten sie Mazedonien in vier Distrikte auf und machten Thessalonich zur Hauptstadt des einen davon. 146 v.Chr. reorganisierten die Römer Mazedonien und bestimmten Thessalonich zur Hauptstadt einer neuen Provinz, die aus allen vier ehemaligen Distrikten bestand. Es wurde zur freien Stadt erklärt mit wichtigen Privilegien zur Selbstverwaltung, sodass es Autonomie in allen inneren Angelegenheiten genoss. Obwohl dort ein Provinzgouverneur residierte, hatte dieser keinerlei Befugnis in der Stadtverwaltung, denn Thessalonich selbst wurde von Politarchen regiert, wie sie Lukas in Apg 17,6 (vgl. Elberf und Rev.El-

berf, Fußnote) exakt bezeichnet. Unter der römischen Herrschaft wurde die Stadt ein wichtiges Zentrum und war mit einer Bevölkerung von etwa 200.000 eine der größten Städte entlang der Via Egnatia, der großen Heerstraße, die Rom mit dem Orient verband.

Die Lage Thessalonichs an der nordwestlichen Ecke des Ägäischen Meeres auf halbem Weg zwischen dem Adriatischen Meer und dem Hellespont und sein geschützter Hafen trugen zu seiner Bedeutung bei. Als Folge seines blühenden Handels zog die Stadt viele wohlhabende römische und jüdische Geschäftsleute an (Apg 17,4). Da sie aber ein Seehafen war, und Schiffe und Seeleute, die von und zu allen Gegenden des Mittelmeerraumes unterwegs waren, hier verkehrten, brachte dies der Stadt auch einen Ruf von Unmoral und Zügellosigkeit ein.

Im Gegensatz zu Philippi, wo jüdische Anbeter nur eine *proseuchê* hatten, einen Versammlungsort zum Gebet unter freiem Himmel (Apg 16,13), hatten die Juden in Thessalonich eine wichtige Synagoge, was auf ihre Zahl und ihren Einfluss hinweist (Apg 17,1). Die Stadt, heute Saloniki genannt, ist immer noch eine der geschäftigsten Hafenstädte der Ägäis mit einer Bevölkerung von etwa 300.000 Menschen. Es wird berichtet, dass im Zweiten Weltkrieg dort 60.000 Juden verhaftet und später von den Nazis ermordet wurden.

Das Land, das wir heute Griechenland nennen, umfasste in Paulus' Tagen zwei Territorien, ein nördliches namens Mazedonien, worin Philippi, Thessalonich und Beröa lagen, und ein südliches namens Achaja mit den wichtigsten Städten Athen und Korinth. Dies sind alles Städte, die in

Apg 16-18 erwähnt und von Paulus und seinen Mitarbeitern auf seiner zweiten Missionsreise evangelisiert wurden.

3. Die Gründung der Gemeinde in Thessalonich (Apg 17,1-10)

Der in der Apostelgeschichte aufgezeichnete Bericht, wie das Evangelium zum ersten Mal nach Europa kam, ist eine der eindrucklichsten und spannendsten Geschichten in den Annalen der Missionsarbeit. Paulus besuchte, begleitet von Silas und Timotheus, auf dieser zweiten Missionsreise erneut die Gemeinden, die er in Syrien, Cilicien und Galatien gegründet hatte, und befestigte und ermutigte die Gläubigen. Dann wurden die Missionare durch eine Serie göttlicher Interventionen Richtung Nordwesten geführt nach der historischen Hafenstadt Troas. Während ihres dortigen Aufenthalts hatte Paulus die Vision eines Mannes aus Mazedonien, der ihn eindringlich bat: »Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!« Es war ganz offensichtlich die Stimme des Heiligen Geistes, der sie führte, und sie gehorchten unmittelbar. Sie waren die ersten Pioniere des Evangeliums in Europa. Nach der Landung in Neapolis in Mazedonien, reisten sie nach der wichtigen Kolonie Philippi. Ihre ersten Bekehrten waren einige Frauen, die zu einer Gebetsversammlung an einem Flussufer zusammengekommen waren. Nach der Heilung eines dämonisch besessenen Mädchens wurden Paulus und Silas, die römische Bürger waren, unter fadenscheinigen Vorwänden verhaftet, brutal ausgepeitscht und in das Gefängnis mit der höchsten Sicherheitsstufe geworfen, wobei ihre Füße in den Stock geschlossen wurden. Anstatt nun zu seufzen und ihr hartes Los zu beklagen, beteten und lobten sie Gott mitten in der Nacht. Gott sandte ein Erdbeben und befreite sie von ihren Fesseln. Als

der Kerkermeister erfuhr, dass sie römische Bürger waren, war er hinsichtlich seiner eigenen Sicherheit erschrocken, und rief aus – in dem Erdbeben Gottes Eingreifen erkennend –: »Was muss ich tun, auf dass ich errettet werde?« Paulus' Antwort war: »Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden, du und dein Haus.« Paulus erlebte dann die Freude, ihn und alle seine Hausgenossen zum Herrn führen zu dürfen. Nachdem sie sie getauft hatten und im Haus der Lydia gastfreundlich beherbergt und bewirtet worden waren, trösteten sie die Geschwister und reisten ab.

Von Philippi nach Thessalonich sind es etwa 150 Kilometer. Der bekehrte Kerkermeister hatte ihre blutenden Rücken gebadet, aber die durch die Auspeitschung verursachten Wunden und Striemen waren sicher erst teilweise geheilt, als sie den vier oder fünf Tagen währenden Fußmarsch zur Hauptstadt unternahmen. Lukas nimmt die Geschichte in Apg 17 wieder auf: »Nachdem sie aber durch Amphipolis und Apollonia gereist waren, kamen sie nach Thessalonich, wo die Synagoge der Juden war. Nach seiner Gewohnheit aber ging Paulus zu ihnen hinein und unterredete sich an drei Sabbaten mit ihnen aus den Schriften, indem er eröffnete und darlegte, dass der Christus leiden und aus den Toten auferstehen musste und dass dieser, der Jesus, den *ich* euch verkündige, der Christus ist.« Als Folge der Predigt wurden einige (höchstwahrscheinlich Juden) gläubig, und schlossen sich Paulus und Silas an, »und von den anbetenden Griechen eine große Menge und der vornehmsten Frauen nicht wenige.« Paulus' Botschaft, wie sie uns von Lukas überliefert ist, bestand aus zwei Hauptpunkten: das AT prophezeite einen leidenden, sterbenden und wiederauferstehenden Messias; und diese Prophezeiungen sind in Jesus von Nazareth erfüllt worden.

Drei Worte werden für Paulus' Predigtmethode verwendet: Er »unterredete sich«, d.h. er führte Argumente an und verteidigte sie; er »eröffnete«, d.h. er öffnete das Verständnis und die Schriften (Lk 24,32.45); er »legte dar«, d.h. er legte nicht nur aus, sondern erklärte auch und verband seine Lehre mit der Schrift. Das große Thema seiner Botschaften war Jesus Christus, und zwar als gekreuzigt und auferstanden.

Ganz offensichtlich ist der Bericht von Paulus' Predigt sehr knapp und nicht detailliert. Die in seinen beiden Briefen entfaltete Lehre zeigt, dass sie eine große Bandbreite umfasst haben muss. Viele Kommentatoren sind auch der Meinung, dass Paulus sich in Thessalonich wesentlich länger als drei Wochen aufgehalten haben muss. Drei Sabbate werden in Apg 17,2 erwähnt, aber dies könnte sich auch auf die Dauer seines Lehrens in der Synagoge beziehen. Zweimal berichtet er uns, dass er mit seinen eigenen Händen Nacht und Tag gearbeitet hatte, um niemand zur Last zu fallen (1Thes 2,9; 2Thes 3,8). Während seines dortigen Aufenthalts empfing er mindestens zwei Spenden der Gemeinschaft von der Gemeinde in Philippi (Phil 4,15.16). Im Lauf seines Wirkens dort entstand eine Gemeinde beträchtlicher Größe, und ihr Glaube und ihr guter Ruf verbreiteten sich nicht nur in Mazedonien und Achaja, sondern an jedem Ort (1Thes 1,8). Diese Tatsachen scheinen auf einen länger als drei Wochen dauernden Aufenthalt hinzuweisen. Des Weiteren wird die Gemeinde in 1Thes 5,12 ermahnt, »die zu erkennen, die unter euch arbeiten und euch vorstehen im Herrn.« Einige Zeit musste vergangen sein, damit sich Führer zeigen konnten mit der Fähigkeit zu ermahnen, und die als solche auch anerkannt wurden. Auf jeden Fall hatte es eine wirkliche Bewegung des Geistes Gottes gegeben. Ihre Feinde beschrieben sie mit den Worten,

dadurch sei »der ganze Erdkreis aufgewiegelt« worden. Diese Bewegung war der Anlass zu ernsthaftem Widerstand, der sich, angefacht durch das jüdische Element, zu einem Aufruhr entwickelte. Offensichtlich wohnte Paulus im Haus Jasons. Der Pöbel attackierte das Haus in der Erwartung, die Prediger zu finden, und als dies nicht gelang, schleppten sie die Hausbewohner vor die Obersten der Stadt. Die Anklage war politischer Natur, nämlich dass sie revolutionäre Propaganda gegen den Kaiser und die römische Regierung betrieben hätten. Ihnen wurde vorgeworfen, einen anderen König, Jesus, zu proklamieren. Es war dieselbe Anklage, die von den jüdischen Führern gegen den Herrn selbst vorgebracht worden war, und aufgrund der Er als König der Juden verurteilt und gekreuzigt worden war. Offensichtlich durchschauten die Stadtväter diese aus den Fingern gesogene Anklage gegen die Prediger und ließen Jason gegen Kaution frei. Dies war vielleicht der Grund, warum Paulus eine Zeitlang verhindert war, nach Thessalonich zurückzukehren (1Thes 2,18). Es ist offensichtlich, dass sich der fanatische Widerstand der Juden auch nach der Abreise der Prediger fortsetzte. Paulus' zwei Briefe an die Gemeinde erwähnen wiederholt Drangsal und Verfolgung (1Thes 1,6; 2,14; 3,3; 2Thes 1,4.6).

Nach dem Aufruhr in Thessalonich sind die Reise-Bewegungen von Paulus, Silas und Timotheus nicht völlig eindeutig, aber die folgende Rekonstruktion scheint ziemlich wahrscheinlich. Alle drei reisten nach Beröa (Apg 17,10.14). Dann ging Paulus weiter nach Athen, Silas und Timotheus (V. 14) blieben zurück, um die Arbeit weiterzuführen; später kamen auch sie nach Athen (V. 15-16). Von Athen sandte Paulus beide zurück, Timotheus nach Thessalonich (1Thes 3,1-2) und Silas nach Mazedo-

nien, wahrscheinlich nach Philippi (Apg 18,5). Paulus selbst reiste von Athen weiter nach Korinth. Silas schloss sich Timotheus auf der Rückreise von Mazedonien wieder an, und beide folgten Paulus nach Korinth und brachten vielleicht auch finanzielle Unterstützung mit (2Kor 11,9; Phil 4,15). Paulus, durch ihre Berichte ermutigt, verdoppelte seinen Einsatz (Apg 18,5) und schrieb den ersten Brief an die Thessalonicher (vgl. 1Thes 1,1 mit Apg 18,5). So schrieb er also von seiner Unterkunft im Haus von Aquila und Priszilla aus, wo er Nacht und Tag mit seinen Händen arbeitete, indem er Ziegenhaar zu Planen für Zelte webte. In den Zeiten zwischen den Zusammenkünften im Haus von Justus verfasste er diese gewaltigen Briefe an die Gemeinde in Thessalonich, die ersten seines schriftlichen Dienstes und mit die ersten Schriften des NT.

4. Paulus' Absicht bei der Abfassung

Die Tatsache, dass Paulus und seine Gefährten mitten in einem Aufruhr und einer darauffolgenden Gerichtsverhandlung, unter welchen seine Freunde und erst vor Kurzem Bekehrten arg gelitten hatten, aus Thessalonich herausgeschmuggelt werden mussten, bedeutete, dass er innerlich wohl vor Sorge und Befürchtungen zerrissen war. Als er nach seinen Erlebnissen in Beröa und Athen schließlich in Korinth angekommen war, machte er sich wohl ständig Gedanken über die neu entstandene Gemeinde und die Frischbekehrten. Die Pioniermissionare waren nur eine vergleichsweise kurze Zeit in Thessalonich gewesen, und ganz natürlich fragten sie sich, ob die Gläubigen wohl imstande wären, der Verfolgung und der fanatischen Opposition ihrer Feinde standzuhalten. In seinem starken Verlangen, zu erfahren, was inzwischen wohl alles ge-

schehen war, sandte Paulus Timotheus von Athen aus nach Thessalonich zurück, um sie zu trösten und im Glauben zu befestigen (1Thes 3,1-5). Als Timotheus mit seinem Bericht zurückkehrte, waren das Nachrichten, die Paulus' Herz mit Freude erfüllten. Die Heiligen standen fest inmitten aller Prüfungen und verbreiteten die frohe Botschaft von der Errettung, sowohl in ihrer Heimat, als auch in anderen Gegenden. Aber auch der Feind wirkte und versuchte, den Charakter und die Motive von Paulus in ihren Augen zu unterminieren (1Thes 2,1-10). Paulus hielt es für seine Pflicht, darauf zu antworten und diese Unterstellungen zu widerlegen.

Ebenso wie um ihre Reaktion auf Prüfung und Verfolgung war der Apostel auch um ihr persönliches Leben und ihren Wandel inmitten einer bösen und zügellosen Umgebung besorgt. Kap. 4,1-12 beschäftigt sich damit. Gesundheit in Glauben und Lehre muss immer von Reinheit und heiligem Lebenswandel begleitet sein.

Eines der wichtigsten Probleme, was diesen ersten Brief Paulus' notwendig machte, war das Thema der Auferstehung und der Wiederkunft Christi. Offensichtlich waren einige der Gläubigen gestorben, und den trauernden Familien war dringend daran gelegen, Einzelheiten über den gegenwärtigen Zustand ihrer Lieben zu erfahren. Dieser Brief gibt uns die erste große Offenbarung über dieses herrliche Thema. Er ist das Ergebnis von Timotheus' ermutigendem Bericht über den inneren Zustand der Gemeinde in Thessalonich und die Antwort auf einige ihrer Fragen.

5. Zeit und Ort

Hinweise in Apg 17,1-10; 18,1, wie auch in 1. Thessalonicher selbst, machen klar, dass

Paulus diesen Brief in Korinth schrieb, offensichtlich kurz nach seiner Ankunft in der Stadt. Konservative Gelehrte datieren den Brief zwischen 50 und 54 n.Chr. Das ungefähre Datum wurde durch eine archäologische Entdeckung bestätigt, die uns einen definitiv fixierten Bezugspunkt für Paulus' Aufenthalt in Korinth gibt. Eine in Delphi gefundene Inschrift zeigt, dass Gallio im Jahr 52 n.Chr. Prokonsul von Achaja war. Der Bericht von Paulus' Gerichtsverhandlung vor Gallio (Apg 18,12-17) legt nahe, dass Gallio erst kürzlich sein Amt angetreten hatte. Da Paulus bereits 18 Monate in der Stadt gewesen war, ist es wahrscheinlich, dass er um 50 n.Chr. nach Korinth gekommen war. 1. Thessalonicher wurde von Paulus in Korinth geschrieben, wie aus inneren Hinweisen im Brief selbst hervorgeht. Es ist wahrscheinlich, dass er kurz nach seiner Ankunft abgefasst wurde, wahrscheinlich 50-51 n.Chr.

6. Paulus' mündlicher Dienst

Paulus verfasste dreizehn Briefe. Sie teilen sich in vier Gruppen:

1. *Die Wiederkehrbriefe*: 1. und 2. Thessalonicher, geschrieben in Korinth 50-51 n.Chr. Sie waren dazu bestimmt, den Glauben einer verfolgten und bedrängten jungen Gemeinde im Blick auf das Kommen des Herrn zu stärken.

2. *Die Evangeliums- und Gemeindebriefe*: Galater, 1. und 2. Korinther und Römer, geschrieben zwischen Juni 53 und März 57 in Ephesus und Korinth. Sie beschäftigen sich mit der jüdischen Kontroverse zwischen Gesetz und Gnade, den großen Lehren des Evangeliums und praktischem Verhalten in der örtlichen Gemeinde.

3. *Die Gefängnisbriefe*: Philipper, Epheser, Kolosser und Philemon, geschrieben

in Rom zwischen November 60 und etwa Januar 62.

4. *Die Hirtenbriefe*: 1. Timotheus, Titus und 2. Timotheus. Sie wurden respektive in Kolossä, Korinth und Rom abgefasst, und zwar zwischen Frühjahr 63 und Herbst 67. »Sie stellen die gereifte Zartheit eines Meisterhirten dar« (H. St.John).

Die beiden Briefe an die Thessalonicher sind die ersten Schriften des NT, mit der möglichen Ausnahme des Galaterbriefes. Paulus war seit siebzehn oder achtzehn Jahren Christ, als er 1. Thessalonicher schrieb, und war sieben oder acht Jahre Missionar. Es war 22 Jahre nach der Himmelfahrt unseres Herrn, vier Jahre vor der Abfassung des Römerbriefes und etwa fünfzehn Jahre vor Paulus' Märtyrertod. Sein schriftlicher Dienst spannte sich über eine Periode von etwa sechzehn Jahren.

7. Gliederung

I. Grußformel und Grüße (1,1)

II. Dank und die Gründe dafür (1,2-10)

1. Ihr Werk des Glaubens (1,3-5)
2. Ihre Bemühung der Liebe (1,3,8)
3. Ihr Ausharren der Hoffnung (1,3,6-7)
4. Ihre Auserwählung durch Gott (1,4)
5. Ihre Verbreitung des Evangeliums (1,5-8)
6. Seine Wirksamkeit in ihrem eigenen Leben (1,9-10)

III. Paulus' persönlicher Charakter und Arbeitsweise (2,1-20)

1. Seine Leiden in Philippi (2,1-2)
2. Die Motivation seiner Predigt (2,3-6)
3. Seine Haltung gegenüber seinen Bekehrten (2,7-12)
4. Resultate bei den Gläubigen (2,13-14a)
5. Heftige jüdische Verfolgung (2,14-16)
6. Paulus' Verlangen, sie wiederzusehen (2,17-20)

IV. Timotheus' Sendung und sein Bericht (3,1-13)

1. Empfehlung des Timotheus und sein Auftrag (3,1-5)
2. Timotheus ermutigender Bericht (3,6-9)
3. Paulus' Gebet (3,10-13)

V. Ermahnung zu heiligem Leben (4,1-12)

1. Persönliche Reinheit (4,1-8)
2. Brüderliche Liebe (4,9-10)
3. Haltung gegenüber der Welt (4,11-12)

VI. Offenbarung der Entrückung (4,13-18)

1. Gewissheit anstatt Unwissenheit (4,13)
2. Die Grundlage dieser Hoffnung (4,14)
3. Die Teilhaber der Entrückung (4,15-17)
4. Drei Laute bei der Entrückung (4,16)
5. Auferstehung, Entrückung und beim Herrn-Sein (4,16-17)
6. Ermunterung und Tröstung (4,18)

VII. Der Tag des Herrn (5,1-11)

1. Der Charakter dieser Periode (5,1-3)
2. Der Gegensatz zwischen Tag und Nacht (5,4-8)
3. Errettung vor dem Zorn (5,9-11)

VIII. Letzte Unterweisungen (5,12-24)

1. Haltung gegenüber Führern in der Gemeinde (5,12-13)
2. Haltung gegenüber Schwierigkeiten (5,14-15)
3. Sieben Verhaltensregeln (5,16-22)
4. Gebet um vollständige Heiligung (5,23-24)

IX. Vier Bitten zum Abschied (5,25-28)**8. Bibliographie**

- Constable, Thomas, L., *1. Thessalonians. The Bible Knowledge Commentary*. Wheaton 1983 (Victor Books).
- Findlay, George G., *The Epistles to the Thessalonians. Cambridge Bible for Schools and Colleges*. London 1891 (Cambridge University Press).
- Hendriksen, William, *1 & 2 Thessalonians.*

New Testament Commentary, London 1972 (Banner of Truth Trust).

Hogg, C.F. und Vine, W.E., *The Epistles of Paul the Apostel to the Thessalonians*. Reprint. Grand Rapids 1959 (Kregel Publications).

Hogg, C.F. und Vine, W.E., *Touching the Coming of the Lord*. London o.J. (Oliphants Ltd.)

Ironside, H.A., *Adresses on the First and Second Epistles to the Thessalonians*. New York 1947 (Loizeaux Brothers).

Kelly, William, *The Epistles of Paul the Apostle to the Thessalonians*. London 1953 (C. A. Hammond).

Lees, Harrington C., *Thessalonians*. London 1905 (Marshall Brothers).

Lineberry, John, *Vital Word Studies in 1. Thessalonians*. Grand Rapids 1960 (Zondervan Publishing House).

Mac Donald, William, *Letters to the Thessalonians*. Kansas City 1969 (Walterick Publishers).

Morris, Leon, *The Epistles of Paul to the Thessalonians. The Tyndale New Testament Commentaries*. Grand Rapids 1957 (Wm. B. Eerdmans Publishing Co.).

Pentecost, J. Dwight, *Thessalonians*. Philadelphia 1960 (A.J. Holman Co.)

Robertson, Archibald Thomas, *Word Pictures in the New Testament*. New York 1931 (Harper Brothers).

Ryrie, Charles Caldwell, *First and Second Thessalonians. Everyman's Bible Commentary*. Chicago 1968 (Moody Press).

Vincent, Marvin R., *Word Studies in the New Testament*. Grand Rapids 1946 (Wm. B. Eerdmans Publishing Co.).

Vine, W.E., *An Expository Dictionary of New Testament Words*. New Jersey 1966 (Fleming H. Revell Co.).

Walvoord, John F., *The Thessalonian Epistles*. Grand Rapids 1958 (Zondervan Publishing House).

AUSLEGUNG

I. Grußformel und Grüße (1,1)

1 Paulus verwendet in dieser Grußformel nicht den Titel »Apostel« wie in 1. und 2. Korinther, wo seine apostolische Autorität in Frage gestellt wurde. Seine Haltung zu seinen geliebten Kindern im Glauben in Thessalonich war von Liebe, Zuneigung und Mitgefühl geprägt. Er schließt auch seine beiden geschätzten Mitarbeiter ein und verwendet bei Silas den formellen Namen Silvanus. Er war sorgfältig auf Höflichkeit und Ehrerbietung beim Erwähnen der mit ihm in der Arbeit verbundenen Geschwister bedacht; vgl. Priska statt Priszilla in 2Tim 4,19 und die Namen in Röm 16. Wir finden hier Liebe und Wertschätzung, aber keine unangebrachte Vertraulichkeit.

Paulus' Name bedeutet »klein«. Es war zu dieser Zeit bei den Juden allgemeine Gewohnheit, einem Kind sowohl einen jüdischen als auch einen nichtjüdischen Namen zu geben. Sein jüdischer Name war Saul, was »der Erbetene« heißt. Es war der Name des ersten Königs von Israel, der ein Benjaminer war. Auch Paulus kam aus diesem Stamm (Phil 3,5) und ist möglicherweise nach ihm benannt worden. Paulus war römischer Bürger (Apg 22,25-28). In Apg wird sein jüdischer Name Saul(us) verwendet, bis er seine Missionsarbeit unter den Nationen begann (Apg 13,9). Danach wird konsequent sein nichtjüdischer Name Paulus gebraucht.

Silvanus (Silas) war ebenfalls Jude und römischer Bürger (Apg 16,37). Er war ein führendes Glied der Gemeinde in Jerusalem und ein Prophet (Apg 15,22.23). Sein Name ist lateinisch und bedeutet »Wald« oder »bewaldet«. Er hatte zusammen mit

dem Apostel Paulus das Vorrecht, die erste Gemeinde in Europa zu gründen (Apg 16). Seine Zusammenarbeit mit Paulus scheint mit der zweiten Missionsreise geendet zu haben; aber er ist wahrscheinlich der in 1Petr 5,12 erwähnte Silvanus. Wenn ja, dann besteht auch eine Verbindung zu Petrus und Markus.

Der Name Timotheus bedeutet »einer, der Gott ehrt« und ist aus *timaō* (»ehren«) und *theos* (»Gott«) zusammengesetzt. Er lebte in Lystra, einer Stadt in Lykaonien, etwa 25 km südlich von Ikonium. Er hatte einen griechischen Vater und eine jüdische Mutter. Unter der Predigt von Paulus zur Errettung gekommen (1Tim 1,2), wurde er ein Mitarbeiter des Apostels. Er wurde von Paulus eingeladen, sich ihm auf seiner zweiten Missionsreise anzuschließen (Apg 16,1-3) und war mit ihm bis zum Ende von Paulus' Leben eng verbunden. Sein Name wird zusammen mit dem von Paulus genannt in 1. und 2. Thessalonicher, 2. Korinther, Philipper und Kolosser. Am Ende seines Lebens schrieb Paulus zwei inspirierte Briefe an sein geschätztes und »geliebtes Kind Timotheus«.

Die in den beiden Thessalonicherbriefen gebrauchte Form der Anrede ist einzigartig: »Der Gemeinde der Thessalonicher in Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus«; Paulus verwendet sie nirgendwo sonst. Sie weist auf sein besonderes Interesse an jedem einzelnen Glied der Gemeinde und auf ihre erhabene Stellung in Christus hin. Seine gewöhnlich gebrauchte Anrede ist: »Der Gemeinde Gottes, die in Korinth ist« oder »Den Heiligen, die in Ephesus sind«, wobei also ihre örtliche Lage betont wird. Aber hier heißt es »in Gott dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus«.

So begegnen wir gleich zu Beginn des schriftlichen Dienstes von Paulus seiner

Christologie. Er verwendet sofort den vollen Titel, Herr Jesus Christus, und stellt Ihn auf eine Ebene mit Gott, dem Vater. Er spricht über Jesus als »den Herrn« oder »unseren Herrn« etwa 25 Mal in 1. Thessalonicher.

Diese Gemeinschaft verfolgter Gläubiger war nicht nur an einem konkreten Ort in Mazedonien versammelt, sondern sie waren auch umgeben, eingehüllt und umschirmt von zwei Personen der Heiligen Dreieinheit, Gott dem Vater und dem Herrn Jesus Christus. In V. 6 lesen wir dazu noch, dass sie voll waren von der Freude des Heiligen Geistes. Die Begrüßungsformel endete mit einem Gruß; Gnade (*charis*) und Friede (*eirênê*) sind zwei der größten Begriffe im NT. »Zusammengenommen sind sie die Summe des Evangeliums« (Hogg und Vine). »Gnade ist Gottes Gunst gegenüber dem Menschen, umsonst und unverdient; Friede ist das Resultat für alle, die diese Gnade in Christus empfangen.«

In der Begrüßungsformel spricht Paulus von ihrer erhabenen Stellung in Christus, aber in dem Gruß erinnert er sie an ihre tägliche Segnung der Gnade und des Friedens. Es wurde schon öfter darauf hingewiesen, dass diese Worte die unter den Griechen bzw. den Juden üblichen Grüße (*chairein* bzw. *shalom*) zusammenzufassen scheinen. Aber so wie Paulus sie gebraucht, haben sie eine vollere und tiefere Bedeutung. Er definiert Gnade in 2Kor 8,9: »Denn ihre kennet die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, dass er, da er reich war, um euretwillen arm wurde, auf dass *ihr* durch seine Armut reich würdet.« Nichts könnte voller und tiefer sein als das. Und dann war der erste Gruß unseres Herrn nach Seiner Auferstehung an die im Obersaal versammelten Jünger: »Friede euch!« (Joh 20,19.21.26).

II. Dank und Gründe dafür (1,2-10)

2 Das Präsens »wir danken Gott allezeit« bedeutet eine kontinuierliche Handlung. Bei Paulus war das Danken keine vereinzelte, krampfartige Übung, sondern eine dauernde Gewohnheit seines Lebens (2Thes 2,13). Er schließt durch den Gebrauch des Plurals auch seine Mitarbeiter ein. Haben die drei Missionare wohl tägliche Gebetsversammlungen für die Heiligen in Thessalonich gehabt?

Kap. 3,10 berichtet uns, dass sie Nacht und Tag für sie im Dank und in der Fürbitte standen. In jedem Brief, außer dem an die Galater, sind die ersten Worte des Apostels Worte des Dankes und des Lobpreises für die, an die er schreibt. In Kap. 5,18 dieses Briefes fordert er auf, »in allem dankzusagen«, und er praktizierte, was er predigte. Die übrigen Verse von Kap. 1 zeigen den sechsfachen Grund für seinen Dank.

1. Ihr Werk des Glaubens

3a Dies geht auf ihre Bekehrung zurück: rettender Glaube, der sich durch gute Werke offenbart. Paulus betont Glauben ohne Werke als Mittel der Rechtfertigung (Röm 5,1), betont aber in seinem Brief an Titus, dass gute Werke die Begleiterscheinung eines lebendigen Glaubens sind (Tit 2,7.14; 3,1.8.14). Jakobus macht sehr deutlich, dass Glaube ohne Werke tot ist (Jak 2,17-26). Paulus und Jakobus widersprechen einander nicht, sondern ergänzen sich in ihrer Lehre. Der Liederdichter hat es einfach und schön zum Ausdruck gebracht:

»Ich möchte nicht arbeiten,
meine Seele zu retten;

denn das hat mein Herr getan.

Aber ich möchte arbeiten wie ein Sklave,
aus Liebe zu Gottes geliebtem Sohn.«

2. Ihre Bemühung der Liebe

3b Ein Glaube, der wirkt, führt zu einer Bemühung der Liebe. Bemühung (*kopos*) bedeutet »intensive, mit Anstrengung verbundene Mühe bis zum Rand der Erschöpfung«. Liebe (*agapê*) ist göttliche, sich selbst aufopfernde Liebe. Hier sehen wir die motivierte Triebkraft eines gottesfürchtigen, geistlichen Lebens, das sich im hingebendem Dienst für Christus und die Menschen zeigt. Dies geht deutlich hervor aus ihrer Verbreitung des Evangeliums in einem immer größeren Bereich.

3. Ihr Ausharren der Hoffnung

3c »Ausharren« (*hypomonê aus hypo*, darunter, und *menô*, bleiben, sich aufhalten) bedeutet »Durchhalten auch unter den größten Prüfungen und Leiden«. »Hoffnung« (*elpis*) hat hier den bestimmten Artikel. Es ist die Hoffnung, eines der Hauptthemen von 1. Thessalonicher, und von Paulus in Titus 2,13 folgendermaßen beschrieben: »... indem wir erwarten die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus.«

Die drei großen christlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe finden wir zusammen in 1Thes 5,8; Röm 5,2-5; Gal 5,5,6; Kol 1,4,5; Hebr 6,10-12; 1Petr 1,21,22 und besonders 1Kor 13,13. In Offb 2,2 werden die drei Eigenschaften Werke, Arbeit (das gleiche Wort wie »Bemühung« in 1Thes 1,3b, d. Übers.) und Ausharren erwähnt bei der Empfehlung der Gemeinde in Ephesus, aber die Grundlagen von Glaube, Hoffnung und Liebe fehlen. Vielleicht ist das der Grund, warum sie von ihrer einstigen Hingabe an Christus abgedriftet waren. Sie hatten ihre erste Liebe verlassen. In Thessalonicher

charakterisierten diese Tugenden die drei Zeitformen des christlichen Zeugnisses der Gläubigen, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, und waren der Felsengrund ihrer Hingabe.

4. Ihre Auserwählung durch Gott

4 Ein anderer Grund zum Dank war Gottes Auserwählung dieser Menschen zur Errettung und zum Segen. Das für »wissen« gebrauchte Wort (*oida*) »weist darauf hin, dass dieses Wissen nicht durch Offenbarung oder durch Intuition gewonnen wurde, sondern durch Beobachtung« (Hogg und Vine). Wie konnte Paulus wissen, dass sie auserwählt waren? Paulus' Wissen um ihre Auserwählung entstammte dem, was er bei ihnen gesehen und über sie gehört hatte. Nach einem vergleichsweise kurzen Aufenthalt in Thessalonich, waren die Missionare durch die Veränderung im Leben der Neubekehrten überzeugt, dass diese echte Trophäen der Gnade und Gottes Auserwählte waren. Sie hatten zustimmend und schnell auf das Wort reagiert, als es gepredigt wurde, denn es war zu ihnen in Kraft und im Heiligen Geist und in großer Gewissheit gekommen. Sie hatten auch die Frucht des Glaubens hervorgebracht in Werken des Glaubens, Bemühungen der Liebe und Ausharren der Hoffnung. Daran erkennen wir die Auserwählten zu jeder Zeit und in allen Zeitaltern.

Die Lehre von der Auserwählung wird in der Bibel klar gelehrt. Das Wort *eklogê* bedeutet Auslese, Wahl, Selektion. Auserwählung wurde definiert als »der souveräne Akt Gottes in Gnade, durch den von Ewigkeit her bestimmte Personen aus dem menschlichen Geschlecht für Ihn selbst ausgewählt werden« (siehe Joh 15,9; Eph 1,4). Im AT wird der Ausdruck »auserwählt« verwendet für:

- Den Knecht Jahwes, den Messias, den Herrn Jesus (Jes 42,1);
- Das Volk Israel (Jes 65,9.15.22).

Im NT kommt die Lehre von der Auserwählung in folgenden Stellen vor: Apg 9,15; Röm 9,11; 11,5.7.28; Eph 1,4; 1Thes 1,4; 1Petr 1,10. Auserwählung kann gemeinschaftlich, korporativ sein, wie im Fall des Volkes Israel (Jes 45,4) oder der Gemeinde (Eph 1,4), oder individuell (1Petr 1,2). Auserwählung gründet sich auf Gottes Vorkenntnis (1Petr 1,2; Röm 8,29). »Die Vorkenntnis Gottes ist die Grundlage Seiner vorherbestimmenden Ratschlüsse. Gottes Vorkenntnis schließt Seine auserwählende Gnade ein, schließt aber andererseits den menschlichen Willen nicht aus. Er kennt zuvor die Ausübung von Glauben, der Errettung bringt« (W.E. Vine). Gottes Souveränität steht in Übereinstimmung mit Seiner Liebe, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Heiligkeit. Seine souveräne Auswahl von Einzelnen und Gemeinschaften zu Errettung und Segnung, und der freie Wille des Menschen und seine daraus folgende Verantwortung, werden beide in der Heiligen Schrift gelehrt, manchmal im selben Vers (z.B. Joh 6,37). Für unseren begrenzten Verstand mag dies unvereinbar scheinen. Die Wahrheit liegt darin, beide in richtiger Ausgewogenheit zu halten. Ein Kommentar von Dean Alford ist hier der Anführung wert. In einer Erklärung zu Röm 11,28 sagt er: »Auf der einen Seite wird uns hier *Gottes Souveränität*, auf der anderen der *freie Wille des Menschen* deutlich vorgestellt. Unsere Pflicht und Weisheit ist es, diese Tatsachen anzunehmen, zu glauben und danach zu handeln ... Aber alle Versuche, die Kluft zwischen beiden zu überbrücken, sind angesichts des gegenwärtigen unvollkommenen Zustandes des Menschen zum Scheitern verurteilt.« Die Her-

vorhebung ist von Alford. Die Lektion ist für uns.

5. Ihre Verbreitung des Evangeliums

5 Zuerst werden wir an den dreifachen Charakter und die Dynamik der Predigt erinnert. Sie war das scharfe Schwert des Wortes Gottes, eingehüllt in die Kraft des Heiligen Geistes. Sie war auch die Trompetenfanzare des Herolds, die keinen undeutlichen Ton gab, sondern die Autorität Gottes hinter sich hatte. Sie richtete sich an die Herzen, den Verstand und die Gewissen der Zuhörer und forderte eine Reaktion des Willens. Hinter dem Charakter der Predigt stand der Charakter der Prediger; ihre Lebensweise stimmte mit der Botschaft überein, die sie verkündeten. Paulus führt dies in Kap. 2 weiter aus und kommt immer wieder darauf zurück. Der Prediger muss ein wandelndes Beispiel dessen sein, was er predigt.

6-8 Als Ergebnis der Predigt finden wir eine dreifache dramatische Veränderung im Leben der Neubekehrten in Thessalonich.

1. Sie wurden »unsere Nachahmer« (*mimētai* von *mimēomai*, nachahmen). Dieses Wort ist viel stärker als »Nachfolger« (so Albrecht, Bruns, Einh, GN, Hoffn, Luther, Menge, Schlachter) und wird nur sechsmal im NT verwendet: 1Kor 4,16; 11,1; Eph 5,1; 1Thes 1,6; 2,14; Hebr 6,12. (und 1Petr 3,13, d. Übers.). Sie wurden Nachfolger nicht nur der Prediger, sondern auch des Herrn (V. 6). Das letztendliche Vorbild war der Herr selbst, und wie die Missionare Ihm folgten, so suchten nun auch sie, ihnen zu folgen. Es ging nicht darum, ihre persönlichen Eigenheiten nachzuahmen, sondern ihre Lebensweise. All dies geschah inmitten schwerer Drangsal und Verfolgung, die sofort bei ihrer Annahme des

Evangeliums begann (Apg 17,6) und sich fortsetzte, sowohl zu der Zeit, als der Apostel noch bei ihnen war (2,14), als auch, nachdem er sie verlassen hatte (3,2.3).

2. Sie waren zu »Vorbildern« (*typos*, Typ, Vorlage, Modell, Muster) für alle Gläubigen in Mazedonien und in Achaja geworden. Sie waren Modelle dessen, was ein Christ sein sollte. So sieht die Kettenreaktion christlichen Charakters also folgendermaßen aus: Zuerst das vollkommene Vorbild, der Herr selbst; dann Sein Diener, der Prediger des Evangeliums; dann der Bekehrte, der das Zeugnis weit und breit weiterträgt.

3. Sie waren Herolde der Botschaft des Evangeliums: »Denn von euch aus ist das Wort des Herrn erschollen.«

»Erschallen (*exêcheomai*) bezieht sich im Allgemeinen auf das Ertönen der Trompete eines Herolds« (Hogg und Vine). Wir finden unser Wort »Echo« darin wieder. Das Zeitwort steht im Perfekt. Dies bedeutet eine in der Vergangenheit abgeschlossene Handlung mit gegenwärtig fortdauernden Resultaten. Die Botschaft des Evangeliums erklang und erschallte durch sie in der ganzen Gegend wie Donnerhall.

6. Seine Wirksamkeit in ihrem eigenen Leben

9 Hier begegnen wir wiederum einer dramatischen dreifachen Auswirkung des Evangeliums auf ein Gemeinwesen. Eine Umkehr zu Gott von den Götzenbildern ist der Erweis wahrer Buße und wahren Glaubens. Dies waren die beiden Hauptthemen in Paulus' Predigt des Evangeliums (Apg 20,21). Buße ist eine völlige Änderung unserer Haltung gegenüber Gott, uns selbst und der Sünde, und hat eine Hinwendung zu Gott zur Folge, um durch Glauben an die Person und das Werk des Heilands

errettet zu werden. Sie schloss bei den Thessalonichern ein, dass sie ihrem alten, von Sünden und Götzendienst geprägten Leben, den Rücken zukehrten. Unter den Bekehrten waren sowohl Juden als auch Griechen (Apg 17,4). Außerhalb der Stadt war fern am Horizont der Olymp mit seinem schneebedeckten Gipfel sichtbar, der »Himmel« der dunklen heidnischen Welt des Götzendienstes. Auf der einen Seite stand die Welt der satanischen griechischen Mythologie, auf der anderen die jüdische Synagoge mit ihren Vorurteilen gegenüber und heftiger Verfolgung der Botschafter eines gekreuzigten, aber von den Toten auferstandenen Messias. Doch außerhalb von diesem allem stand die Gemeinschaft von Juden und Griechen und vornehmen Frauen, die durch den Heiligen Geist erleuchtet worden waren und ihren Platz bei einem verworfenen und verherrlichten Christus eingenommen hatten. Das war ihre Bekehrung in der Vergangenheit. Ihre gegenwärtige Beschäftigung war nun, dem lebendigen und wahren Gott zu dienen. »Dienen« (*douleuô*) bedeutet hier »als Sklave dienen«. Das Wort wird in Bezug auf Christus selbst (Phil 2,7) und auf Paulus (Röm 1,1) gebraucht. Der Gedanke des Sklaven stammt wahrscheinlich aus 2Mo 21,1-6, wo der von seiner Liebe motivierte freiwillige Sklave beschrieben wird. Sein durchbohrtes Ohr war ein unauslöschliches Zeichen seiner Hingabe und seines lebenslänglichen Dienstes für seinen Herrn. Die thessalonischen Gläubigen dienten dem lebendigen und wahren Gott im Gegensatz zu den toten und falschen Göttern der Heidenwelt. Es war eine fortwährende und lebenslange Tätigkeit.

10 »Seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten« ist das Futur des christlichen Lebens. Die Hoffnung auf die Wiederkunft

des Herrn Jesus ist das herausragende Thema der beiden Thessalonicherbriefe. Das Wort »erwarten« steht im Präsens. Sie hatten sich in einem Akt zu Gott bekehrt. Aber Tag für Tag lebten sie in beständiger Erwartung des Herrn aus dem Himmel. »Den er aus den Toten auferweckt hat – Jesus« bringt die Auferstehung Christi mit herein, der Grundstein des Evangeliums, das Paulus predigte. Hier haben wir die erste Erwähnung in seinem schriftlichen Dienst; später wird sie detailliert ausgelegt in 1Kor 15. An dieser Stelle ist sie nicht ohne Bedeutung mit dem menschlichen Namen »Jesus«, dem Namen des Erretters, verbunden.

Es ist wichtig zu bemerken, dass die Namen und Titel unseres Herrn in den Schriften des NT nicht willkürlich gebraucht werden. Die Wahl der Namen in jedem Vers, in dem der Herr erwähnt wird, hat eine genau bestimmte Bedeutung in Übereinstimmung mit dem Textzusammenhang. Der persönliche Name »Jesus« wurde dem Sohn Gottes bei Seiner Menschwerdung von Joseph gegeben, dem Gatten Seiner Mutter Maria, im Gehorsam gegenüber dem Befehl des Engels (Mt 1,21). Es ist die griechische Wiedergabe des hebräischen »Josua«, was wiederum eine Verkürzung von Jehoschua, »Jahwe ist Rettung«, bedeutet. Es ist der von Gott, dem Vater, bestimmte Name, nicht nur für die kurze Zeit des Aufenthalts unseres Herrn auf der Erde, sondern auch, um darin das Geheimnis Seiner Person und das Wunder Seiner erlösenden Gnade zusammenzufassen und auszudrücken. In den Evangelien wird der Herr in der Erzählform etwa 600 Mal als »Jesus« bezeichnet, doch gibt es erstaunlicherweise keine einzige Stelle, wo Ihn jemand in direkter Rede mit diesem Namen anspricht, nicht einmal Seine eigenen Jünger. Sie nahmen Ihm gegenüber niemals

eine Haltung der Vertraulichkeit ein, sondern redeten Ihn immer mit Titeln wie »Herr« oder »Meister« an, die ihre Achtung und Ehrerbietung zum Ausdruck brachten. In der Gesamtheit der Briefe kommt der Name »Jesus« nur 22 Mal vor. Er erscheint niemals in der Erzählform, und seine Verwendung hat immer einen besonderen Grund.

Der volle Titel, Herr Jesus Christus, wird in den Thessalonicherbriefen häufiger gebraucht als irgendwo sonst im NT. »In den acht Kapiteln finden wir ihn 24 Mal« (Morris). Dies hebt die Einzigartigkeit des Ausdrucks in diesem Vers hervor, »den er von den Toten auferweckt hat, Jesus, unsern Retter vor dem zukünftigen Zorn« (Zürcher). Jesus ist der Name Gottes, der Mensch geworden ist; er proklamiert Sein wahrhaftiges Menschsein; er bringt alles zum Ausdruck, was in dem alttestamentlichen Wort »Immanuel« enthalten ist, nämlich dass Er wahrhaftig Mensch ist, obwohl gleichzeitig vollkommen Gott. In der Auferstehung ist Er in diesem verherrlichten Menschsein zum Thron aufgefahren, um unser Sachwalter und Hoherpriester zu sein. Das ist das Hauptthema im Brief an die Hebräer, wo der menschliche Name »Jesus« achtmal vorkommt. Unter diesem Namen ist Er mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt (2,9), ist Er unser großer Hoherpriester (4,14), der Vorläufer (6,20), der Bürge eines besseren Bundes (7,22); durch Sein Blut haben wir Freimütigkeit zum Eintritt in das Heiligtum; unter diesem Namen ist Er auch der Anfänger und Vollender des Glaubens (12,2) und der Mittler des neuen Bundes (12,24). All das gründet sich auf Seinen Sühnetod und Seine Auferstehungsherrlichkeit. »Der uns errettet hat von dem kommenden Zorn« (so eigentlich nur die englische AV, d. Übers.) heißt wörtlich »der uns von dem kommenden

Zorn Rettende«. »Das gleiche Wort in der gleichen Zeitform (Partizip Präsens) kommt nur noch in Röm 11,26 vor, wo es in der RV mit ›Retter‹ übersetzt wird – ebenso in den meisten deutschen Übersetzungen, d. Übers. –, wie es auch für 1The 1,10 richtig gewesen wäre. Es wird dadurch deutlich, dass es hier nicht um das Kreuz und die dort vollbrachte Rettung von unserer Sündenschuld geht, sondern um die Rettung vom Zorn beim Kommen des Herrn in Macht und Herrlichkeit« (C.F. Hogg).

Das Wort »Zorn« finden wir häufig im NT. Johannes der Täufer verwendete es bei seiner Predigt vor den jüdischen Ungläubigen seiner Zeit: »Otternbrut! Wer hat euch gewiesen, dem kommenden Zorn zu entfliehen?« (Mt 3,17). Der Zorn Gottes bleibt auf dem, der Christus verwirft (Joh 3,36). Das Wort wird in Röm 1-9 siebenmal für Gottes Zorn gegenüber Sünde und Ungerechtigkeit gebraucht. Aber dort finden wir auch die gewaltige Verheißung des Evangeliums: »Wir werden durch ihn gerettet werden vom Zorn« (5,9).

In Offb 6-19 wird das Wort Zorn (*orgê*) fünfmal für die große Drangsal (Offb 7,14) verwendet, jene Periode von Gerichten ohnegleichen, die über die gottlose Welt ausgegossen werden. Die entsprechenden Stellen sind:

»Und sie sagen zu den Bergen und zu den Felsen: Fallt auf uns und verberget uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes« (6,16).

»Denn gekommen ist der große Tag seines Zorns, und wer vermag zu bestehen?« (6,17).

»Und die Nationen sind zornig gewesen, und dein Zorn ist gekommen und die Zeit der Toten, um gerichtet zu werden, und den Lohn zu geben deinen Knechten, den Pro-

pheten ... und die zu verderben, welche die Erde verderben« (11,18).

»Und die große Babylon kam ins Gedächtnis vor Gott, ihr den Kelch des Weins des Grimms seines Zorns zu geben« (16,19).

»Und aus seinem Mund geht hervor ein scharfes Schwert, auf dass er damit die Nationen schlage; und *er* wird sie weiden mit eiserner Rute, und *er* tritt die Kelter des Weins des Grimms des Zorns Gottes, des Allmächtigen« (19,15).

Weitere fünf Stellen verwenden das Wort *thymos* für Zorn (von Elberf, Konkordanter und Rev.Elberf konsequent mit »Grimm« übersetzt; MNT: »Leidenschaft«, d. Übers.)

»So wird auch er trinken von dem Wein des Grimms Gottes, der unvermischt in dem Kelch seines Zorns bereitet ist« (14,10).

»Und der Engel legte seine Sichel an die Erde und las die Trauben des Weinstocks der Erde und warf sie in die große Kelter des Grimms Gottes« (14,19).

»Und ich sah ein anderes Zeichen in dem Himmel, groß und wunderbar: Sieben Engel, welche sieben Plagen hatten, die letzten; denn in ihnen ist der Grimm Gottes vollendet« (15,1).

»Und eines der vier lebendigen Wesen gab den Engeln sieben goldene Schalen, voll des Grimms Gottes, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit« (15,7).

»Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Tempel zu den sieben Engeln sagen: Geht hin und gießt die sieben Schalen des Grimms Gottes aus auf die Erde« (16,1).

»*Thymos* (Grimm) muss von *orgê* dahingehend unterschieden werden, dass *thymos* einen mehr erregten Gemütszustand meint, einen Zornausbruch aufgrund innerer Empörung, während *orgê* eine mehr ruhige und kontinuierliche innere Haltung andeu-

tet, oft im Hinblick auf die Ausführung von Rache. *Orgê* ist weniger plötzlich im Ausbruch als *thymos*, aber längerdauernd in seinem Wesen. *Thymos* drückt mehr das innere Gefühl, *orgê* mehr die aktive Emotion aus« (W.E. Vine, *An Expository Dictionary of New Testament Words*).

Wenn wir diese Stellen betrachten, dann scheint es keinen Zweifel zu geben, dass die Erwähnung des kommenden Zorns in dem von uns betrachteten Vers sich auf jene Periode des Zorns auf der Erde bezieht, die auf die Entrückung der Gemeinde folgt. Es ist eine der großen Verheißungen, dass die vollständige Gemeinde, der Leib Christi, mit Christus in der Herrlichkeit sein wird, wenn »der Zorn« auf die abgefallene Christenheit während der großen Drangsal ausgegossen wird. Paulus legt dies detailliert in 2Thes 2 aus. Nach der Darstellung der Reihenfolge der Ereignisse auf der Erde nach der Entrückung der Gemeinde und der Kennzeichen des Tages des Herrn (der die große Drangsal einschließt) sagt er: »Wir aber sind schuldig, Gott allezeit für euch zu danken, vom Herrn geliebte Brüder, dass Gott euch von Anfang erwählt hat zur Errettung in Heiligung des Geistes und im Glauben an die Wahrheit.« Die Errettung in diesem Zusammenhang ist die Bewahrung vor den schrecklichen Gerichten des Tages des Herrn. Viele Jahre später wurde dies verstärkt und bekräftigt durch die Verheißung unseres Herrn an die Gemeinde in Philadelphia: »Weil du das Wort meines Ausharrens bewahrt hast, werde auch *ich* dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, um die zu versuchen, welche auf der Erde wohnen. Ich komme bald; halte fest, was du hast, auf dass niemand deine Krone nehme!« (Offb. 3,10.11).

Anmerkungen

1 Kap. 1 trägt den Stempel der Zahl Drei: Drei Verfasser werden genannt; drei Zeitwörter regieren die V. 2-3; drei Tugenden werden in V. 3 genannt: Glaube, der sich auf die Vergangenheit gründet, Liebe, die in der Gegenwart arbeitet, Hoffnung, die sich auf die Zukunft richtet. Dann werden in V. 6-8 drei erstaunliche Bilder verwendet, um Paulus' Bekehrte zu beschreiben: Nachahmer, Vorbilder und Herolde. Schließlich werden drei Phasen einer musterhaften Bekehrung unterschieden: Zuerst gibt es eine Umkehr von den Götzen zu Gott (V. 9.10); dann werden zweitens die Erlösten Sklaven dessen, dessen Dienst vollkommene Freiheit ist; schließlich warten wir während des Restes unseres Lebens auf den Retter, nämlich Jesus (Nach H. St. John).

2 Illustrationen für Glaube, Liebe und Hoffnung finden wir bei Noah (Hebr 11,7): Werk des Glaubens: »Durch Glauben ... als er einen göttlichen Ausspruch ... empfangen hatte«; Bemühung der Liebe: »Bereitete Noah ... eine Arche zur Rettung seines Hauses«; Ausharren der Hoffnung: Er wartete und arbeitete und legte Zeugnis ab, 120 Jahre lang.

3 Ein Reichtum an grundlegender Lehre liegt in Kap. 1: Die Heilige Dreieinheit V. 1.5-6; die Gottheit und Menschheit Christi V. 1.10; der Tod und die Auferstehung Christi V. 10; die Herrschaft Christi V. 1.3.6; die Auserwählung V. 4; das Evangelium V. 5; die Wiederkunft Christi V. 10; das Gericht Gottes V. 10.

4 Die Wiederkunft Christi wird am Ende jedes Kapitels in 1. Thessalonicher erwähnt. Kap. 1: Zusicherung der Errettung; Kap. 2: Rückblick über den Dienst; Kap. 3: Offenbarung der Herrlichkeit; Kap. 4: Wiedervereinigung mit den Geliebten; Kap. 5: Vollendung der Heiligung.

III. Paulus' persönlicher Charakter und seine Arbeitsweise (2,1-20)

1. Paulus' Leiden in Philippi (2,1-2)

1 Paulus verweist hier auf »unseren Eingang bei euch« (Kap. 1,9). Dort resultierte er in echter Bekehrung und dem Entstehen einer örtlichen Gemeinde. Hier (2,1) sagt er, dass er nicht »vergeblich« oder nutzlos war. Das Wort »vergeblich« wird viermal in 1Kor 15 in Verbindung mit der Predigt des Evangeliums gebraucht (V. 2.10.14.17 [V. 17 bei Elberf »eitel«, bei Rev.Elberf »nichtig«; d. Übers.]). Drei griechische Wörter werden dafür verwendet, um drei verschiedene Zustände zu beschreiben:

In V. 2 (»es sei denn, dass ihr vergeblich geglaubt habt«) steht das Wort *eikē* mit der Bedeutung »wirkungslos«, »oberflächlich« (Interlinear: »unüberlegt«, Rienecker: »ohne Zweck«). Es meint jemand, der ein Bekenntnis ohne dahinter stehende Realität abgelegt hat.

In V. 10.14 steht *kenos*, »leer« mit besonderem Gewicht auf Qualität, also im Sinn von »fruchtlos«, »sinnlose Mühe« (Einh.: »sinnlos, GN: »ohne Sinn«, Hoffnung: »wertlos«, Menge, Rienecker: »erfolglos«, Konkordante, Rev.Elberf: »inhaltslos«, Jerusalemer, Wilckens: »unwirksam«). Sowohl Paulus' Predigt als auch ihr Glaube sind leer, wenn Christus nicht auferstanden ist« (A.T. Robertson).

V. 17 enthält ein sehr viel stärkeres Wort, *mataios*, »bar jeder Wahrheit«, »lügenrisch« (Hoffnung: »nichts als Illusion«, Jerusalemer: »unsinnig«). Ihr seid noch in euren Sünden. Wenn die Auferstehung Christi nicht geglaubt wird, dann ist es nichts als leere Predigt und leerer Glaube. Es ist ein verfälschtes Evangelium, eine Perversion der Wahrheit.

Das zweite dieser Wörter ist das hier gebrauchte. Die Predigt in Thessalonich war alles andere als »leer«. Sie war das vollständige Evangelium und hatte greifbare und dauerhafte Ergebnisse. Manche haben vorgeschlagen, dass das Wort auch »mit leeren Händen« bedeuten könnte (siehe Grimm-Thayer, *Greek-English Lexicon to the NT*, Seite 343 unter *kenos*).

Als die Sendboten des Evangeliums ankamen, hat sich die Bevölkerung vielleicht gefragt: »Was mag sie wohl hergeführt haben?« Das Land war voll mit wandernden Philosophen, Schaustellern und Scharlatanen, die alle um Geld bettelten. Aber die Prediger des Evangeliums kamen nicht, um zu nehmen, sondern um zu geben. Ihre Herzen und Hände waren erfüllt von der Liebe Christi, die sie kostenfrei auszuteilen kamen.

Der Pioniermissionar von heute sieht sich oft derselben Situation gegenüber. Die einheimische Bevölkerung kann nicht verstehen, warum jemand Tausende von Kilometern reisen und sich in einer unwirtlichen Umgebung niederlassen sollte, die nichts als Gefahren birgt für Gesundheit, Leib und Leben. Sucht er Gold oder Diamanten oder Öl? Man braucht Zeit und Geduld und Liebe, sie davon zu überzeugen, dass das einzige Motiv ihr geistliches Wohl ist. So jemand kommt nicht mit leeren Händen.

2 Als die Prediger nach ihrer dreitägigen Reise von Philippi in Thessalonich ankamen, trugen sie immer noch die Striemen der Rutenschläge der dortigen Schergen. Es nagte an Paulus' Innerem. Das Leiden war nicht nur körperlich, sondern auch seelisch. Als römischer Bürger war er eigentlich von der Schande einer öffentlichen Auspeitschung ausgenommen. Die Misshandlung in Philippi verschloss Paulus' Mund nicht,

sondern hatte eine genau gegenteilige Auswirkung: »... waren wir freimütig in unserem Gott, das Evangelium Gottes zu euch zu reden unter großem Kampf.« Das Wort »freimütig« bedeutet »frei heraus, unerschrocken sprechen, offen mit jemand reden.« Nach ihrer Behandlung in Philippi hätte diplomatische Einsicht wohl zu zurückhaltenderem Vorgehen geraten, indem sie interessierte Menschen einzeln zu erreichen versucht und so keinen öffentlichen Widerstand erregt hätten. Aber dies war nicht Paulus' Methode. Beachten wir, dass er sagt: »Freimütig in unserem Gott.« Es war kein bloßer natürlicher Mut oder Begeisterung, sondern göttliche Befähigung. Manche Menschen behaupten, heimliche Jünger zu sein, aber, wie Walvoord bemerkt, »heimliche Gläubige führen Menschen nicht zu Christus«.

Dann war es »das Evangelium Gottes«, das sie predigten. Die Schrift spricht vom »Evangelium des Königreiches« (Mt 4,23) und »dem Evangelium der Gnade Gottes« (Apg 20,24). Schließlich finden wir in Offb 14,6 die Bezeichnung »das ewige Evangelium«. Das Wort »Evangelium« bedeutet einfach »frohe Botschaft« oder »Gute Nachricht«. Während die Form der Frohbotschaft Gottes in jeder Haushaltung oder Periode der Menschheitsgeschichte verschieden ist, so ist es doch wesensmäßig dasselbe Evangelium. Im gegenwärtigen Zeitalter der Gemeinde ist es das Evangelium Gottes, denn Gott ist seine Quelle, und das Evangelium der Gnade Gottes, denn die Gnade ist seine Grundlage und sein Inhalt. Es gründet sich auf das Werk Christi am Kreuz, auf Sein Begräbnis und Seine Auferstehung am dritten Tag (1Kor 15,1-3).

In Thessalonich wurde das Evangelium freimütig gepredigt »unter großem Kampf« oder Konflikt. Das griechische Wort für

Kampf ist *agôn*. Es ist ein Ausdruck aus dem Bereich des sportlichen Wettkampfes bei den Olympischen Spielen. Ein damit verwandtes Wort *agônia* fand als »Agonie« seinen Eingang in unsere Sprache. In 1Tim 6,12; 2Tim 4,7 wird das Wort auf Soldaten und Kriegführung angewandt. In Kol 2,1 wird es auf kämpfend ringendes Gebet angewandt.

2. Paulus' Motivation bei seiner Predigt (2,3-6)

Die Feinde, die Paulus und seine Mitarbeiter aus der Stadt Thessalonich gejagt hatten, führen nun eine Verleumdungskampagne, um seinen charakterlichen Ruf zu unterminieren. Dies ist der Hintergrund von Kap. 2. Paulus ist diese Methode nicht unbekannt. Er erinnert uns an die grausame und brutale Behandlung, die er und Silas in Philippi erfahren hatten. Aber Verleumdung und unwahre Unterstellungen bezüglich seines Charakters fallen in eine andere Kategorie. Leider haben schon viele von Gottes geachteten Dienern in dieser Beziehung leiden müssen. Paulus schrieb 1. Thessalonicher aus Korinth. In Thessalonich kam die Verleumdung von seinen unbekehrten Feinden, aber in Korinth kam sie von seinen Kindern im Glauben. Sie stellten seine apostolische Autorität in Frage. »Wo ist dein Empfehlungsbrief und deine Beglaubigung als Diener Christi?« Sie kritisierten seine Predigt und seine persönliche Erscheinung. »Er schreibt gewichtige Briefe«, sagten sie, »aber seine körperliche Erscheinung ist schwach und seine Rede verächtlich« (2Kor 10,10). Dann war da die Unterstellung, dass irgendein krummer finanzieller Beweggrund dahinterstünde, als er sie bat, den verarmten Heiligen in Jerusalem mit einer Gabe zu Hilfe zu kommen (2Kor 12,17.18).

Praktisch der ganze 2. Korintherbrief ist eine Verteidigung und Rechtfertigung seines Charakters, seines Dienstes und seiner Motive. In Kap. 2 von 1. Thessalonicher haben wir die gleiche Verteidigung in knapper Form. Hogg und Vine listen in ihrem Kommentar über diese Passage sieben von ihren Feinden in Thessalonich gegen Paulus und seine Mitarbeiter erhobene Vorwürfe auf: Den Vorwurf »des Betrugs, der Fleischlichkeit, der Täuschung, der Kriecherei, der Schmeichelei, der Habsucht, des Strebens nach materiellen Vorteilen.«

Paulus war äußerst sensibel gegenüber Vorwürfen, die die Wahrheit seiner Botschaft und die Reinheit seines Lebens in Frage stellten.

3 »Nicht aus Betrug« ist *ouk ek planês*, »nicht aus einer Quelle des Irrtums«. *Planaô* bedeutet »in die Irre führen« (2Tim 3,13, Konkordante, MNT, Rienecker). Paulus' Predigt hatte ihre Quelle in dem reinen unverfälschten Wort Gottes und war gekleidet in die Kraft des Heiligen Geistes. Alle häretischen Sekten haben und hatten sowohl heutzutage als auch die ganze Kirchengeschichte hindurch ihre Quelle und ihren Ursprung in Irrlehren.

»Noch aus Unreinigkeit« zeigt die Verbindung, die gewöhnlich zwischen Irrlehre und Ausschweifung zu finden ist (2Petr 2,18). Paulus und überhaupt alle Schreiber des NT betonten entschieden Heiligkeit und persönliche Reinheit. Dies steht in starkem Kontrast zu den heidnischen Religionen des Altertums, wo Gottesdienst vermischt war mit Prostitution und den verworfensten Riten der Ausschweifung. Lightfoot kommentiert: »Erstaunlich, aber nicht unnötig (d.h. ist Paulus' Erwähnung der Unreinigkeit) angesichts der von den Religionen seiner Zeit sanktionierten Unmoral.«

In »noch mit List« bedeutet »List« (*dolos*) eigentlich »Köder«. Das entsprechende Zeitwort (*doloô*) besagt, mit einem Köder zu fischen, und bekam später die Bedeutung von List und Heimtücke, um jemanden darin zu fangen. Vgl. Mt 26,4 (das erste Auftreten des Hauptwortes) und 2Kor 4,2 (Zeitwort).

4 »Wie wir von Gott bewährt worden sind, mit dem Evangelium betraut zu werden« zeigt, dass Paulus ein auserwähltes Gefäß war (Apg 9,15). Gott erlegte ihm eine Serie von Prüfungen auf in Damaskus, Arabien, Jerusalem, in seiner Heimatstadt Tarsus und in Antiochien. Dies schloss Erfahrungen mit seinen Geschwistern ein, Erfahrungen in der Welt, in seinem Zuhause und in der Gemeinde. Das Ganze dauerte etwa 14 Jahre. Als er zum Werk des Evangeliums von Gott berufen und von seinen Geschwistern in der Gemeinde in Antiochien empfohlen wurde, war er kein Neuling. Er hatte die Prüfungen bestanden und war Gott gegenüber bewährt, mit dem Evangelium betraut zu werden. Seine Mitarbeiter, Silas und Timotheus, waren ebenso geprüfte und bewährte Männer.

Es ist eine äußerst ernste Sache, mit dem Evangelium betraut zu sein. Himmel und Hölle, das Schicksal der Menschen, die Person Christi und das Kreuz sind alles Realitäten von unendlichem Gewicht. Petrus sagt: »Wenn jemand redet, so rede er als Aussprüche Gottes« (1Petr 4,11). Es ist eine feierliche Verantwortung, Gottes Sprachrohr gegenüber den Menschen zu sein. »Also reden wir, nicht um Menschen zu gefallen, sondern Gott, der unsere Herzen prüft« beschäftigt sich mit seiner Haltung bezüglich der drei Fallgruben, die dem Prediger bei seiner Predigt drohen: Wird sie den Menschen gefallen? Wird sie sich für mich auszahlen? Wird sie meinen Ruhm

vermehren? Es ist eine große Versuchung, seine Botschaft auf bestimmte Leute unter den Zuhörern einzurichten, ihre Ohren zu kitzeln, ihnen zu sagen, was sie hören wollen, niemals etwas zu sagen, was ihre Gewissen erreichen könnte, sondern sich möglichst beliebt zu machen! Aber eine der großen Ambitionen im Leben von Paulus war es, im Hinblick auf den Richterstuhl Christi Gott gegenüber wohlgefällig zu sein (2Kor 5,9). Der endgültige Test für unsere Predigt ist: Was denkt Gott darüber? Es ist Gott, der unsere Herzen erforscht und prüft.

5 Mit den Worten »Denn niemals sind wir mit einschmeichelnder Rede umgegangen, wie ihr wisst, noch mit einem Vorwand für Habsucht, Gott ist Zeuge« umreißt der Apostel das, was seinen Dienst nicht kennzeichnete, was er nicht tat, nämlich in Bezug auf seine Redeweise und seine Haltung gegenüber dem Geld. Schmeichelei ist der Gebrauch von übertriebenen Eigenschaftswörtern, um jemandes Persönlichkeit aufzublasen, wie: »Sie sind wundervoll!« oder »Das war hervorragend!«. Den Ausdruck »einschmeichelnde Rede« finden wir nur im NT, aber deren Gebrauch ist eine allgemein geübte Praxis in unserer modernen Gesellschaft. »Habsucht« ist von einem Zeitwort abgeleitet, das »mehr haben« bedeutet. Es ist die Verrücktheit nach materiellen Dingen, besonders Geld, und wird in Kol 3,5 Götzendienst genannt. Ein »Vorwand für Habsucht« ist das Tarnen, das Verkleiden eines versteckten Motivs. Das Wort für »Vorwand« ist *prophasis* und bedeutet den vorgeschützten Anlass, den Vorwand, die Verkleidung, etwas, was zum Schein benutzt wird, um zu verbergen, was dahinter liegt (Schlachter: »verblümete Habsucht«).

Die Haltung eines Mannes zum Geld ist ein Lackmустest seines Charakters. Moderne Methoden, Geld aufzubringen, zu wel-

chen manche Organisationen und Einzelpersonen ihre Zuflucht nehmen, ziehen das Werk des Herrn auf ein tiefes Niveau herunter. Inbrünstige, langanhaltende Appelle und Bettelbriefe um finanzielle Unterstützung rufen sogar bei der Welt Kritik hervor. Paulus ließ sich für seine Bedürfnisse niemals zu derartigen Methoden herab. Später in V. 9 sagt er den Thessalonichern, wie er Nacht und Tag gearbeitet hatte, um bei der Predigt des Evangeliums Gottes niemand von ihnen beschwerlich zu fallen. In Bezug auf Schmeichelei appelliert er an ihr Zeugnis, und was die Habsucht betrifft, so ruft er Gott als seinen Zeugen an.

6 Eine dritte Versuchung des Predigers ist Selbsterhöhung. Das Wort Ehre in diesem Zusammenhang kann Würde, eine Vorrangstellung, die Erhöhung auf ein Podest bedeuten. Das war das Bestreben von Diotrefes (3Jo 9). Der Herr lehrte Seine Diener Demut, sowohl durch Sein Beispiel als auch durch Sein Gebot (Joh 13,3-17; Phil 2,3-8). Der Prediger muss mit Autorität sprechen und sich klar sein über die Quelle und die Wichtigkeit seiner Botschaft (Mt 7,29; 1Pet 4,11); aber er darf seinen Zuhörern gegenüber niemals eine herrische oder herablassende Haltung einnehmen. Paulus rühmte sich des Kreuzes, nicht seiner selbst. Die Prediger in Thessalonich waren sorgfältig darauf bedacht, als Apostel Christi nicht zur Last zu sein. Der Diener Gottes, dem ein Pionier-Reisedienst obliegt und der deshalb Monate und oft Jahre fern von seiner vertrauten Umgebung verbringt, muss bereit sein, ein anderes Klima, andere Speisen und andere Wohnverhältnisse zu ertragen. Wenn er z.B. heikel in punkto Diät ist und von seinem Gastgeber eine Sonderbehandlung erwartet, kann er wirklich zu einem Quäl-

geist, oder – mit Paulus' Wort – »zur Last« werden. Seine Abreise würde mit Erleichterung hingenommen und seine Rückkehr wäre äußerst unwillkommen. Deshalb muss ein Diener Gottes jederzeit und in allen Umständen höflich, zuvorkommend, verständnisvoll und ein Gentleman im besten Sinn des Wortes sein.

3. Paulus' Haltung gegenüber seinen Bekehrten (2,7-12)

7 In diesem Vers finden wir den positiven Ausdruck für das Verhalten des Apostels im Kontrast zu V. 5-6, wo es in negativer Form beschrieben wurde. Anstatt »zur Last« zu sein, ein »Ballast«, wie die RV V. 6 übersetzt, »sind wir in eurer Mitte zart gewesen, wie eine nährende Frau ihre eigenen Kinder pflegt.« Das mit »zart« übersetzte Wort kommt im NT nur hier und in 2Tim 2,24 vor: »Ein Knecht des Herrn aber soll nicht streiten, sondern gegen alle mild sein.« Es ist die Güte von Eltern ihren Kindern gegenüber. David sagt: »Deine Güte machte mich groß« (2Sam 22,36; Ps 18,35 Jerusalemer, Zürcher). Der gute Hirte leitet die säugenden Jungtiere sanft (Jes 40,11). In unserem Vers ist nicht die berufsmäßige Amme gemeint, (Bruns, Menge, MNT, Wilckens), die ihre Aufgabe aus Pflichtgefühl ausführt, sondern die stillende Mutter (Rev.Elberf, Schlachter, Zürcher), die ihre eigenen Kinder hegt und pflegt. »Pflegen« (*thalpō*) bedeutet, sie warmzuhalten wie Vögel in einem Nest (5Mo 22,6). Vgl. auch das Verhältnis: Christus und die Gemeinde (Eph 5,29).

8 »Ein sehnliches Verlangen haben« bedeutet eine liebevolle Sehnsucht nach jemandem hegen. Das Wort ist aus der Ammensprache abgeleitet. Es ist sehr selten und kommt im NT nur hier vor.

Der Pioniermissionar, der den größten Teil seines Lebens auf einem neuen Missionsfeld verbracht hat, wo das Evangelium zuvor noch nie gepredigt wurde, und der nach viel Mühe und Herzeleid erleben durfte, wie Seelen errettet, örtliche Gemeinden gegründet und die großen Grundsätze des Wortes gelehrt wurden, kann in gewissem Maß die Gefühle des Apostels Paulus gegenüber seinen Kindern im Glauben nachvollziehen. Jeder Einzelne ist kostbar für ihn. Manche haben ihn schlaflose Nächte und viele Tränen gekostet. Manche haben ihm große Freude gebracht durch ihr Wachstum und ihre Entwicklung, während andere verstrickt wurden und entlang des Weges gefallen sind. In neueren Zeiten haben manche buchstäblich ihr Leben für Christus hingegeben und die Krone des Lebens errungen (Offb 2,10). Die Zeit ihrer Ernährung im Glauben hat Reife und Standfestigkeit hervorgebracht. Die Zeit des Smyrna-Leidens (siehe Offb 2) geht immer noch weiter, und Vorfreude des Pionierpredigers ist es, denjenigen bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus zu begegnen (V. 19), die treu waren bis zum Tod. In »gefiel es uns wohl, euch ... mitzuteilen« ist »mitteilen« die Wiedergabe von *metadounai*, »etwas mit jemandem teilen«. Die Vorsilbe *meta* bezieht sich auf Gemeinschaft, Teilhaberschaft. Statt habgierig und selbstüchtig zu sein (V. 5), waren sie aufgrund bewusster und wohlüberlegter Entscheidung bereit, alles mit ihnen zu teilen, und zwar nicht nur die frohe Botschaft von der Errettung, sondern auch ihr eigenes innerstes Wesen. Das Wort »Leben« (*psychas* von *psyché*) hat verschiedene Bedeutungen. Es kann in diesem Zusammenhang »unser Leben« bedeuten, d.h. dass sie bereit waren, für die Thessalonicher ihr Leben hinzugeben, zu sterben (vgl. 1Jo 3,16). Das Evangelium

mitzuteilen ist das Werk des Evangelisten, sein Leben für seine Schafe hinzugeben ist das Werk des Hirten (Joh 10,11). Die ursprüngliche Bedeutung von *psychê* ist jedoch »Seele«, der Sitz der Gefühle, Liebe, Zuneigung usw. Das diesem Band der Zuneigung zwischen den Missionaren und den thessalonischen Gläubigen zugrundeliegende Motiv war, dass »ihr uns lieb geworden waret«. Es war ein Gefühl, das daraus erwachsen war, sie zu treffen und kennenlernen zu dürfen. Dabei ist es offensichtlich, dass diese Gefühle von den Bekehrten erwidert wurden (Kap. 3,6).

9 Die Wörter »Mühe« und »Beschwerde« sind keine Synonyme. »Mühe« betont die Art der Arbeit, »Beschwerde« ihre Intensität. Obwohl Paulus ein hochgebildeter Mann war, hatte er das Handwerk erlernt, aus Ziegenhaardecken Zelte herzustellen. (In jenen Tagen war es in orthodoxen jüdischen Familien die Verantwortung des Vaters, seinen Sohn das Gesetz zu lehren, ihn zu beschneiden, und ihn ein Handwerk zu lehren, sodass er – falls notwendig – auf ehrbare Weise seinen Lebensunterhalt bestreiten konnte.) In Korinth und wahrscheinlich auch in Thessalonich gingen Paulus und seine Gefährten dieser harten Arbeit nach. Später bei Ephesus konnte Paulus in seiner Abschiedsrede den Ältesten sagen: »Ihr selbst wisst, dass meinen Bedürfnissen und denen, die bei mir waren, diese Hände gedient haben.« Diese Hände waren zweifellos zerfurcht und schwielig von harter Arbeit. William Carey, der Pioniermissionar in Indien, der einer der größten Sprachwissenschaftler der Welt wurde, konnte in seinem frühen Leben sagen: »Mein Geschäft ist es, das Evangelium zu predigen, aber ich flicke Schuhe, um die Ausgaben dafür zu bestreiten.« Unser Herr selbst hat mehr als die Hälfte Seines

irdischen Lebens als Zimmermann in Nazareth verbracht (Mk 6,3). Paulus arbeitete Nacht und Tag, d.h. von vor Sonnenaufgang bis nach Einbruch der Dunkelheit; tagsüber machte er Besuche, predigte und betete, und bis tief in die Nacht hinein arbeitete er mit seinen Händen. Es war keine 40-Stunden-Woche mit anschließender Freizeit. Der Grund, den Paulus dafür angibt, dass er mit seinen Händen arbeitete, war, »um niemand von euch beschwerlich zu fallen«. Er muss ein Mann von großer innerer Selbstständigkeit gewesen sein, der unbedingt den Eindruck vermeiden wollte, er wünsche finanzielle Vergütung für seinen Dienst. Er gibt seine Auffassungen zu dieser Frage relativ detailliert in 1Kor 9,1-18 wieder. Als Apostel und Diener Gottes hatte er gewisse Rechte, die göttlich verordnet waren. Er gebrauchte die Illustration des Soldaten, des Bauern und des Hirten, ebenso des Priesters und des Leviten. Alle wurden für ihre Arbeit entschädigt. Aber er, Paulus, zog es vor, seine legitimen Rechte nicht auszuüben oder auf ihnen zu bestehen. Sein Motiv war, das Evangelium Christi kostenfrei zu machen. Er kam nach Thessalonich, um zu geben und mitzuteilen, nicht um zur Last zu fallen, oder sich zu bereichern. Seine tägliche Arbeit als Zeltmacher half bei der Bestreitung der Ausgaben, aber gleichzeitig empfand er es als große Freude, dass er bei mindestens zwei Gelegenheiten Opfergaben von den Heiligen der Gemeinde in Philippi empfangen durfte, die er gegründet hatte (Phil 4,15-19).

Wir finden hier einen wichtigen Grundsatz in Bezug auf die finanzielle Unterstützung des Werkes der Ausbreitung des Evangeliums in der Heimat wie im Ausland. Der Prediger, von Gott für das Werk berufen und ausgerüstet und von einer örtlichen Gemeinde empfohlen, geht in einfachem Glauben hinaus und vertraut

allein auf Gott bezüglich materieller Unterstützung. Er ist abhängig vom Heiligen Geist, was die Führung seiner Wege und den Segen seines Werkes betrifft. Auf der anderen Seite ist es die Verantwortung des Volkes Gottes, den Empfohlenen in einsichtiger Weise mit Gebet und Opfergaben zu folgen. Es gibt viele Hunderte von hingeebenen Dienern Gottes in jedem Teil der Welt, die diesem Grundmuster folgen und die Gottes Treue und die Hingabe der Heiligen, die sie unterstützen, bezeugen können.

10 Dies ist das zweite Mal, dass er Gott und die thessalonischen Gläubigen als Zeugen für den gesunden Charakter der Predigt und das untadelige Leben der Prediger anruft (V. 5.10). Viermal gebraucht er den Ausdruck »wie ihr wisst« (V. 1.2.5.11). Trotz der Unterstellungen und Verleumdungen ihrer Feinde, war ihre Lebensführung offen und allen bekannt. »Heilig« (Elberf Fußnote, Interlinear, Luther '84, MNT, Rev.Elberf, Rienecker, Schlachter, Wilckens, Zürcher) beschreibt jemandes Beziehung zu Gott, »gerecht« den geradlinigen Umgang mit Menschen; »untadelig« bedeutet, dass kein Vorwurf erhoben und bewiesen werden kann. Der Prediger ist leicht eine Zielscheibe für Satan und die Welt; wie wichtig ist es dann, dass sein privates wie sein öffentliches Leben über jeden Tadel erhaben sind und selbst der schärfsten Untersuchung standhalten könnten.

11.12 »Gleichwie ihr wisst, wie wir jeden Einzelnen von euch, wie ein Vater seine eigenen Kinder, euch ermahnt und getröstet und euch bezeugt haben, dass ihr wandeln solltet würdig des Gottes, der euch zu seinem eigenen Reich und seiner eigenen Herrlichkeit beruft.«

Die Betonung liegt hier auf den Worten »jeden Einzelnen von euch«. Paulus beschäftigte sich mit den Bekehrten nicht *en masse*, sondern individuell. Hier wird die Wichtigkeit der Nacharbeit mit jeder einzelnen Person deutlich. Die Menschen sind verschieden. Der eine braucht vielleicht Ermutigung, der andere Trost, wieder ein anderer braucht Aufklärung und Belehrung. Paulus handelt als Vater gegenüber jedem einzelnen seiner Kinder im Glauben. »Das Bild von der Mutter, die ihre Säuglinge stillt, zeigt die Zartheit der Liebe der Missionare; das Bild vom Vater, der sich mit seinen Kindern beschäftigt, ergänzt dies und zeigt die ernsteren Aspekte dieser gleichen Liebe« (Hogg und Vine). Vgl. 1Kor 4,14-21; 2Kor 6,13; Gal 4,19.

Diese elterlichen Beziehungen finden wir nur in den Briefen des Paulus. Es ist bemerkenswert, dass er in diesem Brief den Ausdruck »Brüder« 18 Mal verwendet; zu Beginn des Briefs lautet die Bezeichnung »geliebte Brüder« (1,4) und am Ende »heilige Brüder« (5,27). Auch dies ist eine familiäre Beziehung.

In »dass ihr wandeln solltet würdig des Gottes« ist »wandeln« die Wiedergabe von *peripateô*, aus *peri* »umher«, und *pateô* »gehen, wandeln«, daher als eigentlich »umhergehen, umherwandeln«. Hier ist dieses Wort in figürlichem Sinn gebraucht und meint alle Lebensbereiche eines Menschen. Das Wort wird häufig in Eph 4-6 verwendet und praktisch auf jeden Aspekt des Verhaltens und des Zeugnisses einer Person angewandt.

Das Adverb »würdig« (*axios*) hat einen Wortstamm, der »gleichwertig, angemessen« bedeutet, was auf einen Wandel hinweist, der in Übereinstimmung steht mit der Heiligkeit und dem Charakter Gottes, auf den sie ihr Vertrauen gesetzt hatten. Dies ist die höchste Verhaltensnorm, die

wir uns vorstellen können. Das griechische Wort wird in fünf anderen Stellen des NT gebraucht für:

1. das Aufnehmen eines Mitgläubigen in einer den sich als Heilige bezeichnenden angemessenen Weise (Röm 16,2);
2. eine dem Evangelium angemessene Lebensweise (Phil 1,27);
3. eine Lebensführung, die im Hinblick darauf gewählt wird, wie man Ihm gefallen kann (Kol 1,10);
4. die ihrem Lebenswandel reflektierte Berufung der Gläubigen (Eph 4,1);
5. die Unterstützung von Dienern Gottes in einer Weise, die den Charakter und die Gedanken Gottes widerspiegelt (3Jo 6).

Eine sorgfältige Betrachtung dieser Stellen stellt die wichtige Wahrheit heraus, dass der Wandel und das Verhalten eines Gläubigen mit seinem Bekenntnis des Christeins konform gehen müssen. Dies wird durch eine Geschichte illustriert, die von einem Soldaten im Heer Alexanders des Großen berichtet, der aufgrund eines von ihm begangenen Fehlverhaltens vor seinen Feldherrn gebracht wurde. Nach seinem Namen gefragt, antwortete der Soldat: »Ich heiße Alexander.« Vor seinem Urteilsspruch gab ihm der General den dringenden Rat: »Entweder du änderst dein Verhalten, oder aber deinen Namen!«

»Der euch zu seinem eigenen Reich und seiner eigenen Herrlichkeit beruft« steht im Präsens, bezeichnet also eine kontinuierlich fortdauernde Handlung. Das persönliche Fürwort *hymas* (»euch«) deutet an, dass die Thessalonicher die ursprüngliche entscheidende Berufung im Evangelium empfangen hatten (Apg 2,39; 1Kor 1,26), aber Gott fährt fort, sie weiter zu Höherem zu berufen. Es ist eine Berufung nach Gottes Vorsatz (Röm 8,28) und wird »Berufung nach oben« (Phil 3,14) »heilige Berufung« (2Tim 1,9) und »himmlische Berufung« (Hebr 3,1)

genannt. In Eph 1,18; 4,4 ist es eine von der Hoffnung geprägte Berufung, hier ist es eine Berufung zu Gottes Königreich und Herrlichkeit. Dies ist die einzige Erwähnung des Königreiches in 1. Thessalonicher, aber es ist offensichtlich, dass Paulus in seiner Predigt in der Stadt auch Lehre über das Königreich Gottes eingeschlossen haben muss. Dies impliziert die Anklage gegen Jason und seine Freunde vor den Stadtoberen, Paulus hätte gesagt, ein anderer wäre König, ein gewisser Jesus (Apg 17,7).

Das Königreich Gottes ist eines der Hauptthemen im Alten wie im Neuen Testament. Es wird in majestätischer und herrlicher Sprache von Daniel (Dan 7,13.14) und Jesaja (Kap. 32) vorhergesagt. Es wurde von Johannes dem Täufer und von unserem Herrn angekündigt (Mt 3,2; 10,7). Aufgrund der Verwerfung und Kreuzigung des Königs ist es jetzt in seiner geheimnishaften Form verborgen (Mt 13). Der einzige Weg in das Königreich Gottes heute ist durch die Neue Geburt möglich (Joh 3,3). Während der Gläubige die geistlichen Segnungen des Königreiches Gottes (Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist, Röm 14,17) in einem sehr realen Sinn in diesem gegenwärtigen Leben genießen kann, erwartet es doch noch seine volle Erfüllung im offenbaren Königreich während der tausendjährigen Friedenszeit, wenn Gerechtigkeit regieren und die geöffnete Herrlichkeit Christi die ganze Erde erfüllen wird (Sach 14,9). In der Zwischenzeit können wir mit dem Gebet der Jünger beten: »Dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden.«

4. Resultate bei den Gläubigen (2,13.14a)

13 Paulus nimmt hier die Danksagung von Kap. 1 wieder auf. Er ist fortwährend dank-

bar dafür, dass die Thessalonicher, als sie die Botschaft des Evangeliums empfangen, es nicht als bloßes Wort von Menschen aufnahmen, sondern als das, was es wahrhaftig ist, nämlich das Wort Gottes. »Empfangen« und »aufnehmen« sind verschiedene griechische Wörter mit verschiedener Bedeutung, worauf RV und Alford hinweisen. »Empfangen« bezieht sich hier auf das Ohr, »aufnehmen« aber auf das Herz. Alford kommentiert: »Ersteres Zeitwort meint nur das Hören, eine objektive Tatsache; letzteres bedeutet das Aufnehmen in ihr Inneres als subjektive Sache des Glaubens.« Es geht nicht nur um das Hören des Wortes, sondern darum, es als das Wort Gottes aufzunehmen in einem definitiven Akt rettenden Glaubens. Das Wort Gottes, angewandt in der Kraft des Geistes Gottes ist das zweifache Werkzeug bei dem gewaltigen Wunder der Wiedergeburt. Das ist der Grund für Paulus' Danksagung. Es hatte in Thessalonich erfolgreich gewirkt. Dort war es nicht nur ein Aufnehmen der Botschaft als das inspirierte Wort Gottes, sondern ein Aufnehmen von Christus selbst als Heiland und Herr.

14a Dann wurden sie Nachahmer der Gemeinden Gottes, die in Judäa sind in Christus Jesus (vgl. 1,9). »Dieser Ausdruck (Gemeinden Gottes) wird im NT nur von Paulus gebraucht, und nur von örtlichen Gemeinschaften von Christen, wie die in Ephesus (Apg 20,28), in Korinth (1Kor 1,2) oder in Jerusalem (Gal 1,13)« (Hogg und Vine). Während jede örtliche Gemeinde selbständig war, dem Herrn allein verantwortlich in Bezug auf ihre Verwaltung, ihre Zucht und ihre Handlungsweisen, bestand doch ein glückliches Band der Gemeinschaft mit anderen örtlichen Gemeinden. Es bestand Gemeinschaft, aber es gab keinen kirchlichen Dachverband. Die

in Apg 2,41.42 erwähnten Grundsätze in Bezug auf das Zusammenkommen wurden ganz natürlich nachgeahmt und von ihnen allen eingehalten: »Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten« (vgl. 1Kor 11,1.2.16). Es ist sehr traurig, dass spätere Entwicklungen in der Christenheit Spaltungen, Sektierertum und in sich geschlossene Kreise kirchlicher Gemeinschaft hervorbrachten, die sich meist gegenseitig bekämpften. Aber das Muster ist klar; warme, beglückende Gemeinschaft unter selbständigen örtlichen Gemeinden, die dem göttlichen Ideal folgen, das in der Heiligen Schrift so klar umrissen ist.

5. Heftige jüdische Verfolgung (2,14b-16)

14b Die Bezugnahme auf die Gemeinden Gottes in Judäa bildet ein Bindeglied im Denken des Apostels zwischen Thessalonich und dem fernen Jerusalem. Wie Jerusalem der Brennpunkt der Verfolgung gegen die frühe Gemeinde war, so erfuhren die Thessalonicher die gleiche Art der Behandlung von ihren Nachbarn und Mitbürgern (Apg 17,5-9). Sie standen in der apostolischen Sukzession der Verfolgung um ihres Glaubens willen. Paulus spricht aus Erfahrung. Er selbst war einer der Führer und treibenden Kräfte in jener Verfolgung gewesen. Er macht nun eine der stärksten Aussagen hinsichtlich der Schuld des jüdischen Volkes in seiner langen Geschichte der Verfolgung seiner eigenen Propheten, die in dem Justizmord ihres Messias, des Herrn Jesus, gipfelte.

15 »Und haben uns verfolgt« (Albrecht, Bruns, Einh, Interlinear, Hoffnung, GN, Jerusalemer, Luther '84, Menge, MNT, Rev.Elberf, Schlachter, Wilckens, Zürcher)

ist eigentlich: »und haben uns durch Verfolgung weggetrieben« (Elberf, vgl. Konkordante: »verjagt«; Rienecker, Zink: »vertrieben«). »Und Gott nicht gefallen«: Genau das, was Paulus selbst zu tun glaubte, als er Drohung und Mord gegen die Jünger Christi schnaubte. Verfolgung kann verschiedene Quellen haben, aber die grausamste und sadistischste ist die Quelle religiöser Bigotterie. Während der Inquisition im Mittelalter, als Tausende von Gottes kostbarsten Heiligen auf die Folterbank gezerrt und auf den Scheiterhaufen zu Asche verbrannt wurden, nannten die diese Verbrechen ausübenden Prälaten das einen »Auto-dafé« (Akt des Glaubens). Die Zeit der Verfolgung ist noch nicht vorüber. Während der letzten 50 Jahre sind mehr Menschen für ihren Glauben an Christus gestorben als zu jeder anderen Zeit in der menschlichen Geschichte.

16 »Damit sie ihre Sünden allezeit vollmachen« ist ein aus der LXX-Version (Septuaginta) von 1Mo 15,16 stammender Ausdruck: »Denn die Ungerechtigkeit der Amoriter ist bis hierher noch nicht voll.« Gott ist langmütig und lässt oft zu, dass Sünde bei einer Einzelperson oder einem Volk scheinbar unbestraft bleibt, aber wenn das Maß schließlich voll ist, dann bricht unaufhaltsam das Gericht herein (Dan 8,23; Mt 23,32). Der Vergleich sieht vor sich einen Becher, der allmählich, Tropfen für Tropfen, bis zum Rand gefüllt wird. Wenn das geschehen ist, dann ist Gottes Geduld erschöpft und Sein Zorn ergießt sich; deshalb fügt Paulus hinzu: »Aber der Zorn ist völlig (*eis telos*, »bis zum Ende«) über sie gekommen.« Um die ganze Kraft dieses Ausdrucks »völlig« oder wörtlich »bis ans Ende« (Elberf Fußnote, Interlinear, MNT) zu erfassen, müssen wir ihn mit Joh 13,1 vergleichen: »Da er die Seinigen, die in der

Welt waren, geliebt hatte, liebte er sie bis ans Ende (*eis telos*).« Liebe bis zum Äußersten – Zorn bis zum Äußersten. Welch ein Kontrast! Die Anführung von »Zorn« ist zweifellos prophetisch. Sie bezieht sich zurück auf 1,10, den »kommenden Zorn«. Wie das Volk Gottes unter Gottes richterlich züchtigender Hand siebenzig Jahre in Babylon aufgrund vergangener Sünden gelitten hatte, so wird es in der Zukunft in jener Zeit wieder leiden, die »der große Tag seines Zornes« (Offb 6,17) und die »Zeit der Drangsal für Jakob« (Jer 30,7) genannt wird.

Für Paulus entstammte sein Leiden und seine Verfolgung hauptsächlich der Tatsache, dass er wie sein Meister von seinen eigenen Landsleuten, den Juden, verworfen worden war und nun das Evangelium zu den Nationen gebracht hatte (Apg 22,21.22; 28,23-28).

6. Paulus' Verlangen, sie wiederzusehen (2,17-20)

17.18 Die Worte »Wir aber, Brüder, da wir für kurze Zeit von euch verwaist waren« stehen im Zusammenhang mit der Mutter-Vater-Kinder-Beziehung, die Paulus zu den Gläubigen in Thessalonich hatte. »Kurze Zeit« ist wörtlich »für die Frist einer Stunde« (Interlinear, Konkordante, MNT). »Dem Angesicht, nicht dem Herzen nach« (*prosôpô ou kardia*): Sein Herz war bei und mit ihnen, wenn sie auch sein Angesicht nicht mehr sahen. All das zeigt die tiefe Sehnsucht nach Liebe zu seinen Kindern im Glauben, die der Apostel hegte. Es offenbart das Herz eines wahren Hirten. Er hatte zwei Versuche gemacht, sie zu besuchen, die aber gescheitert waren. Der erste erfolgte vielleicht von Beröa aus und der zweite von Athen (3,1), aber in beiden Fällen war der Weg von Satan versperrt. Zu

Beginn dieser Missionsreise (Apg 16) war es der Heilige Geist, der die Missionare daran hinderte, nach Asien und Bithynien zu gehen (V. 6-7). Gott hatte andere Pläne für sie. Aber hier ist es Satan, der Widersacher. Der Feind Gottes und sein Werk haben viele Gesichter. Als der Teufel (*diabolos*) ist er der Ankläger oder Verleumder, als die alte Schlange ist er der Versucher und als der große Drache ist er der Verfolger. Wir wissen nichts über die Art der Verhinderung, die Satan hier gebrauchte; aber es wurde vermutet, dass es die Kautio oder Bürgschaft war, die die Stadtoberen in Thessalonich von Jason wegen des dortigen Aufruhrs genommen hatten (Apg 17,9). Auf jeden Fall »vergingen offensichtlich etwa fünf Jahre, ehe der Apostel Thessalonich wieder besuchte, aber weder von diesem noch von eventuellen weiteren Besuchen sind uns irgendwelche Einzelheiten überliefert« (Hogg und Vine).

19.20 Dieses große Kapitel über den Prediger, seinen Charakter, seine Kämpfe und seine Fürsorge für seine Kinder im Glauben endete mit seiner Hoffnung auf eine Krone der Freude und das Kommen des Herrn Jesus Christus. Die Krone erinnert uns an den Richterstuhl Christi (Röm 14,10); 1Kor 3,13.14; 2Kor 5,10). Die Krone (*stephanos*) ist der Siegeskranz, mit dem der Überwinder belohnt wird. In der Schrift werden fünf Kronen erwähnt, die an jenem Tag verliehen werden:

- Die Krone des Lebens für den Märtyrer (Offb 2,10; Jak 1,12);
- eine Krone der Freude für den Seelengewinner (1Thes 2,19);
- eine Krone der Herrlichkeit für den treuen Hirten (1Petr 5,4);
- eine unvergängliche Krone für den Sieger im Wettlauf des Lebens (1Kor 9,24-27);

- eine Krone der Gerechtigkeit für diejenigen, die Seine Erscheinung lieben (2Tim 4,8).

Ein anderes gewichtiges Wort, das hier zum ersten Mal in Paulus' Schriften auftaucht, ist das mit »Ankunft« übersetzte Wort *parousia*. Es wird 18 Mal im NT für die Wiederkunft Christi gebraucht und kommt siebenmal in den beiden Thessalonicherbriefen vor: 1Thes 2,19; 3,13; 4,15; 5,23; 2Thes 2,1.8.9. Dieses Wort verdient es, sorgfältig studiert und ausgelegt zu werden (siehe Anhang).

20 In »denn ihr seid unsere Herrlichkeit und Freude« ist das Wort »ihr« betont. *Sie* waren sein Stolz und seine Freude. Er war stolz auf sie, wenn er mit anderen über sie sprach, und gleichzeitig füllte sich sein Herz mit Freude bei dem Gedanken an die große Wiedervereinigung bei der Ankunft des Herrn Jesus, wenn die Mühen und Sorgen des Lebens für immer der Vergangenheit angehören würden. Diese Stelle lässt darauf schließen, dass es ein gegenseitiges Wiedererkennen zwischen dem Seelengewinner und denen geben wird, die er während seiner Arbeit für Christus hier auf der Erde zum Heiland führen durfte. Dort vor dem Richterstuhl wird es sowohl Belohnungen als auch Überraschungen geben. Man gerät leicht in Versuchung, über Einzelheiten zu spekulieren, aber über einige Dinge können wir ganz sicher sein: wir werden bei Christus sein; Er wird der Mittelpunkt der Anziehung und der Anbetung sein; der vollständige Leib Christi wird gegenwärtig sein bei jenem großen Einbringen der Ernte, wenn der Säende und der Erntende zugleich sich freuen werden (Joh 4,35.38).

Anmerkungen

»Wenn ich die Möglichkeit hätte, das Leben eines aufrichtigen jungen Mannes

heute zu beeinflussen, würde ich zu ihm sagen, werde lieber Evangelist als Minister oder Millionär. Als ich ein junger Mann war, bedauerte ich meinen Vater, dass er nur ein armer Mann und ein einfacher Prediger des Wortes war. Jetzt, da ich älter bin, beneide ich ihn um sein Leben und seinen Beruf. Darin liegt die wirkliche Genugtuung des Lebens. Es gibt nichts, was ich annähernd so bewundere wie einen Evangelisten. Die höchste Quelle der Genugtuung« (Max Aiken, »Lord Beaverbook«).

IV. Timotheus' Sendung und Bericht (3,1-13)

1. Timotheus' Empfehlung und Sendung (3,1-5)

1 Es besteht eine enge Verbindung zwischen dem letzten, mit V. 17 beginnenden, Abschnitt von Kap. 2 und dem ersten Abschnitt von Kap. 3. Wiederum bringt Paulus seine Sorge um die Heiligen in Thessalonich zum Ausdruck. Ihm war verboten worden, in die Stadt zurückzukehren. Alle drei Missionare waren nach Beröa gegangen. Aber als dort die Verfolgung ausbrach, wurde Paulus von den Brüdern nach Athen geleitet, während er Silas und Timotheus in Beröa zurückließ. Nach seiner Ankunft in Athen sandte Paulus eine Nachricht nach Beröa, dass seine Mitarbeiter ihm so bald wie möglich nachkommen sollten, was sie offensichtlich auch taten (Apg 17,15). Zu diesem Zeitpunkt bat Paulus Timotheus – aufgrund des beträchtlichen Drucks, unter dem die verfolgten Heiligen in Thessalonich standen und seiner tiefen Sorge um sie – dorthin zurückzukehren, um eine bestimmte Aufgabe auszuführen. Gleichzeitig ging Silas mit einem ähnlichen Auftrag nach Philippi (Mazedonien). Paulus musste

allein in Athen bleiben und dort den weltklugen und skeptischen Philosophen gegenüber treten.

Der Ausdruck »allein lassen« ist sehr stark. Er drückt das Gefühl von Einsamkeit und Verlassenheit aus, das über ihn kam, als seine geliebten Freunde ihn aufgrund ihrer verschiedenen Aufträge verlassen mussten. Aber die Not war so groß und sein Inneres so beunruhigt, dass er bereit war, all das auf sich zu nehmen.

Wenn Paulus' Beziehungen zu den von ihm gegründeten Gemeinden an einem kritischen Punkt waren und er sie aus irgendeinem Grund nicht persönlich besuchen konnte, tat er drei Dinge: Zuerst schrieb er ihnen einen Brief; zweitens schickte er ihnen einen Abgesandten, in den er völliges Vertrauen hatte, und drittens betete er. Dies war seine Methode in Thessalonich und später in Korinth. In jedem Fall waren die Ergebnisse zufriedenstellend.

2 Timotheus muss noch recht jung gewesen sein, aber Paulus stellt ihm die höchste Empfehlung aus: »Unser Bruder und Mitarbeiter Gottes in dem Evangelium des Christus.« Im Lauf der Jahre nahm Paulus' Wertschätzung gegenüber Timotheus nicht ab. Im Brief an die Korinther (59 n.Chr.) sagt er: »Wenn aber Timotheus kommt, so seht zu, dass er ohne Furcht bei euch sei; denn er arbeitet am Werk des Herrn, wie auch ich« (1Kor 16,10). Später schreibt er an die Philipper (60 n.Chr.): »Ich hoffe aber in dem Herrn Jesus, Timotheus bald zu euch zu senden, auf dass auch ich guten Mutes sei, wenn ich eure Umstände weiß. Denn ich habe niemand gleichgesinnt, der von Herzen für das Eure besorgt sein wird; denn alle suchen das Ihrige, nicht das, was Jesu Christi ist. Ihr kennt aber seine Bewährung, dass er, wie ein Kind dem Vater,

mit mir gedient hat an dem Evangelium« (Phil 2,19-22). Dann nennt er ihn in seinen letzten Schriften »mein geliebtes Kind« (2Tim 1,2) und einen »Menschen Gottes« (1Tim 6,11). Hier finden wir einen wichtigen Grundsatz im Werk des Herrn: Einen älteren Mann mit in der Schule des Leidens gelernter reifer Erfahrung, der einem jüngeren, lernbereiten Mann hilft und rät. Diese glückliche Beziehung zwischen Paulus und Timotheus dauerte 20 Jahre.

Bei diesem ersten eigenverantwortlichen Missionsauftrag von Timotheus, den er ganz auf sich gestellt ausführen musste, war ihm eine zweifache Aufgabe anvertraut worden: nämlich die thessalonischen Gläubigen zu befestigen (*stêrizô*, stützen, stärken) und zu trösten (*parakaleô*, herbeirufen, ermuntern, ermahnen). Das war eine Timotheus entsprechende Aufgabe, für die er geistlich und charakterlich sehr geeignet war. Das Befestigen und Trösten war »eures Glaubens halber«. Das Wort »Glaube« kommt fünfmal in unserem Kapitel vor, in V. 2.5.6.7.10. Wenn wir den jeweiligen Kontext beachten, so hat es mindestens drei Bedeutungen: einmal ist es der bei der Bekehrung ausgeübte rettende Glaube; dann ist es das Vertrauen auf Gott und Sein Wort im täglichen Leben; und schließlich ist es »der Glaube«, die Gesamtheit der christlichen Lehre, in den Hirtenbriefen »das anvertraute Gut« (2Tim 1,12.14) und in Judas 3 »der einmal den Heiligen überlieferte Glaube« genannt. Es ist sehr wahrscheinlich, dass alle drei Bedeutungen des Wortes bei Timotheus' Werk der Befestigung der Gläubigen zu Thessalonich zum Tragen kamen.

3 Das Ziel ist konkret und genau umrissen: »Auf dass niemand wankend werde in diesen Drangsalen. Denn ihr selbst wisst, dass wir dazu gesetzt sind.« »Wankend

werden« ist Infinitiv Präsens Passiv von *sainô* (mit dem Schwanz wedeln, schön-tun, mit Schmeichelei betören). In diesem Sinn findet sich das Wort nur hier im NT und steht in scharfem Kontrast zu Timotheus' Arbeit der Befestigung. Es ist nicht »durch« (GN) sondern »in« (alle anderen Übers.) diesen Drangsalen; sie durchlitten sie tatsächlich. Sowohl unser Herr selbst als auch alle Apostel weisen auf diese Bestimmung zum Leiden hin und machen darauf aufmerksam, dass Verfolgung und Drangsal das jedem Gläubigen beschiedene Los in der Zeit Seiner Verwerfung sein wird: »Dies habe ich zu euch geredet, auf dass ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr *Drangsal*, aber seid guten Mutes, *ich* habe die Welt überwunden« (Joh 16,33). Petrus schreibt: »Geliebte, lasst euch das Feuer der Verfolgung unter euch, das euch *zur Versuchung* geschieht, nicht befremden, als begegne euch etwas Fremdes; sondern insoweit ihr der Leiden des Christus teilhaftig seid, freut euch, auf dass ihr auch in der Offenbarung seiner Herrlichkeit mit Frohlocken euch freuet« (1Petr 4,12.13).

4 Paulus erinnert sie, dass er, als er bei ihnen war, ihnen wiederholt (Imperfekt) gesagt hatte, dass sie Verfolgung zu erwarten hätten – was auch tatsächlich geschehen war, wie sie nur allzu gut wussten. Nicht nur die Missionare, sondern auch die einzelnen Glieder der Gemeinde hatten auf die gleiche Weise gelitten.

5 Hier kommt er nun auf seinen ursprünglichen in V. 1-2 ausgedrückten Gedanken zurück. Er wiederholt den Grund, warum er Timotheus zu ihnen zurückgesandt hatte. Es geschah aufgrund seiner Unruhe und seiner Sorge, dass sie vielleicht der Versucher versucht habe und seine Arbeit, sie mit

dem Evangelium zu erreichen, vergeblich gewesen sei. Der Erzfeind, die alte Schlange, der Teufel und Satan (Offb 12,9), der unsere Stammeltern im Garten Eden mit Erfolg versucht und die gleiche Taktik auch beim letzten Adam, unserem Herrn Jesus Christus, in der Wüste von Judäa versucht hatte, betrieb immer noch sein schändliches Werk. War er auch in Thessalonich erfolgreich? Wie unser Herr ihn in herrlicher Weise durch die Verwendung des Wortes überwand, so hatte auch Timotheus' Arbeit der Befestigung und Tröstung einen segensreichen Ausgang.

2. Timotheus' ermutigender Bericht (3,6-9)

6.7 Als Timotheus zu Paulus zurückkehrte und seinen Bericht überbrachte über all das, was er in den jungen Gemeinden in Thessalonich vorgefunden hatte, so war das für den überwältigten Apostel wie Wasser für eine dürstende Seele. Das Wort, das er für »die gute Botschaft verkündigt hat« verwendet, ist *euangelizomai*. Dies ist die einzige Stelle im NT, wo das Wort in diesem Sinn verwendet wird. Es ist das allgemein übliche Wort für das Predigen des Evangeliums. Doch war diese gute Nachricht ein wirkliches Evangelium für Herz und Sinn von Gottes geliebtem Diener. Ihr Glaube, ihre Liebe und ihre Einstellung den Missionaren gegenüber waren intakt. Aber ein Wort fehlt auffälligerweise. In Kap. 1 fanden wir Glaube und Liebe und Hoffnung (V. 3). War etwas mit der Hoffnung geschehen?

Anscheinend gab es in ihrem Denken ein Problem, das von der Tatsache herrührte, dass einige ihrer Lieben entschlafen (gestorben) waren, und nun waren sie besorgt und wollten wissen, was deren Stellung bei der Rückkehr des Herrn bei der Entrückung sein würde. Paulus be-

schäftigt sich damit in Kap. 4; 5 und auch in seinem zweiten Brief. Aber was Glaube und Liebe betraf, so bestand kein Grund zur Besorgnis. Er hatte Timotheus gesandt, um die Heiligen zu trösten, aber jetzt ist er als Resultat von Timotheus' Bericht selbst getröstet (V. 2.7).

8 Paulus' ganzes Leben scheint sich um das Wohl und den geistlichen Zustand der von ihm gegründeten Gemeinden gedreht zu haben. Wenn es irgendwelche moralischen oder lehrmäßigen Probleme gab, dann – so sagt er den Korinthern – »starb er täglich« (1Kor 15,31). In der Liste seiner zahlreichen Prüfungen im Dienst Christi war eine seiner größten Lasten »die Sorge um alle Gemeinden« (2Kor 11,28). Sein »Brandbrief« an die Galater zeigt, dass er eine empfindsame, hoch sensible Persönlichkeit besaß, und zu Perioden der Niedergeschlagenheit ebenso neigte wie zu Höhenflügen der Begeisterung. Jeder Diener Gottes, der um Seelen gearbeitet und gerungen hat mit dem Ergebnis einer neuentstandenen Gemeinde, und der diese dann heftigen Angriffen ausgesetzt sah, die sie hätten, atomisieren können, kann die Empfindungen des Apostels verstehen und nachvollziehen. »Feststehen« ist hier nicht das gewöhnliche Wort für stehen, sondern *stêkô* mit der Bedeutung »befestigt, gesichert stehen« mit dem Schwergewicht auf Festigkeit. Es steht im Präsens, der Zeitform andauernder Handlung. Das Wörtchen »wenn« will hier nicht ihre Festigkeit in Frage stellen, sondern andeuten, dass die innere Ruhe des Apostels von ihrer Festigkeit abhängig war; d.h.: »solange ihr feststeht, sind wir glücklich« (Hogg und Vine).

9 Paulus kommt hier das dritte Mal zum Danken für seine geliebten Freunde in

Thessalonich zurück. In Kap 1,2,3 geschieht es über den sichtbaren Ergebnissen und dem äußeren Erweis ihrer Bekehrung; in 2,13 erfolgt es für ihre Haltung dem Wort Gottes gegenüber. Hier dankt er für die überströmende Freude, dass all seine Sorge ein Ende hat als Ergebnis der guten Botschaft, die Timotheus mitgebracht hatte. Es ging ihnen gut und sie machten Fortschritte; er war glücklich und zufrieden!

3. Paulus' Gebet (3,10-13)

Dieses Gebet enthält drei Bitten:

1. Dass Gott den Behinderer von 2,18 überwinden und dadurch dem Verfasser den Besuch seiner Freunde ermöglichen möge.

2. Dass sie fest verbunden seien und sich ihre Liebe nach innen zur Gemeinde und nach außen zur Welt erweitern und vertiefen möge.

3. Dass sie beim Kommen Christi mit seinen Heiligen in tadelloser Heiligkeit vor dem Vater stehen mögen (Gliederung nach H. St.John).

10 In 2,9 spricht Paulus unter Bezugnahme auf die Arbeit seiner Hände beim Zeltmachen von »Nacht und Tag arbeitend«; aber hier betet er über die Maßen Nacht und Tag. 24 Verse, mehr als ein Fünftel der 136 Verse in den beiden Thessalonicherbriefen, beschäftigen sich mit Gebet oder Belehrung über das Gebet. Paulus' Leben und Dienst waren tief im Gebet verwurzelt. Das Wort »über die Maßen« (*hyperekperissou*) ist ein zusammengesetztes Adverb mit der wörtlichen Bedeutung »übermäßig alle Grenzen überfließend«. Das Wort findet sich auch in Eph 3,20; 1Thes 5,13. Man gewinnt den Eindruck eines Mannes, der nach Worten sucht, um etwas auszudrücken, was eigentlich zu tief ist für Worte.

Sein Ziel bei dieser inbrünstigen Sehnsucht war es, »zu vollenden, was an eurem Glauben mangelt«. »Vollenden« (*katartizô*) bedeutet »ausbessern, wiederherstellen, in Ordnung bringen, ausrüsten«. Paulus war nur vergleichsweise kurz in Thessalonich gewesen, und ganz natürlich gab es einige Punkte der Lehre, die den Gläubigen nicht klar waren. »Was an eurem Glauben mangelt« bezieht sich auf das Gebiet der Lehre der Apostel (Apg 2,42) und moralischen Verhaltens (vgl. Kommentar zu V. 2).

11 »Dieser Vers ist von großer Wichtigkeit, weil hierin die Lehre von der Gottheit Christi impliziert ist. Der Brief ist, wie wir uns erinnern, eines der frühesten christlichen Dokumente, und legt als solches ein äußerst wertvolles Zeugnis über die ursprüngliche apostolische Lehre ab ... Aus diesem Vers geht deshalb deutlich hervor, dass die Thessalonicher gelehrt worden waren, an den Herrn Jesus als eins mit Gott zu glauben, denn:

a) Das Gebet wird an den Herrn Jesus zusammen und auf gleicher Ebene mit dem Vater gerichtet. Von gleicher Wichtigkeit ist die Feststellung, dass der Herr Jesus einerseits als eins mit dem Vater gesehen wird, was Seine Göttlichkeit betrifft, andererseits aber im Hinblick auf Seine Personhaftigkeit von Ihm unterschieden wird.

b) Der Herr Jesus wird mit Gott dem Vater verbunden als Lenker der Wege der Menschen.

c) Das mit »richte« übersetzte griechische Zeitwort steht in der Einzahl, obwohl zwei Hauptwörter sein Subjekt bilden. So wird die einfache grammatische Regel, dass ein Zeitwort mit seinem Subjekt der Zahl nach übereinstimmen muss, beiseitegesetzt, um die einzigartige Beziehung zwischen den Personen der Gottheit anzudeuten.

d) So könnte der Satz auch übersetzt werden: ›Aber Gott selbst – nämlich unser Vater und unser Herr Jesus – richte unseren Weg zu euch‹. Vgl. Joh 5,19« (Hogg und Vine).

Dieses Gebet um Führung wurde wahrscheinlich erhört. Später finden wir Paulus mehrmals in Mazedonien, was Thessalonich höchstwahrscheinlich mit einschloss (Apg 20,1,3; 1Tim 1,3).

12 Die zweite Bitte in Paulus' Gebet war, dass der Herr sie »völlig und überströmend in der Liebe gegeneinander und gegen alle« machen möge. Liebe (*agapè*) ist das charakteristische Wort des Christentums. Es wurde einmal »das Größte in der Welt« genannt. Es ist ein Gebot. Zu den letzten Anweisungen des Herrn an Seine Jünger gehören die Worte:

»Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt, auf dass, gleichwie ich euch geliebt habe, auch *ihr* einander liebt. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt« (Joh 13,34-35). Im Zusammenhang der Thessalonicherbriefe wird die Liebe als das von Gott verwendete Mittel dargestellt, um in Seinen Kindern Christusähnlichkeit hervorzubringen.

13 Die dritte Bitte ist: »Um eure Herzen tadellos in Heiligkeit zu befestigen vor unserem Gott und Vater, bei der Ankunft unseres Herrn Jesus mit allen seinen Heiligen.« Heiligkeit ist ein wichtiges Thema der Heiligen Schrift. Gott ist ein heiliger Gott, und Er erwartet, dass auch Seine Kinder heilige Menschen sind. Grundsätzlich bedeutet das Wort »absondern, beiseitesetzen«. Das ursprüngliche Wort *hagios* und seine Ableitungen werden in vierfacher Weise auf den Gläubigen bezogen:

1. Es ist Gottes *Plan* für Seine Kinder, dass sie heilig seien (Röm 8,29; 1Kor 1,2; 1Petr 1,2; Jud 1).

2. Es ist eine *Position*, eine Stellung vor Gott, die unmittelbar bei der Bekehrung geschenkt wird. Dies ist nicht eine allmähliche Veränderung, ein fortwährendes Werk oder eine moralische Eigenschaft, sondern ein ein für allemal geschehener Akt wie die Rechtfertigung (1Kor 1,30; 6,11).

3. Es ist *praktisch und fortwährend* das ganze irdische Leben des Gläubigen hindurch (2Kor 7,1). Dies ist das Werk des Heiligen Geistes unter Verwendung der reinigenden Wirkung des Wortes Gottes (Eph 5,26,27; Joh 17,17).

4. Schließlich wird das Werk der Heiligung *vollendet* beim Kommen (*parousia*) unseres Herrn Jesus Christus mit allen Seinen Heiligen (1Thes 3,13; 5,23; Jud 24).

Man kann sich die Frage stellen, wann dieses große Werk der Vollendung der Heiligung für den Gläubigen stattfinden wird. Wird es bei der Entrückung (4,13-18) sein oder bei der öffentlichen Erscheinung und Offenbarung Christi, beschrieben in 2Thes 1,7-10? Der Umstand, dass das Wort *parousia* (Gegenwart) verwendet wird und nicht *apokalypsis* (Offenbarung), deutet sicherlich auf die Entrückung hin. Zu diesem Zeitpunkt empfängt der Gläubige seinen verherrlichten Auferstehungsleib und wird entrückt, um für immer in der Gegenwart des Herrn zu sein.

Ein anderer fraglicher Punkt ist die Bedeutung der Worte »mit allen Seinen Heiligen«. Einige beziehen den Ausdruck »Heilige« auf Engel und wenden sie auf die Engelsheere an, die bei Seinem Kommen gegenwärtig sein werden. Nun ist es richtig, dass Engel Christus bei Seinem Erscheinen in Herrlichkeit begleiten werden, aber das ist nicht die Belehrung hier. Pau-

lus verwendet das Wort *hagios* (heilig, Heiliger) häufig in seinen Briefen, aber stets in Bezug auf Gläubige und nicht ein einziges Mal auf Engel. Warum sollte er hier eine Ausnahme machen?

Eine weitere Frage ist: Schließt »mit allen Seinen Heiligen« die Patriarchen und Gläubigen des AT mit ein? Werden sie beim Kommen Christi zusammen mit der Gemeinde entrückt werden (1Thes 4,13-18)? Dies wird im Anfang zu Kap. 4 behandelt; hier geben wir lediglich unserer Ansicht Ausdruck, dass die Heiligen des AT zwar eine von der Gemeinde unterschiedene Gruppe oder Gesamtheit bilden, dass sie aber zweifellos in dem Begriff »die, welche des Christus sind bei seiner Ankunft« mit eingeschlossen sind. Hogg und Vine kommentieren: »Alle Seine Heiligen – das sind alle, die des Christus sind, vgl. 1Kor 15,23, ob von diesem Zeitalter oder dem vorausgegangenen, und von diesem Zeitalter die, die entschlafen sind ebenso wie die, die am Leben und übriggeblieben sind.«

Anmerkungen

Die Briefe weisen auf vier Missionen hin, die Timotheus auf Anweisung von Paulus unternommen hatte: 1. Tröstung und Ermunterung in Thessalonich, 1Thes 3, 54 n.Chr.; 2. Korrektur in Korinth, 1Kor 4,17, 59 n.Chr.; 3. Auferbauung in Ephesus, 1Tim 1,3.4, 65 n.Chr.; 4. Gemeinschaft in Rom, 2Tim 4,9.11.13.21, 66-67 n.Chr.

V. Ermahnung zu heiligem Leben (4,1-12)

1. Persönliche Reinheit (4,1-8)

1 »Übrigens nun« kann auch übersetzt werden mit »noch eines« (GN), »weiter« (Interlinear, Luther, Menge, Schlachter),

»endlich« (Jerusalem) oder »schließlich« (Rienecker). Der Brief soll nicht abgeschlossen, sondern der letzte große Abschnitt eingeführt werden. Wie in seinen Briefen üblich, beschäftigt sich Paulus zuerst mit der Lehre und geht dann zu ihrer praktischen Anwendung über: erst Unterweisung, dann Praxis. Aber es besteht eine lebenswichtige Verbindung zwischen dem Ende von Kap. 3 und dem Beginn von Kap. 4. »Die drei herausragenden Worte am Ende von Kap. 3 sind Heiligkeit, Liebe und Ankunft. Dies sind die drei hauptsächlichen Themen von Kap. 4: Heiligkeit V. 1-8; Liebe V. 9.10; die Ankunft V. 13-18« (William MacDonald, *Letters to the Thessalonians*, S. 49).

Das Thema der Heiligung von 3,13 wird weitergeführt. Dort wird sie gesehen als vollendet beim Kommen des Herrn Jesus, aber hier werden die Heiligen ermahnt, sie in ihrem täglichen Leben zu praktizieren.

»Bitten« bedeutet »ersuchen« (Konkordante), »herzlich bitten« (Bruns). »Das griechische Wort *erôtaô* wird allgemein unter Gleichrangigen verwendet, und zeigt wiederum Paulus' Hochschätzung für diese Menschen. Es ist das einzige Wort, das von dem Herrn Jesus in Seinen Gebeten zu Gott verwendet wird (Vgl. Joh 14,16; 16,26; 17,9.15.20). In den Paulusbriefen kommt es nur hier, in 1Thes 5,12; 2Thes 2,1; Phil 4,3 vor; es ist interessant, dass das alles Stellen in Briefen an die mazedonischen Gemeinden sind, als ob er andeuten wollte, dass er sie ganz besonders schätzte (Ch. Ryrrie, *First and Second Thessalonians*, S. 52, 53).

»Brüder« (*adelphoi*, von *adelphos*) bedeutet »aus dem selben Mutterschoß (*delphys*) geboren« und bezieht sich nur auf Gläubige, Glieder der Familie Gottes. Das Wort nimmt in dem Satz hier eine betonte Stellung ein. »Ermahnen ist die Gegenwartsform von *parakaleô*, zusammengesetzt

aus *para* »an der/die Seite« und *kaleō*, »rufen«. Das Wort bedeutet »ermahnen, trösten, ermuntern, ermutigen«. Im vorliegenden Kontext bedeutet es ermahnen im Sinn von »dringend ans Herz legen«, »eindringlich vorstellen«. Seine Verwendung des erklärenden Ausdrucks »in dem Herrn Jesus«, zeigt, dass er ihnen nicht bestimmte Verhaltensweisen aufgrund seines persönlichen Wunsches oder Willens aufdrängen will; die Autorität hinter seiner Ermahnung ist der Herr Jesus, und er ist lediglich Sein Sprachrohr. Das Zeitwort »wandeln« ist wiederum *peripateō* (siehe unter 2,12). Das Wort bekam die Bedeutung »sein Leben ordnen«, »sich richtig benehmen«, wobei hier die Gegenwartsform von kontinuierlicher Handlung, stetigem Fortschritt im Wandel als Christ spricht. »Wandel« ist der geläufige hebräische und alttestamentliche Ausdruck für die gesamte Lebensführung« (*The Epistles to the Thessalonians, Cambridge Bibel for Schools and Colleges*, S. 70). »Gefallen« (*areskō*) enthält die zusätzliche Betonung des Bemühens um Gefallen. Folgende Beispiele der Verwendung dieses Wortes verdienen unsere Aufmerksamkeit: Apg 6,5; Röm 8,8; 15,2; 1Kor 7,32-34; Gal 1,10; 1Thes 2,15; 4,1; 2Tim 2,4. Die meisten Menschen streben danach, jemand zu gefallen, entweder sich selbst, dem Ehegatten, den Eltern, dem Arbeitgeber oder irgendeiner anderen Person. Paulus' oberstes Motiv im Leben war es, Gott zu gefallen (2Kor 5,9). Es ist unmöglich, jedem zu gefallen, aber das bestimmte Prinzip im Leben des Gläubigen sollte sein, Gott zu gefallen. Der wichtige Satzteil »wie ihr auch wandelt« wird von Luther '12 und der englischen *Authorised Version* ausgelassen, ist aber in allen anderen Übersetzungen enthalten. »Die *Authorised Version* lässt diesen bedeutungsvollen Satzteil aus, der für die Empfänger so über-

aus ermutigend ist. Aber die Autorität der griechischen Handschriften für ihn ist überwältigend« (W. Kelly, *The Epistles of Paul the Apostle to the Thessalonians*, S. 39 Fußnote). »Dies fügt er hinzu, damit sie nicht traurig gemacht würden durch die scheinbare Annahme seinerseits, sie hätten seine einstigen Anweisungen nicht befolgt« (Hogg und Vine).

»Zunehmen« ist *perisseuō* wie in 3,12 (dort »überströmen«). »Ihr Leben sollte ein überströmendes, überfließendes sein. Thessalonich war ein berühmtes Zentrum heißer Quellen und hatte früher deswegen Thermen geheißen. So sollte ihr Leben – und das unsere – wie eine warme Quelle sein und ständig vor Liebe übersprudeln. Paulus' Vorliebe für das Wort »überfließen« sieht man bei seinen Briefen an Korinth, Thessalonich und Rom. Er erwähnt verschiedene Entwicklungsebenen dieses hohen Lebensniveaus: ein reichlicher Überfluss (*perisseuein mallon*, 1Thes 4,1); ein außerordentlicher Überfluss (*hyper-perisseuesthai*, 1Kor 4,7); und ein über die Maßen außerordentlicher Überfluss (*hyper-ek-perissou*, Eph 3,20; 1Thes 3,10; 5,13)« (Harrington Lees, *Thessalonians*, S. 50). In diesem Kapitel wird das Leben Henochs geschildert. Er wandelte mit Gott (1Mo 5,24), er gefiel Gott und wurde entrückt, damit er den Tod nicht sehen sollte (Hebr 11,5). Henoch lebte zu seiner Zeit in einer von Gewalt, Verderbtheit und Unmoral charakterisierten Umgebung (1Mo 5; 6), und doch wandelte er mit Gott und gefiel Gott; er legte auch Zeugnis ab für Gott (Jud 14-15). Ob Paulus an die Menschen vor der Sintflut dachte oder nicht, wissen wir nicht mit Sicherheit; aber wir wissen aus der Geschichte, dass die Zustände in Griechenland und dem römischen Imperium in den Tagen Paulus' denen in den Tagen Noahs und später Lots nicht unähnlich waren. Die

Sünden, die Gottes Gericht über die vor-sintflutliche Welt und die Städte der Ebene herabriefen, waren in Korinth und Thessalonich gang und gäbe. (Sie sind auch in unserer Zeit gang und gäbe. Abscheuliche Sexual- und Gewaltverbrechen schockieren die Menschen überhaupt nicht mehr.) Im Hinblick darauf skizziert Paulus die Grundsätze heiligen Lebens, die das persönliche Verhalten der Gläubigen in Thessalonich bestimmen sollten.

2 »Gebote« ist *parangelia*, von *parangel-lō*, »eine Botschaft überbringen, einen Auftrag oder Befehl erteilen«. Das Wort entstammt der Militärsprache, es ist mit Gewicht und Autorität assoziiert. Vgl. Apg 5,28; 16,24; 1Tim 1,5. Das Wort wird verschieden übersetzt: »Gebote« (Albrecht, Elberf, Luther, Schlachter, Zürcher), »Weisungen« (Bruns, Menge, Rev.Elberf), »Ermahnungen« (Einh), »Anweisungen« (GN, Hoffn, Interlinear, Jerusalemer, Konkordante, MNT, Wilckens), »Befehle« (Rienecker), »Regeln« (Zink). Wiederum sind diese »durch (*dia*) den Herrn Jesus« gegeben. Paulus erteilt seine Anweisungen nicht in eigener Autorität. Sie folgen einer Befehlskette, die vom Oberkommandierenden, dem Herrn Jesus, über Paulus, Seinen Diener, zu dem in der Schlacht stehenden christlichen Soldaten durchläuft, der den Kampf der Reinheit gegen die Listen des Bösen kämpft.

3 Hier geht Paulus zum Thema der praktischen Heiligkeit, im letzten Vers von Kap. 3 erwähnt, ins Detail. Die Belehrungen hier sind nicht einfach Paulus' eigene persönliche Gedanken über das Führen eines asketischen Lebens, sondern er stellt sie auf die allerhöchste Ebene, sie sind der Wille Gottes. Das Wort »Hurerei« (*porneia*) bedeutet »unerlaubter geschlechtlicher

Verkehr« (Vines *Expository Dictionary*). »Die heidnischen Religionen verlangten von ihren Anhängern keine Reinheit in geschlechtlichen Dingen, denn die Götter und Göttinnen selbst lebten in grober Unmoral. In dem Tempel gab es Priesterinnen, die den männlichen Besuchern zur Verfügung standen« (A.T. Robertson). Der Tempel in Korinth beherbergte 3000 religiöse Prostituierte. Der von der Zusammenkunft in Jerusalem an die Gemeinden aus den Nationen versandte Rundbrief (Apg 15,23-29) nannte unter anderem auch Hurerei. Geschlechtliche Unreinheit hatte einen derart festen Platz im griechischen und römischen Leben, dass sie offensichtlich von niemandem als abscheuliche Sünde gegen Gott und den Mitmenschen angesehen wurde. Sie war Teil ihrer rituellen Religion, wie sie es noch in vielen Teilen der heidnischen Welt heute ist. Aus diesem Grund wird sie an jeder Stelle der Bibel verurteilt. Und vor allem ist es Teil des geoffenbarten Willens Gottes, dass der Christ sich davon enthalten soll, sowohl in seinem Denken, als auch in seinem täglichen Leben.

4 Es bestehen Meinungsverschiedenheiten über die Bedeutung von »Gefäß«. Manche meinen, es bedeute »Leib« und Paulus sage, dass der Gläubige seinen Leib unter Kontrolle bringen und halten solle, um sich in geschlechtlichen Dingen rein zu halten. Wenn dies die Bedeutung ist, dann ist der Gedanke ähnlich wie in 1Kor 9,27: »...sondern ich zerschlage meinen Leib und führe ihn in Knechtschaft, auf dass ich nicht, nachdem ich anderen gepredigt habe, selbst verwerflich werde.« In diesem Fall ist der Gebrauch des Wortes »Gefäß« parallel zu 2Kor 4,7:

»Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen ...«

Andere sind der Auffassung, dass das Wort »Gefäß« die Bedeutung von »(Ehe)frau« habe wie in 1Petr 3,7 (»Ihr Männer gleicherweise, wohnt bei ihnen nach Erkenntnis, als bei einem schwächeren Gefäß, dem weiblichen, ihnen Ehre gebend«) und dass das Zeitwort »besitzen« (oder »erwerben«, vgl. Elberf Fußnote) sich auf das Kennenlernen, die Verlobungszeit und die Eheschließung beziehe. In diesem Fall würde dann Paulus einen Gedanken ähnlich wie in 1Kor 7,2 zum Ausdruck bringen: »... aber um der Hurerei willen habe ein jeder seine eigene Frau, und eine jede habe ihren eigenen Mann.« Aber der Textzusammenhang und der Umstand, dass Paulus die Notwendigkeit geschlechtlicher Reinheit betont, scheinen darauf hinzuweisen, dass er mit dem Wort »Gefäß« den menschlichen Leib des Gläubigen meint (vgl. 1Kor 6,15-20).

5 »Leidenschaft (*pathos*) bedeutet aufgewühlte Emotion, leidenschaftliches Getriebensein, hier im negativen Sinn gebraucht (Kol 3,4; Röm 1,26), ein unkontrollierbares Verlangen. Es ist die passive Seite des Lasters. »Lust« (*epithymia*), Begierde, ungezügelter Sehnsucht, heftiges Verlangen, wiederum im negativen Sinn verwendet, ist die aktive Seite; zusammen stellen sie uns einen Menschen mit seinen niedrigsten Leidenschaften völlig außer Kontrolle vor. »Die Nationen, die Gott nicht kennen,« werden in eindrucklicher Sprache in Röm 1,18ff. geschildert. Dort finden wir 21 Punkte des Abfalls von Gott, die die Abwärtsbewegung von einer ursprünglichen Kenntnis Gottes in der Schöpfung beschreiben, einer göttlichen Offenbarung, der sie bewusst und überlegt den Rücken gekehrt haben und sich in die finstere Nacht heidnischen Götzendienstes begeben haben. Dem Götzendienst folgte Unmoral. Auch

dort wird das Wort *epithymia* »Gelüste« verwendet für das, was Frauen mit Frauen und Männern mit Männern gegen die Natur tun, und so Gottes geoffenbartem Willen die Stirn bieten. Dreimal lesen wir, dass Gott sie dahingegeben hat. Dies sind die Nationen in Paulus' und auch unseren Tagen, die Gott nicht kennen. Die Beschreibung wurde in Korinth verfasst, wo Paulus diese abscheulichen Zustände täglich vor Augen hatte.

6.7 Anscheinend spricht Paulus hier von der Sünde des Ehebruchs: »dass niemand seinen Bruder in der Sache übersehe oder übervorteile oder hintergehe.« »Paulus gebraucht hier seine sehr taktvolle Sprache, aber der Zusammenhang macht klar, was er meint« (A.T. Robertson, *Word Studies*). Es könnte sich auf einen Mann beziehen, der die Frau seines Nächsten verführt und mit ihr davonläuft. Sowohl die Bibel als auch das moderne Leben liefern dazu viele Beispiele. Ein hervorragender Fall im AT: David und die Frau Urias (2Sam 11; 12); im NT finden wir Herodes Antipas mit der Frau seines Halbbruders Philippus (Mk 6,14-29). Im Fall Davids erfolgte wahrhaftig Buße und Vergebung, aber der Prophet fügte das Urteil Gottes hinzu: »So soll von deinem Haus das Schwert nicht weichen ewiglich, darum dass du mich verachtet hast.« Sünden dieser Art haben Nachwirkungen. David musste später die qualvolle Erfahrung machen, dass seine Söhne die gleichen Sünden in seinem eigenen Haus begingen. Die tragischen Auswirkungen seiner Sünde verfolgten ihn bis zum Ende seines Lebens. Gott ist der Rächer über dies alles. Wenn echte Buße erfolgt, so ist Vergebung und in gewissem Maß auch Wiederherstellung möglich, aber Gottes Wort erklärt: »Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten! Denn was irgend

ein Mensch sät, das wird er auch ernten.« Dieser eiserne Grundsatz ist unerbittlich wahr, sowohl für den Gläubigen wie für den Ungläubigen. Gott hat uns nicht zur Unreinheit berufen, sondern zur Heiligkeit.

All dies war Teil von Paulus' ursprünglicher Belehrung in Thessalonich gewesen. Er hatte es ihnen zuvor gesagt und ihnen die Wichtigkeit heiligen Lebens und tadellosen Verhaltens ernst und eindringlich bezeugt. Gott hat die Gläubigen nicht nur zur Freiheit (Gal 5,13), sondern auch zu guten Werken berufen (Eph 2,10).

8 Das Wort »deshalb nun« (*toigaroun*) leitet die Zusammenfassung des Themas ein, mit dem er sich gerade beschäftigt hat, d.h. Heiligkeit, praktische Heiligung und Reinheit im Leben des Gläubigen. Dann kommt die Warnung vor dem Verachten (*atheteo*, beseitigen, für ungültig erklären, aufheben, ablehnen, verwerfen, zunichte machen). Wiederum führt er alles bis auf die höchste Autorität zurück. Wer die Belehrung über Heiligkeit verachtet, verachtet nicht einen Menschen, sondern Gott. Jeder, der sexuelle Sünden als unwichtig abtut, betrachtet damit im Endeffekt Gottes Wort als bedeutungslos. Darin liegt der Ernst der Sache. Das Verbot des Missbrauchs des menschlichen Leibes ist göttlichen und nicht menschlichen Ursprungs. Zusätzlich zur Belehrung und Ermahnung bezüglich praktischer Heiligung hat Gott uns in Seiner Gnade auch durch Seinen Heiligen Geist die Kraft zur Ausführung gegeben. Im Augenblick der Bekehrung kommt dieser, um permanent im Leib jedes Gläubigen zu wohnen (1Kor 6,18.19). Er ist Teil der heiligen Dreieinigkeit mit unendlicher Macht und kann uns, wenn Er nicht durch Sünde und Gleichgültigkeit betrübt wird, die Sünden überwinden helfen, von denen Paulus spricht und uns zur

Führung eines Gott wohlgefälligen Lebens befähigen.

2. Brüderliche Liebe (4,9-10)

9.10 »Zwei Dinge unterscheiden die christliche Gemeinde der neutestamentlichen Zeit ganz besonders von der zeitgenössischen Gesellschaft: die Reinheit des Lebens ihrer Glieder und die Liebe, die sie so großzügig praktizieren. An dieser Stelle nun geht Paulus vom einen (V. 7-8) zum anderen (V. 9-10) über« (Leon, Morris). Vom Ort der Gemeinde in Offb 3 abgesehen, wird *Philadelphia* (»Bruderliebe«) fünfmal im NT erwähnt. Es wird zweimal im Dienst von Petrus und zweimal von Paulus verwendet und bildet die Einleitung zu Hebr 13: »*Philadelphia* soll bleiben!« Es ist interessant, in welchem Zusammenhang Petrus und Paulus diesen Ausdruck verwenden:

1. 1Petr 1,22 – verbunden mit der Bekehrung, ein Ergebnis der neuen Geburt
2. 2Petr 1,7 – Teil des »Darreichungsprozesses« zum anfänglichen rettenden Glauben
3. Röm 12,10 – Teil von Paulus' Auflistung von Gaben im Leib Christi
4. 1Thes 4,9 – Paulus' Ermahnung, dass *Philadelphia* immer reichlicher zunehmen soll.

Das Wort *philadelphia* ist zusammengesetzt aus *philia* (»Liebe, Zuneigung, Freundschaft«) und *adelphos* (»einer aus dem gleichen Mutterschoß«). Es ist die familiäre Liebe, die in der Seele des Gläubigen gezeugt wird, wenn er ein Kind Gottes wird. Sein ganzes Herz und seine Zuneigungen gehen aus zu jedem Heiligen, der den Heiland liebt. Paulus hatte dies bei den Thessalonichern sich offenbaren sehen und hatte nicht nötig, ihnen dieserhalb zu schreiben. Aber er bittet sie, darauf zu

achten, dass sie zunehme und überfließe. Sie waren im Zustand ihrer ersten Liebe, und das nahm man nicht nur in ihrem eigenen kleinen Kreis wahr, sondern es hatte sich bis zu allen Heiligen in Mazedonien hin verbreitet. Die Gläubigen in Philippi und Beröa und wahrscheinlich auch anderen Orten hatten die Wärme ihrer Liebe gespürt. Sie zeigte sich in großzügiger und liebevoller Gastfreundschaft, die Besuchern aus diesen Orten erwiesen wurde. Sie waren »von Gott gelehrt«, einander zu lieben. »Lieben« ist hier *agapan*, Infinitiv Präsens von *agapaô*, der höchsten Form selbstaufopfernder göttlicher Liebe. Zuneigung (*philia*) hatte sich zu dieser göttlichen aufopfernden Liebe (*agapê*) weiterentwickelt, und der Lehrer war Gott selbst gewesen (Vgl. den Gebrauch der beiden Worte für Liebe in Joh 21,15-17).

3. Haltung gegenüber der Welt (4,11-12)

11 Weiter oben in diesem Brief (3,10) erwähnte Paulus einige Dinge, die in ihrem Glauben fehlten, und die er zu korrigieren wünschte. In seinem zweiten Brief (3,10-12) bezieht er sich auf manche, die unordentlich wandelten, überhaupt nichts arbeiteten und fremde Dinge trieben. Er gebietet, dass jemand, der nicht arbeiten will, auch nicht zu essen bekommen soll. Er hatte sie die große Wahrheit vom Kommen des Herrn gelehrt. Einige von ihnen hatten nun wahrscheinlich gedacht, wenn das Kommen des Herrn so unmittelbar bevorsteht, warum sollten wir uns dann noch mit täglicher Arbeit abgeben? Was die Bruderliebe betraf, so zeichnete sich die überwiegende Mehrheit der Gemeinde darin aus, aber es gab einige unter ihnen, die das für sich ausnützten. Sie legten mit frommer Miene ihre Hände in den Schoß und erwarteten von ihren Geschwistern,

unterstützt zu werden. Das war kein gutes Zeugnis für die Welt. Er ermahnt sie, sich zu beeifern, still zu sein und sich um ihre eigenen Geschäfte zu kümmern und mit ihren Händen zu arbeiten. Dies ist ein Gebot. Moulton und Milligan führen in ihrem *Vocabulary of the Greek New Testament* aus, dass das Wort »sich beeifern« »sich mit aller Kraft und allem Eifer um etwas bemühen« bedeutet. Es hat den Sinn von »ehrgeizig sein«. So wird es hier auch übersetzt mit »es als Ehrensache ansehen« (Albrecht, GN), »seinen Ehrgeiz dareinsetzen« (Bruns, Wilckens), »eure Ehre dareinsetzen« (Einh, Elberf Fußnote, Jerusalem, Konkordante, Luther '84, Rev. Elberf, Schlachter, Zink, Zürcher), »seine Ehre darin suchen« (Interlinear, Menge), »danach ringen« (Luther '12, '56), »sich eine Ehre daraus machen« (MNT), »Ehrgeiz besitzen« (Rienecker). Das Wort (*philotiméomai*, wörtl. »ehr-liebend sein«) kommt sonst nur noch in Röm 15,20; 2Kor 5,9 vor. »Still sein« (*hēsychazô*) ist das Gegenteil von Unruhe und bedeutet »Ruhe des Geistes, innerer Frieden«. Das Wort wurde verwendet, um Menschen zu beschreiben, die nicht hier- und dorthin rennen, sondern zuhause bleiben und sich um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern. Die thessalonischen Gläubigen werden ermuntert, ein ruhiges, unaufdringliches, zurückgezogenes Leben zu führen inmitten von Verfolgung und bei ihrer täglichen Beschäftigung.

12 Paulus selbst setzte ein Beispiel durch das Arbeiten mit seinen eigenen Händen, als er in Thessalonich war (2,9). Unser Herr verbrachte den größten Teil Seines irdischen Lebens, indem er mit Seinen eigenen Händen als Zimmermann arbeitete. Dieser Vers verleiht mit Händen verrichteter Arbeit große Würde. Die Griechen verachteten Handarbeit und hielten Skla-

ven, um diese für sie zu erledigen. Aber bei den Juden stand sie in hohem Ansehen; jeder jüdische Junge lernte ein Handwerk ohne Rücksicht auf den Reichtum der Familie. Es gibt nichts Ehrbareres und Empfehlenswerteres als einen Mann, der ein volles Tagewerk leistet, um sich und seine Familie zu ernähren, und der alles darüber hinausgehende Einkommen Gott zur Verfügung stellt für Sein Werk und zur Hilfe der Armen und Bedürftigen. In V. 12 wird knapp und klar zusammengefasst: »auf dass ihr ehrbarlich wandelt gegen die, welche draußen sind und niemandes (oder ›nichts‹) bedürft.« Die Welt erkennt und achtet einen ehrbaren Menschen.

VI. Offenbarung der Entrückung (4,13-18)

Es gibt drei hauptsächliche Passagen im NT, die sich mit der Entrückung beschäftigen, der ersten Phase der Wiederkunft Christi.

1. Joh 14,1-3: Dies ist die grundlegende Stelle. Alle vorausgehenden Hinweise auf die Wiederkunft des Herrn, sowohl im AT als auch in den synoptischen Evangelien, beziehen sich in erster Linie auf Sein Kommen in Herrlichkeit zur Aufrichtung Seines Königreiches und Seiner Herrschaft über die Erde. Aber hier ist es anders. Bevor Er nach Gethsemane und ans Kreuz ging, sagte Er Seinen Jüngern, dass Er, wenn Er weggehen würde, sie nicht länger als Waisen zurücklassen würde. Er würde wiederkommen und sie zu sich nehmen in das Haus Seines Vaters mit den vielen Wohnungen. Dies war eine eindeutige Verheißung. In der Zwischenzeit würde der Heilige Geist Seinen Platz einnehmen als ihr Tröster (Paraklet) und Führer. Es ist ganz offensichtlich, dass der Herr hier nicht ein geistliches Kommen beim Tod des Gläubigen meint, um diesen in den Himmel zu

holen, wie manche diese Stelle interpretieren. Zweimal gebraucht er den Ausdruck »Stätte«, was auf einen Ort hinweist, nicht lediglich einen Zustand. Spätere unter der Inspiration des Heiligen Geistes entstandene Ausführungen im NT geben uns nähere Einzelheiten.

2. 1Kor 15,20-28: Die buchstäbliche Auferstehung des Leibes wurde in Korinth von einigen geleugnet (V. 12). Paulus gründet seine Lehre über den Auferstehungsleib des Gläubigen, den er bei der Entrückung empfangen wird, auf die Natur des Auferstehungsleibes Christi. Das ist der große Test und Beweis. Ist unser Herr mit demselben Leib vom Tod auferstanden, in dem Er auch am Kreuz gestorben war? Die geschichtlichen Aufzeichnungen (Lk 24,36-43; Joh 20,19.20) zeigen, dass es derselbe Leib war mit den Wunden Seines Leidens, und doch war er auch anders. Es war ein Herrlichkeitsleib und ein geistiger Leib. Der Apostel gebraucht drei Illustrationen für das Wesen des Auferstehungsleibes des Gläubigen: Zuerst aus dem Bereich der Botanik den vertrockneten runzlichen Samen und die herrliche Ernte; dann aus dem Bereich der Zoologie vier Lebewesen mit vier verschiedenen Arten von Fleisch, das des Menschen, der Tiere, der Fische und der Vögel; jedes dieser Geschöpfe ist perfekt seiner Umgebung angepasst, in die Gott es gestellt hat, und so ist der irdische Leib der Umgebung der Erde angepasst, wie auch der himmlische Leib der Umgebung des Himmels entsprechen wird. Drittens benutzt Paulus aus dem Bereich der Astronomie als Bild die unterschiedliche Herrlichkeit der Sonne, des Mondes und der Sterne; die größte Herrlichkeit der Sonne sehen wir in Christus; die reflektierte Herrlichkeit des Mondes ist die Gemeinde; und die unterschiedliche Herrlichkeit der Sterne ist ein Abbild für

die einzelnen verherrlichten Gläubigen. 1Kor 15,51-58 zeigt uns, wie dies stattfinden wird: »Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden zwar nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, in einem Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune; denn posauern wird es, und die Toten werden auf-erweckt werden unverweslich, und wir werden verwandelt werden.« Dieser Hinweis auf die Wiederkunft Christi wird ein »Geheimnis« genannt, d.h. etwas, was bis dahin noch nicht geoffenbart war.

3. 1Thes 4,13-18: Auch dieser zu 1Kor 15 parallelen Passage liegt ein Problem zugrunde. In Korinth war es die Auferstehung des Leibes, aber in Thessalonich herrschte Unsicherheit darüber, was mit den Seelen der inzwischen verstorbenen Gläubigen geschehen war. Würde ihnen eventuell ein Segen entgehen, der den bei der Wiederkunft des Herrn lebenden Gläubigen vorbehalten war? Dieser bedeutsame Bibelabschnitt wurde geschrieben, um sie in ihrem Fragen zu beruhigen und ihre Herzen zu trösten.

1. Gewissheit anstatt Unwissenheit (4,13)

13 Jeder der großen Abschnitte über die Wiederkunft Christi entstand als Antwort auf ein (seelsorgerliches) Problem: In Mt 24; 25 ist es die Gefahr der Verführung, in Joh 14,1-3 die Angst, in 1Kor 15,1-28 Leugnung, in 1Thes 4,13-18 Unsicherheit: »Wir wollen aber nicht, Brüder, dass ihr unkundig seid.« Dies ist eine von Paulus oft gebrauchte Formulierung, häufig verbunden mit der herzlichen Anrede »Brüder«, um seine Freunde über einen wichtigen Punkt zu unterrichten, der neu für sie war (Röm 1,13; 11,25; 1Kor 10,1; 12,1; 2Kor 1,8). »Unkundig sein« (*agnoein*, vgl. unser Fremdwort »Agnostiker«) bedeutet

»in Unkenntnis sein, nicht wissen, nicht verstehen, verkennen«. »Sie hatten die Belehrung des Apostels über die *parousia* und die zukünftigen Ereignisse empfangen, aber offensichtlich bestand in ihrem Denken immer noch eine gewisse Verwirrung bezüglich des Loses ihrer verstorbenen Angehörigen, die im Herrn gestorben waren, »was die Entschlafenen betrifft«. *Koimômenôn* (von *koimaô* »einschlafen lassen«) ist Partizip Präsens und meint nicht primär »Schlafende«, sondern »Einschlafende«. Das Partizip enthält den Gedanken ständiger Wiederholung dessen, was sich gegenwärtig abspielt: immer wieder »schläft« ein Gläubiger »ein«, er »entschläft«. Im NT wird das Wort für den natürlichen Schlaf gebraucht (Joh 11,12) und für den Tod des Leibes, jedoch nur der Gläubigen, niemals Christi (Joh 11,11; 1Thes 4,14.15; Apg 7,60; 1Kor 7,39; 11,30; 15,6.18.51; 2Petr 3,4). Wenn die Schrift vom Herrn spricht, sagt sie, dass er gestorben ist, aber von dem Gläubigen sagt sie, dass er schläft. Christus hat für uns am Kreuz alles auf sich genommen, was mit Tod und Gericht verbunden war. Wir, die wir auf Ihn vertrauen, werden niemals den Tod sehen, sondern werden schlafen. Durch das Werk Christi ist der Tod für uns in Schlaf verwandelt worden. Es ist ein äußerst passendes Bild dafür, dass der ganze Begriff des Todes umgewandelt ist (Apg 7,60). »Christus hat ihn zur Bezeichnung für den Tod im Dialekt der Gemeinde gemacht« (Findlay). Die frühen Christen übernahmen das Wort *koimêtêrion* (bei den Griechen ein Gast- und Rasthaus für Fremde) für den Begräbnisort. Daher kommt das englische Wort »cemetery« (also eigentlich »Schlafplatz«) für Friedhof. Aber auf den Schlaf folgt ein Erwachen und auf den Tod die Auferstehung. Im NT wird Auferstehung allein auf den Leib bezogen. Für den

Leib des Gläubigen wird es ein herrliches Erwachen sein.

Eine Anzahl moderner Sekten lehrt einen Seelenschlaf. Dies ist völlig unschriftgemäß. Der »Schlaf« bezieht sich nur auf den Leib, der ins Grab kommt, und nicht auf den Geist des Gläubigen, der ab dem Augenblick des Todes bei Christus ist, was, wie Paulus sagt, weit besser ist (Phil 1,23). Das Thema wird mit einiger Ausführlichkeit in 2Kor 5,1-9 behandelt. Paulus sagt: »Denn wir wissen, dass, wenn unser irdisches Haus, die Hütte, zerstört wird (d.i. der leibliche Tod), wir einen Bau von Gott haben, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, ein ewiges, in den Himmeln. Denn in diesem freilich seufzen wir, uns sehnd, mit unserer Behausung, die aus dem Himmel ist, überkleidet zu werden; so wir anders, wenn wir auch bekleidet sind, nicht nackt erfunden werden. Denn wir freilich, die in der Hütte sind, seufzen beschwert, wiewohl wir nicht entkleidet, sondern überkleidet werden möchten, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben.« Diesen »unbekleideten« Zustand (der Geist ohne den Leib) beschreibt er als »ausheimisch von dem Leib«, aber »einheimisch bei dem Herrn« sein (V. 8). Während der Leib im Grab »schläft«, ist der Geist bewusst in der Gegenwart des Herrn im Himmel. Der Geist schläft nicht.

Christen empfinden sehr wohl Schmerz über den Verlust von Angehörigen und Freunden. Dies ist eine normale menschliche Erfahrung, an der auch der Herr Jesus teilhatte, »Jesus vergoss Tränen« (Joh 11,35), aber sie unterscheidet sich von der Trauer der Ungläubigen. Sie haben keine Hoffnung. Die griechische und römische Welt zur Zeit Paulus' war eine Welt ohne jede Hoffnung, was die Zukunft betraf (Eph 2,12). Es gab keine Hoffnung für den

Leib. Er war das Gefängnis der Seele. Die Hoffnungslosigkeit der heidnischen Welt wird in den antiken Schriften ausführlich geschildert und besonders durch ihre Grabinschriften illustriert. Außerhalb des Christentums gab es keine feste Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod. Aber heidnische Trauer kennzeichnet nicht den Christen. Dies kann man auch heute an Orten wie z.B. in Zentralafrika erleben, wo das weinerliche, herzerreißende Geheul und hysterische Haareraufen bei einem heidnischen Begräbnis in scharfem Gegensatz steht zu der stillen Ergebenheit und dem Singen von Lobliedern, wenn ein Christ heimgeht, um beim Herrn zu sein. Der Gläubige hat diese »glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus« (Tit 2,13).

2. Die Grundlage dieser Hoffnung (4,14)

14 Beachten wir, dass der menschliche Name »Jesus« in diesem Vers zweimal vorkommt. Wenn in Paulus' Briefen die Titel »Herr« und »Christus« ausgelassen werden, dann ist es meist die Absicht des Verfassers, unsere Aufmerksamkeit auf Sein Menschsein und Sein Werk als Erretter hinzuweisen (vgl. Mt 1,21). Die Auferstehung Christi ist das bestbezeugte Ereignis der Geschichte. Es ist die grundlegende Wahrheit des Christentums und das Fundament und die Garantie für die Hoffnung. Es ist die Basis des Glaubens eines Christen in ihrer kürzesten und einfachsten Form. Alles andere ist darin enthalten. Es ist die Essenz des Evangeliums (1Kor 15,1-3). Das »wenn« bedeutet nicht, dass eventuelle Zweifel bestünden; es bedeutet, dass Paulus an eine ganz grundlegende Wahrheit in den Gedanken und Herzen der Gläubigen appelliert. Die Tatsache, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, war die

Garantie, dass auch sie Teilhaber der Auferstehung des Lebens sein würden.

»Also« ist das entscheidende Bindeglied zwischen dem, was in der Vergangenheit auf Golgatha und bei der Auferstehung Christi geschehen war, und dem, was bei der Wiederkunft stattfinden wird. Die Auferstehung des Gläubigen ist unauflöslich verbunden mit der Auferstehung Christi. Wie Gott Ihn aus den Toten auferweckt hat (Hebr 13,20), also wird Er auch die Entschlafenen aus den Toten hervorbringen. Es gibt mindestens zwei verschiedene Auslegungen dieser Stelle, die von kompetenten bibeltreuen Gelehrten vertreten werden. Die ältesten Manuskripte haben keine Satzzeichen, und die Bedeutung hängt davon ab, wie wir den Satz gliedern, d.h. wo wir eine Pause machen bzw. ein Komma setzen. Entweder heißt es dann »wird Gott die durch Jesus Entschlafenen mit ihm bringen« (Elberf, GN, Hoffnung, Jerusalem), d.h. es ist Jesus, der den Gläubigen entschlafen lässt. Das ist die Auslegung von William Kelly: »Sie wurden durch Jesus schlafengelegt; und – weit davon entfernt, sie zu vergessen oder ihre Freude und ihren Segen auch nur aufzuschieben – wird Gott sie an jenem Tag mit Jesus bringen« (*The Epistles of Paul the Apostle to the Thessalonians*, S. 49). Oder aber, wenn wir das Komma anders setzen, heißt es dann »wird Gott durch Jesus die Entschlafenen mit ihm bringen« (Albrecht, Bruns, Einh, Luther, Menge, MNT, Rev.Elberf, Schlachter, Wilckens, Zink, Zürcher). In diesem Fall bedeutet der Satz, dass bei der Entrückung durch Gottes Allmacht die Geister der Erlösten den Herrn Jesus begleiten, um dann mit ihren auferstandenen Leibern vereinigt zu werden. »Was die Grammatik betrifft, so können die Worte ›durch Jesus‹ entweder mit dem vorausgehenden oder dem nachfolgenden Satzteil

verbunden werden« (Hogg und Vine). Fragt man sich, woher Gott die Toten zusammen mit Christus bringt, so lautet die Antwort: Aus dem Himmel. Die mitgebrachten Personen müssen die körperlosen Geister der Gläubigen sein, die jetzt bei Christus sind, denn in V. 16 ist dieses Kommen des Herrn das Signal für die Toten, d.h. für ihre Leiber, aufzuerstehen.

Einige Ausleger wenden die Worte »mit ihm bringen« auf das Erscheinen Christi in Herrlichkeit bei Seiner Offenbarung an, dass Christus Seine Heiligen an jenem Tag mit sich bringen wird, ist natürlich wahr, aber der Textzusammenhang hier spricht von der Entrückung.

Die einfachste Auslegung der Stelle scheint daher: Nicht nur die Geister der verstorbenen Gläubigen werden mit ihm bei der Entrückung wiederkommen, sondern bei Seinem Kommen werden auch ihre Leiber auf erweckt werden.

3. Die Teilhaber der Entrückung (4,15)

15 Diese Formulierung »im Wort des Herrn« markiert eine neue Offenbarung, nicht lediglich ein Zitat einer nicht überlieferten Rede des Herrn. »Es ist ein sehr direkter Anspruch auf volle Verbalinspiration« (Ellicott). Hier haben wir die dritte große grundlegende Wahrheit, auf die sich die Auferstehung und Entrückung des Gläubigen gründet: Zuerst das Sühnungswerk Christi am Kreuz, dann auf Seine leibliche Auferstehung und hier auf die göttliche Inspiration des durch den Apostel Paulus mitgeteilten Wortes. Sie wird »Geheimnis« genannt (1Kor 15,51), d.h. etwas, das zum ersten Mal geoffenbart wird. Im AT und den synoptischen Evangelien ist sie nicht zu finden. Die Wahrheit von der Entrückung hat eine feste Grundlage. Davon ausgehend erklärt der Apostel die

Abfolge der Ereignisse: »... dass wir, die Lebenden, die übrigbleiben bis zur Ankunft (*parousia*) des Herrn, den Entschlafenen keineswegs zuvorkommen werden.« Die Toten in Christus haben also den Vortritt. Es gibt zwei unterschiedliche Gruppen, diejenigen, die beim Kommen des Herrn noch am Leben sind, und diejenigen, die gestorben sind. Die Lebenden werden verwandelt (1Kor 15,51.52) und die Toten auferweckt werden. Das Auferwecken und Verwandeln wird alles in einem winzigen Augenblick geschehen, aber was die Reihenfolge betrifft, haben die Toten den Vortritt, sie werden zuerst auferweckt werden.

4. Drei Laute bei der Entrückung (4,16)

16a »Denn der Herr selbst wird herniederkommen vom Himmel« schildert uns die wörtliche Erfüllung der Verheißung von Joh 14,3: »So komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen.« Nicht einfach ein Erzengel oder sonstiger Abgesandter, sondern Er selbst kommt. Er kommt, um Seine Braut zu holen!

a) *Mit gebietendem Zuruf*

Keleusma (ein Kommandowort mit Autorität und Dringlichkeit) stammt aus der Militärsprache: »Achtung!« (J.N. Darby schreibt: »Der darauffolgende Befehl wäre: »Rührt euch!«), das plötzlich den Reihen der Soldaten zugerufene Kommando, um sie zu sofortiger Aufmerksamkeit zu bringen. Luther (12) übersetzt »Feldgeschrei« d.h. Kriegsruf, der Kommandoruf eines Generals. Es ist nicht das Schlachtgeschrei der Kämpfenden, sondern der Sammelruf, der die kämpfende Gemeinde zum Rückmarsch zusammenruft. Vgl. 1Kor 15,23: »Ein jeder aber in seiner eigenen Ord-

nung«, wobei »Ordnung« (*tagma*, eine Abteilung, Kampfgruppe, Kompanie, Division) ein Korps oder einen Truppenteil in seiner richtigen Position bezeichnet (vgl. Fußnote Elberf und Rev.Elberf: »wörtl.: Abteilung [ein militärischer Ausdruck]«). Wir haben die Stimme des Hirten gehört (Joh 10,27); am Grab von Lazarus rief Jesus mit lauter Stimme: »Lazarus, komm heraus! Und der Verstorbene kam heraus« (Joh 11,43). Wir erinnern uns an den lauten Schrei von Golgatha: »Es ist vollbracht!« (Joh 19,30). Mit einem triumphalen Jauchzen ist Er vom Tod auferstanden. In Ps 47,5, einem großen Königreichpsalm, lesen wir: »Gott ist emporgestiegen unter Jauchzen. Jahwe mit Posaunenschall.« Aber hier steigt Er hernieder; der Ruf deutet auf die aufgestauten Gefühle in der Stimme des Bräutigams: »Mache dich auf, meine Freundin, meine Schöne und komm!« Es ist auch das Wecksignal für die entschlafenen Toten, aufzustehen und sich zum Abmarsch fertigzumachen.

b) *Mit der Stimme des Erzengels*

Im AT lesen wir bezüglich der Engels-hierarchie des Himmels von Cherubim und Seraphim und Fürsten. Im NT werden sie Fürstentümer und Gewalten in den himmlischen Örtern genannt (Eph 3,10). Wir kennen nur von zweien von ihnen die Namen: Gabriel, der dem Priester Zacharias erschien, ihm die Geburt seines Sohnes, Johannes des Täufers verkündete (Lk 1,19) und Michael, der in Jud 9 »der Erzengel« genannt wird. Er wird sechsmal in der Schrift erwähnt: Dan 10,13.21; 12,1.2; Jud 9; Offb 12,7; 1Thes 4,16. In Daniel 10 steht er im Kampf gegen satanische Mächte, um zwischen Himmel und Erde einen Weg für Daniels Gebete freizumachen. In Kap. 12 ist er der Verteidiger Israels wäh-

rend der Großen Drangsal, zu einer Zeit, wenn viele Heilige den Märtyrertod sterben werden (Offb 20,4). Judas erwähnt seinen Wortwechsel mit Satan um den Leib Moses. Und er scheint auch starkes Interesse an den Auferstehungsleibern der Heiligen zu haben. Satan beansprucht, die Macht des Todes und des Grabes zu haben; aber da ist ein Stärkerer als er (Hebr 2,14). Der Herr Jesus hat durch Seinen Tod am Fluchholz den zunichte gemacht, der die Macht des Todes hatte. In Offb 12 ist Michael der Führer der Engelheere, die die satanischen Horden, die noch Zugang zum Himmel haben, bekämpfen und besiegen. Deshalb überrascht es nicht, Michael, den Erzengel, auch bei der Entrückung der Gemeinde zu finden. Satan ist der Fürst der Gewalt der Luft (Eph 2,2), eines Bereichs, in dem Michael beträchtliche Erfahrung hat. Wir werden in völliger Sicherheit das feindliche Territorium passieren, um zum Frieden und zur Freude des Vaterhauses zu gelangen.

Während Seines Lebens hier auf der Erde erfuhr unser Herr den Dienst der Engel bei Seiner Geburt, bei Seiner Versuchung in der Wüste und bei Seiner Todesangst in Gethsemane, aber nicht am Kreuz. Alle vier Evangelien berichten von Engelercheinungen beim Grab, wo Sein Leib hingelegt war. In Mt 28,1-7 war es ein Engel des Herrn, der den Stein vom Grab weggrollte und sich darauf setzte. Sein Angesicht war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie Schnee. Die Frauen, die kamen, um den Herrn zu salben, gingen ins Grab hinein und sahen einen jungen Mann zur Rechten sitzen, mit einem langen weißen Gewand bekleidet. Er sagte: »Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hingelegt hatten« (Mk 16,1-7). Lk 24,4-6 berichtet, dass sie zwei Männer in strahlenden Kleidern sahen, die sagten: »Was sucht ihr den Lebendigen

unter den Toten? Er ist nicht hier, sondern ist auferstanden.« In Joh 20,11.12 lesen wir: »Maria aber stand bei der Gruft, draußen, und weinte. Als sie nun weinte, bückte sie sich vornüber in die Gruft und sieht zwei Engel in weißen Kleidern sitzen, einen zu dem Haupt und einen zu den Füßen, wo der Leib Jesu gelegen hatte.« Wiederum treffen wir bei der Himmelfahrt auf den Dienst von Engeln (Apg 1,9-11). Zwei Männer in weißen Kleidern versicherten den Jüngern: »Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden ist, wird also kommen, wie ihr ihn habt hingehen sehen in den Himmel.« Während die größte Offenbarung von Engel-Macht bei der Wiederkunft Christi in Herrlichkeit sein wird (Mt 25,31; 2Thes 1,7), können wir mit guten Gründen gewiss sein, dass sie bei der Entrückung vollzählig anwesend sein werden.

c) Und mit der Posaune Gottes

In 1Thes haben wir zwei Posaunen. In 1,8 bedeutet »das Wort des Herrn ist erschollen« wörtlich »sie posaunten es aus«. Durch die Posaune des Evangeliums wurden wir zum Herrn hin versammelt, und beim Erschallen der Posaune Gottes werden wir entrückt werden, um für immer beim Herrn zu sein. Unser Leben als Christen begann mit einer Posaune, und es wird mit einer Posaune abgeschlossen werden. Das ist die Posaune von 1Kor 15,52, aber sie hat ganz offensichtlich keinen Zusammenhang mit der letzten Posaune von Offb 11,15 oder mit der in Mt 24,31 erwähnten Posaune, die die Auserwählten Israels zusammenruft. Paulus bezog sich nicht auf das Buch der Offenbarung, denn es war noch nicht geschrieben. Die sieben Posaunen von Offb 8-11 sind Posaunen des Zornes Gottes, der in den dreieinhalb Jahren

der großen Drangsal ausgegossen wird. »Jede von ihnen ist ein Gericht Gottes über eine Welt, die Christus verwirft. Sie rufen niemand zusammen; sie sind keine Symbole der Errettung; sie sind keine Symbole der Befreiung; es finden keine Auferstehungen statt; sie sind Symbole des Gerichts über in der Welt lebende Menschen, die den Herrn Jesus Christus verworfen haben« (J.F. Walvoord).

Es ist wahrscheinlicher, dass Paulus die in 4Mo 10,2-10 beschriebenen silbernen Trompeten der Erlösung vor Augen hat. Sie waren aus den halben Silber-Schekeln der Erlösung (2Mo 30,12.13) hergestellt. Zu sechs Anlässen wurden sie verwendet: Zur Sammlung des Volkes, zur Führung auf ihren Reisen, im Krieg, im Gottesdienst (bei den Opfern), beim Jubeljahr und bei den Festen Jahwes. Auf ihren Reisen durch die Wüste war der letzte Trompetenstoß das Signal zu Gepäckaufnahme und Abmarsch. Sie waren auf ihrem Weg zum verheißenden Land. Die letzte Posaune ist ein wunderschönes Symbol für die Entrückung.

5. Auferstehung, Entrückung und Beim-Herrn-Sein (4,16-17)

16b Die Auferstehung der Toten war eine fundamentale Wahrheit bei den Juden (Hebr 6,2). Das AT lehrt die Auferstehung des Leibes: Hi 19,23-27; Ps 16,9-11; Dan 12,2,3; Jes 53,10-12. Abraham glaubte an die Auferstehung (Hebr 11,19); die Pharisäer glaubten an die Auferstehung, nicht aber die Sadduzäer (Mt 22,23; Apg 23,6-9); Maria und Martha glaubten an die Auferstehung des Leibes (Joh 11,24). Aber die höchste Autorität ist der Herr selbst; Er lehrte sie. In Joh 2,18-21 antwortete Er auf die Forderung der Juden nach einem Zeichen für Seine Autorität, den Tempel zu

reinigen: »Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen werde ich ihn aufrichten.« V. 21 gibt uns die Erklärung für diese eigenartige Aussage. Er sprach von dem Tempel seines Leibes. In Joh 5,28.29 erwähnte Er zwei unterschiedliche Auferstehungen, die Auferstehung des Lebens und die Auferstehung des Gerichts. Als in Mt 17,9 Er und Seine Jünger vom Berg der Verklärung herabkamen, sprach Er von Seiner Auferstehung (nicht von, sondern) »aus den Toten«. Die Neuartigkeit dieses Ausdrucks (siehe Mk 9,9.10) erregte ihre Verwunderung und führte zu ihrem Fragen, was das wohl bedeuten könnte. Diese selektive Auferstehung aus den (übrigen) Toten (heraus), zuerst des Herrn selbst (Apg 26,23) als des Erstgeborenen (Kol 1,18) und der Erstlingsfrucht (1Kor 15,20), und danach all der Seinen (1Kor 15,23) wurde zu diesem Zeitpunkt erstmals angesprochen, aber in dieser bedeutenden Passage noch nicht vollkommen offenbart. Es sind die »Toten in Christus«, diejenigen, die durch den rettenden Glauben zu Ihm gehören, die bei der Entrückung auf-erweckt werden. Das ist die Auferstehung des Lebens. Die Auferstehung zum Gericht, also derjenigen, die Christus verworfen haben, wird mehr als tausend Jahre später am Ende des tausendjährigen Friedensreiches stattfinden (Offb 20,12.13). Nun kann man sich die Frage stellen: Wie wird Gott die Leiber derer auferwecken, die vor Hunderten von Jahren begraben wurden? Und derer, die von den Löwen in der Arena des Kolosseums zerrissen oder von der Inquisition auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden? Viele sind im Meer ertrunken und andere wurden von Nuklear-Explosionen atomisiert. Vielleicht stellt dies für den Glauben manches Menschen ein Problem dar. Doch die Antwort darauf ist einfach: Derselbe allmächtige Gott, der

Christus aus den Toten auferweckt hat durch die Wirksamkeit der Macht Seiner Stärke (Eph 1,19.20) und der das Universum durch Sein bloßes Wort entstehen ließ, wird auch in der Lage sein, die Leiber der Heiligen in einem Augenblick wieder zusammenzufügen (1Kor 15,35-58).

17 Nach diesen Erklärungen zur ersten Gruppe, den »Toten in Christus«, die auferweckt werden, wendet er sich nun zur zweiten Gruppe, »wir, die Lebenden, die übrigbleiben bis zur Ankunft des Herrn«, die verwandelt werden. Diese umfassen eine ganze Generation wiedergeborener Gläubiger, von denen Henoch und Elia, die entrückt wurden, ohne gestorben zu sein, Vorbilder sind. Diese sind das »Sterbliche« von 1Kor 15,54, das Unsterblichkeit anziehen wird, während die »Toten in Christus« das »Verwesliche« sind, das Unverwesliche anzieht. Das Wort »werden entrückt werden« (*harpagêsometha*, von *harpazô*, »hinwegraffen, -reißen«) vermittelt den Gedanken einer »Entfernung oder Wegführung durch plötzliche Gewaltanwendung«. In Mt 11,12 lautet die Übersetzung, dass Gewalttuende es »an sich reißen«. Beachten wir auch Joh 10,12.28.29, wo es mit »rauben« wiedergegeben wird. Vgl. auch 2Kor 12,2.4, wo Paulus, und Apg 8,39, wo Philippus »entrückt« wurde. So beschreibt dieses Wort in eindrücklicher Bildhaftigkeit das Geschehen bei der Wiederkunft Christi für die Seinen. Seine Plötzlichkeit steht in Übereinstimmung mit 1Kor 15,52: »in einem Nu, in einem Augenblick.« Sowohl die Toten als auch die Lebenden werden dem Griff Satans urplötzlich »weggeschnappt« und gerettet vor den Wehen und dem Zorn des in 2Thes 1 und 2 beschriebenen Tages des Herrn. Die göttliche Befreiung Lots von dem über Sodom und Gomorra ausgegossenen Gericht ist eine

eindrückliche Illustration dessen, was bei der Entrückung geschehen wird (1Mo 19,12-25).

Gemeinschaft (*koinônia*) ist eines der wärmsten Worte der Heiligen Schrift; Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn; Gemeinschaft beim Mahl des Herrn; Gemeinschaft im Evangelium; Gemeinschaft in Seinen Leiden, und Gemeinschaft mit Geliebten im Familienkreis. Hier erreicht sie ihren Höhepunkt: »entrückt zugleich mit *ihnen*.« Es ist »unser Versammeltwerden zu ihm hin« (2Thes 2,1). Manche legen »in Wolken« (*en nephelais*) als Wolken von Heiligen aus (ähnlich Hebr 12,1); andere sehen in dem Ausdruck die Wolke der Herrlichkeit, wie sie auch bei der Verklärung erschien (Mt 17,5), aber er bezieht sich wahrscheinlich eher auf buchstäbliche Wolken in der unteren Atmosphäre.

»Dem Herrn entgegen in die Luft« weist auf den Augenblick der Begegnung. Welch eine Begegnung wird das sein! Für die Lebenden der erste Blick auf den Heiland. Dies wird in 1Mo 24 wunderbar illustriert. Am Ende von Rebekkas langer anstrengender Reise durch die Wüste begegnet sie ihrem Bräutigam Isaak auf dem Feld zur Abendzeit. Er führt sie in das Zelt seiner Mutter Sara und hat sie lieb; dies ist erst die zweite Stelle, wo das Wort »Liebe« in der Bibel vorkommt. Die erste drückt die Gefühle eines Vaters für seinen Sohn aus (1Mo 22,2), die zweite hier die eines Bräutigams für seine Braut.

»Und also werden wir allezeit bei dem Herrn sein« versichert uns, dass wir nie wieder je von Ihm getrennt werden. Wir werden uns im atmosphärischen Himmel versammeln und durch die Sternenhimmel auffahren in den dritten Himmel, die unmittelbare Gegenwart des Vaters. Dies wird im letzten Teil des vorigen Kapitels ange-

deutet, wo Paulus davon spricht, dass wir vor unserem Gott und Vater tadellos in Heiligkeit dastehen werden. Von diesem Zeitpunkt an wird, wo immer Christus ist – ob im Himmel, oder beherrschend auf der (oder über die) Erde, oder auf der neuen Erde, oder im neuen Himmel in der zukünftigen Ewigkeit –, auch die Gemeinde sein, bei dem Herrn für immer.

6. Ermunterung und Tröstung

18 »So ermuntert nun einander mit diesen Worten.« Paulus' Offenbarung ist eine vollständige Antwort auf die Unruhe der thessalonischen Gläubigen bezüglich der Stellung ihrer entschlafenen Angehörigen. Anstatt, dass ihnen etwas entgangen wäre, haben sie den Vortritt bei der Auferstehung und werden in voller Weise an allen zukünftigen Herrlichkeiten und Vorrechten teilhaben, die auf das Volk warten.

VII. Der Tag des HERRN (5,1-11)

1. Der Charakter dieser Periode (5,1-3)

Es ist äußerst wichtig zu wissen, dass Kap. 5 ein völlig neues Thema einführt. Der mit »was aber ... betrifft« übersetzte griechische Ausdruck *peri de*, der das Kapitel einleitet, ist Paulus' übliche Methode, zu einem neuen Gedankengang überzuleiten (1Thes 4,9.13; 5,1; 1Kor 2,1; 8,1; 12,1; 16,1). Der letzte Teil von Kap. 4 unterscheidet sich völlig von der ersten Hälfte von Kap. 5; Kap. 4,13-18 beschreibt die Entrückung und bezieht sich auf die Gemeinde; Kap. 5,1-11 handelt vom Tag des Herrn und bezieht sich ausschließlich auf Israel und die Nationen. Die Entrückung ist eines der neutestamentlichen »Geheimnisse« (1Kor 15,51), vom Herrn Jesus in Joh 14,1-3 erwähnt, aber zum ersten Mal detail-

liert geoffenbart in 1Thes 4,13-18. Der »Tag des Herrn« dagegen ist im AT etwa 30 bis 40 Mal erwähnt. Dort wird er geschildert als eine Zeit des Gerichts, endend in den Segnungen des Friedensreiches mit Christus auf dem Thron universaler Herrschaft. Das ist der äußerst wichtige Unterschied zwischen dem letzten Abschnitt von Kap. 4 und dem ersten von Kap. 5. Der Freude der Entrückung für die Gemeinde folgt – nachdem die Gemeinde in den Himmel entrückt ist – eine Periode nie dagewesener Gerichte über die Welt, die Christus verworfen hat.

1 Die »Zeiten und Zeitpunkte« (*chronoi kai kairoi*) erinnern uns an die Worte des Herrn Jesus in Apg. 1,7. Auf die Frage der Jünger, ob Er in dieser Zeit dem Israel das Reich wiederherstellen würde, antwortete Er: »Es ist nicht eure Sache, Zeiten und Zeitpunkte zu wissen, die der Vater in seine eigene Gewalt gesetzt hat. Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist; und ihr werdet meine Zeugen sein.« »Zeiten« bezieht sich auf Perioden, Haushaltungen oder Zeitalter, während »Zeitpunkte« die Charakterzüge dieser Perioden meint. Die Chronologie der Bibel skizziert deutlich diese Perioden in der Menschheitsgeschichte, vor allem im Buch Daniel. Sie stehen in engem Bezug zum Volk Israel. Die Gemeinde nimmt eine Periode ohne konkrete Zeitpunkte oder Zeichen ein, die von Auslegern der Prophetie manchmal »der Einschub, die Parenthese« genannt wird. Aus diesem Grund hat uns der Herr vor der Sinnlosigkeit gewarnt, feste Daten für die Entrückung oder das Erscheinen in Herrlichkeit berechnen zu wollen. Unsere Haltung sollte eine Haltung des Wartens, Wachens und Warnens sein, indem wir täglich Seine Wiederkunft erwarten.

Als Paulus in Thessalonich war, hatte er die Gläubigen offensichtlich über Gottes prophetisches Programm belehrt, und es bestand keine Notwendigkeit, darüber zu schreiben (V. 1). Sie hatten von ihm gründliche Belehrung empfangen und waren sich dessen vollkommen bewusst. »Genau« ist *akribôs* mit der Bedeutung »sorgfältig, gewissenhaft, ausführlich«. Es ist das von Lukas verwendete Wort, um damit sein Sammeln und Sichten von Material für die Abfassung seines Evangeliums (Lk 1,3) und die Art der Unterweisung Aquilas und Priscillas für Apollos (Apg 18,26) zu beschreiben. Das Wort betont, wie wichtig Sorgfalt und Genauigkeit sowohl beim Studium als auch beim Lehren der Heiligen Schrift sind.

2 Das Wort »Tag« (*hêmera*) wird im AT und im NT mit unterschiedlichen Bedeutungen verwendet:

1. Eine Periode von 24 Stunden mit einem Teil Licht und einem Teil Finsternis (1Mo 1,5).

2. Eine von bestimmten Merkmalen geprägte Periode: z.B. der Tag des Heils (2Kor 6,2), der Tag des Gerichts (Röm 2,5).

3. Eine Periode im heilsgeschichtlichen Sinn. Die Folgenden sollten unterschieden werden:

a) *Der Tag des Menschen* (1Kor 4,3, englische *Revised Version*, Fußnote). Dieser umfasst die gegenwärtige Periode der Rebellion des Menschen gegen Gott. (D. Übers.: Es soll nicht bestritten werden, dass eine solche Periode in der Schrift zu unterscheiden ist; doch meint die zitierte Stelle vielleicht etwas ganz anderes: *anthrôpinê hêmera*, ganz wörtl. »menschlicher Tag« ist ein menschlicher Gerichtstag, hier im Gegensatz zum Gerichtstag Gottes. Sämtliche von mir nach-

geschlagene 20 deutsche Übersetzungen lesen »menschlicher [Gerichts-]Tag«, »menschliches Gericht«).

b) *Der Tag Christi* (Phil 1,10; 2,16), der Tag Jesu Christi (Phim 1,16), der Tag des Herrn Jesus (1Kor 5,5; 2Kor 1,14), der Tag unseres Herrn Jesus Christus (1Kor 1,8). Der Textzusammenhang jedes dieser Ausdrücke zeigt, dass derselbe Tag gemeint ist, nämlich der Seiner Freude und Genugtuung, wenn Seine Gemeinde vollständig vor dem (Preis-)Richterstuhl (*bêma*) erscheint.

c) *Der Tag des Herrn* – Im AT kommt der Ausdruck bei den Propheten Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Obadja, Amos, Zephanja, Sacharja und Maleachi vor. Während er sich in manchen Fällen auf örtlich und zeitlich begrenzte Umstände in Israels Kriegen gegen ihre Feinde bezieht, weist er in vielen Fällen auf einen »großen und furchtbaren Tag Jahwes« (Joe 2,31; Mal 4,5) in der Zukunft voraus. »Dieser Tag wird den endgültigen Triumph Jahwes im völligen Sieg über die heidnischen Weltmächte (Jes 13,9-11; 34,8; Dan 2,34.44; Ob 15) bringen, sowie die damit verbundene Errettung Israels, Seines Volkes von alters her und die Einsetzung ›Seines Königs auf Zion, Seinem heiligen Berg« (Ps 2,6; vgl. Ps 110)« (Hogg und Vine). Sacharja 9-14 verwendet bei der Beschreibung der Ereignisse des Tages des Herrn den Ausdruck »jener Tag« achtzehnmal. Im NT findet sich der Ausdruck »Tag des Herrn« nur in Apg 2,20; 1Thes 5,2; 2Thes 2,2; 2Petr 3,10 (vgl. Offb 6,17). Ein sorgfältiges Studium all dieser Stellen zeigt, dass der Tag des Herrn Zustände und Ereignisse auf der Erde nach der Entrückung der Gemeinde beschreibt. Er ist eine Zeit des Gerichts über Israel und die Nationen. Er umfasst die große Drangsal, die Schlacht von Harmagedon, die Erscheinung des Herrn in Herrlichkeit und Sein tausend-

jähriges Friedensreich, mit der letzten Rebellion an dessen Ende.

d) *Der Tag Gottes* (2Petr 3,12-13). Dieser Ausdruck kommt nur ein einziges Mal in der Schrift vor. Er beschreibt die Auflösung der Himmel und der Erde und den Beginn des ewigen Zustandes, in welchem Gerechtigkeit wohnt.

Während der »Tag des Herrn« sich über eine sehr lange Zeitperiode mit vielen die Erde erschütternden Ereignissen erstreckt, beschäftigt sich Paulus hier mit seinem Beginn. Er vergleicht ihn mit einem Dieb, der in der Dunkelheit wirkt. Wenn ein Dieb in ein Haus einbricht, kündigt er sein Kommen nicht vorher an. Seine Absicht ist, zu stehlen, und zwar so unbemerkt wie möglich. Das Bild wird von unserem Herrn in Mt 24,43 und von Petrus in 2Petr 3,10 verwendet, wobei beide sich auf den »Tag des Herrn« beziehen. Bei der Entrückung kommt der Herr nicht wie ein Dieb (V. 4), sondern als Bräutigam. Der Dieb kommt schweigend im Dunkeln und trägt oft eine gefährliche Waffe bei sich. Sein Besuch zeitigt Verlust und Angst. Der Bräutigam kommt mit einem Siegesruf zurück und bringt die Seinen in eine Umgebung unbeschreiblichen Lichts und unsagbarer Freude (1Thes 2,19.20; Jud 24). Das Bild des raubenden und plündernden Diebes spricht von der Plötzlichkeit des Beginns des »Tages des Herrn« und dem Charakter dieser Periode; er ist geprägt durch finstere Nacht.

3 In »wenn sie sagen: Friede und Sicherheit« steht »sagen« im Präsens, der Zeitform fortgesetzt wiederholter oder andauernder Handlung. Das Wort für »Sicherheit« (*asphaleia*) bedeutet »Festigkeit, zuverlässiger Schutz, sichere Bewahrung«. Es ist ein seltenes Wort, das im NT sonst nur noch in Lk 1,4; Apg 5,23 vorkommt. Sie wiederholen die Irreführung der fal-

schen Propheten in Hes 13,10: »Friede! obwohl kein Friede da ist.« Paulus beschreibt hier die Zustände unter den Erdbewohnern nach der Entrückung der Gemeinde in den Himmel. Organisationen wie die Vereinten Nationen und Bewegungen, die nach Einfrieren der Atomwaffen und nach »einer Welt« rufen, werden wuchern. Die erste Hälfte der siebenzigsten Jahrwoche Daniels wird eine Zeit relativen Friedens sein (Dan 9,27). Der Reiter des weißen Pferdes von Offb 6,2 wird ausziehen, siegend und um zu siegen, und ein Vertrag wird geschlossen werden, der dem Nahen Osten Frieden zu bringen scheint. Es wird so aussehen, als sei ein neuer Tag angebrochen und die Versprechungen der Politiker stünden kurz vor der Erfüllung. Friede, Sicherheit und Geborgenheit werden das Schlagwort der Völker sein. Die Menschen werden sich mit einem Seufzer der Erleichterung zurücklehnen in der Hoffnung, dass das utopische Paradies endlich Wirklichkeit werden wird. Aber plötzlich, wie ein Dieb in der Nacht, werden das rote Pferd des Krieges, das schwarze Pferd der Hungersnot und das fahle Pferd, dessen Reiter der Tod ist, gefolgt vom Totenreich, erscheinen. »Und ihm wurde Gewalt gegeben über den vierten Teil der Erde, zu töten mit dem Schwert und mit Hunger und mit Tod und durch die wilden Tiere der Erde« (Offb 6,1-8). Dieser dramatische Wechsel wird plötzlich und katastrophal sein. Er könnte verglichen werden mit dem Gericht, das plötzlich und unerwartet über Belsazar und das große Weltreich Babylon kam, wie es Dan 5 berichtet. Die Schrift steht heute ebenso an der Wand wie zu jener Zeit. Das Unheil wird so unerwartet und furchteinflößend sein wie die Geburtswehen einer Schwangeren. »Plötzliches Verderben« meint nicht Vernichtung im Sinn von

Auslöschen. »Verderben« (*olethros*) bedeutet Ruin, den Verlust alles dessen, was einer Existenz Sinn gibt, nicht die Vernichtung des Seins, sondern des Wohlergehens, nicht die Auflösung der Existenz einer Person oder Sache, sondern ihren Ruin, was den Zweck ihrer Existenz betrifft. Es schließt den Tod ein, aber das ganze Gefüge der Gesellschaft ist davon betroffen. Das Wort »plötzlich« ist betont. »In der lebendigen Abfolge von Paulus' Griechisch, steht dann plötzlich drohend das Verderben über ihnen. Ohne die geringste Vorwarnung kommt das Unheil, nähert sich unsichtbar und wird erst sichtbar, wenn es schon direkt über den dem Untergang geweihten Rebellen hängt« (Findlay). Die Gewissheit des Gerichts wird nochmals durch den letzten Satzteil dieses Abschnitts betont: »... und sie werden nicht entfliehen.«

2. Der Gegensatz zwischen den Söhnen des Tages und den Söhnen der Nacht (5,4-8)

4 In diesem Abschnitt des Kapitels begegnet uns eine Reihe scharfer Gegensätze. Er wurde deshalb »die große Wasserscheide« genannt. Er verdeutlicht die Unterschiede zwischen den wahren Gläubigen, die als Folge der Entrückung verherrlicht werden, und den Ungläubigen auf der Erde, die die Wehen und Gerichte der großen Drangsal erleiden müssen. Es gibt mindestens sechs Punkte deutlicher Gegensätze:

1. Personen: die thessalonischen Gläubigen und Paulus, die »ihr, wir, uns« (V. 1.4.5.6.8.9.10); die »sie, die«, die Welt der Ungläubigen (V. 3.7);

2. Söhne des Lichts und Söhne der Finsternis (V. 5);

3. Tag und Nacht (V. 5);

4. Schlafen und Wachen (V. 6);

5. Nüchtern und trunken (V. 6-7);

6. Der Tag des Verderbens und der Tag der Errettung (V. 2.9).

All diese Kontraste zeigen die Kluft zwischen denen, die entrückt, und denen, die zum Gericht zurückgelassen werden.

5 »Söhne (*hyioi*) des Lichts« ist eine geläufige hebräische Sprachfigur. Man nennt jemand einen »Sohn« des jeweiligen Einflusses, der den Charakter beherrscht oder prägt. Im AT lesen wir von »Söhnen Belials« (Ri 19,22); im NT von »Söhnen des Donners« (Mk 3,17); Barnabas wird »Sohn des Trostes« genannt (Apg. 4,36). Sowohl unser Herr als auch die Apostel haben eine Menge über das Licht zu sagen. Der Herr sagte: »Ich bin das Licht der Welt.« Er war in Seiner Periode und Seiner Lehre die Verkörperung des Lichts. Petrus sagt uns, dass wir durch das Evangelium »aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht« berufen worden sind (1Petr 2,10). Johannes spricht vom »Wandeln im Licht« (1Jo 1,7). Paulus sagt uns: »Jetzt aber seid ihr Licht in dem Herrn« (Eph 5,8). Die thessalonischen Gläubigen waren »Söhne des Lichts« sowohl im Hinblick auf ihre neue Natur als auch auf ihr Zeugnis. Licht war ihre angeborene Umgebung und ihr wesensmäßiges Element. Sie waren auch »Söhne des Tages« (V. 5); sie gehörten nicht der Nacht an oder der Finsternis.

Im Gegensatz dazu ist das Kind der Welt durch Nacht und Finsternis charakterisiert. Wir sind nicht in Finsternis, sondern in der Sphäre der Herrlichkeit. Wir gehören zu einer anderen Haushaltung, einem anderen Tag. Als Söhne des Lichts sind die Gläubigen außerdem auch Söhne des Tages. Damit ist nicht der »Tag des Herrn« gemeint, wie es einige irrtümlich auslegen.

Diejenigen, die vom Geist Gottes erleuchtet worden sind (Hebr 10,32), leben und wandeln im Licht und bewegen sich

auf den Tag zu, an dem sie Teilhaber am Erbe der Heiligen im Licht werden (Kol 1,12). Lightfoot sagt dazu: »Söhne des Tages« ist eine Verstärkung von »Söhne des Lichts«. «Eine Verdoppelung der Sprachfigur bewirkt Betonung. Sie haben nicht nur eine Erleuchtung in sich, sondern sie leben und bewegen sich auch in einer erleuchteten Sphäre. Der Tag ist ihr Reich. Durch den Wechsel in die erste Person der Mehrzahl (»wir«) identifiziert sich der Apostel taktvoll mit seinen Lesern. Der Gebrauch des »wir« zieht sich durch bis V. 10. Es ist die Grundlage für die Ermahnung, als Söhne des Tages zu leben.

6.7 Diese Verse sind die praktische Anwendung der Wahrheit. »Also lasst uns nun nicht schlafen wie die Übrigen, sondern wachen und nüchtern sein. Denn die da schlafen, schlafen des Nachts, und die da trunken sind, sind des Nachts trunken.« Hier haben wir den doppelten Gegensatz zwischen Schlafen und Wachen einerseits und Nüchtern- und Trunkensein andererseits.

Das Wort für »schlafen« in V. 6-7 (*kathēudō*) ist ein anderes als das in 4,13-15 dreimal für den leiblichen Tod gebrauchte (*koimaomai*). Hier geht es um Gleichgültigkeit gegenüber geistlichen Wirklichkeiten. Der Nichtchrist mag hellwach und gescheit in den Dingen dieses Lebens sein, aber im Tiefschlaf wie betäubt angesichts ewiger Realitäten. »Wachen« (*grēgoreō*) impliziert geistige Alarmbereitschaft, ein Geisteszustand, der dem des Schlafenden direkt entgegengesetzt ist. Das Wort spiegelt die Unterweisung Christi bezüglich Seines Kommens wider (Mt 24,43.44; Mk 13,33-36; Lk 12,27). In 1Kor 1,7; Tit 2,13; Hebr 9,28; 2Petr 3,12 ist Warten mit Wachsamkeit verbunden.

»Nüchtern sein« (*nēphō*) bedeutet »Freisein vom Einfluss von Rauschmitteln. Aber

im NT wird es nur im übertragenen Sinn gebraucht als Freisein von Leichtgläubigkeit und schneller Erregbarkeit. Wachen weist auf Aufmerksamkeit und Alarmbereitschaft, nüchtern sein auf emotionelle Stabilität« (Hogg und Vine).

Wachen und schlafen, nüchtern und trunken sein werden hier alle im übertragenen Sinn gebraucht, wobei jeder positive Ausdruck sein negatives Gegenstück hat ... »Die Übrigen« von V. 6 sind die leichtlebigen und zügellosen Weltkinder, die der Finsternis und der Nacht angehören. Wie die törichten Jungfrauen von Mt 25 schlafen sie weiter, völlig blind gegenüber der Gefahr, die auf sie wartet. »Wachen« andererseits bedeutet aufmerksam zu sein für die Zeichen am Horizont, die auf die Wiederkunft des Herrn weisen.

8 Beachten wir den deutlich militärischen Unterton des Kapitels: Die Wachen in Alarmbereitschaft (V. 6); die Ausrüstung des Soldaten (V. 8), die Führer und Vorgesetzten (V. 12); die aus dem Marschtritt Geratenen (V. 14), und dann, in einer Reihe kurzer stakkatoartiger Kommandos, der Marschbefehl (V. 16-22).

Paulus war als römischer Bürger wohlvertraut mit der Erscheinung und Uniform des römischen Soldaten. Später in seinem Leben war er während seiner Gefangenschaft in Rom an einen Soldaten gekettet, wahrscheinlich einen von der Prätorianergarde (2Tim 1,16), und hatte reichlich Zeit, jeden Teil seiner Ausrüstung zu beobachten. In seinem ganzen schriftlichen Dienst verwendet er das Bild des christlichen Soldaten und seines Kampfes gegen die satanischen Feinde. Die Metapher hier ist zweifelsohne von Jes 59,17 übernommen, wo vom Messias in Seinem arg angefeindeten Dienst gesagt wird: »Und er zog Gerechtigkeit an wie einen Panzer und setzte

den Helm des Heils auf sein Haupt, und er zog Rachegewänder an als Kleidung und hüllte sich in Eifer wie in einen Mantel.« Der Christ wird als Soldat betrachtet, aber nicht auf dem Paradeplatz, sondern in aktivem Dienst im Krieg (2Tim 2,3.4). Er wird ausgerüstet und besoldet von der Regierung, die ihn angeworben hat (1Kor 9,7). Er wird auf Unternehmungen geschickt, die sein Leben aufs Spiel setzen können (Phil 2,25-27). Es gibt drei Stellen, die seine Ausrüstung erwähnen: Sie wird als »Waffen des Lichts« bezeichnet in Röm 13,12; am detailliertesten beschrieben ist sie in Eph 6,13-18, wo sie die »ganze Waffenrüstung (eigentlich ›Ganzrüstung‹ oder ›Vollrüstung‹, so MNT) Gottes« genannt wird. In unserer Stelle ist es die Rüstung des Glaubens und der Liebe und der Hoffnung. Nur zwei Teile der Vollrüstung werden erwähnt, der Brustharnisch und der Helm. Der eine schützt Herz und lebenswichtige Organe, der andere den Kopf, den Sitz des Denkens und der Einsicht. »Die Soldaten des Heils werden durch Glaube, Hoffnung und Liebe geschützt. Ihre Rüstung ist nicht unbewährt, denn ihr Herr hat sie bereits getragen (Jes 59,17). Die äußere Oberfläche ihres Brustharnischs glänzt mit dem Glauben; das innere Futter glüht mit Liebe, und so wird das Herz sowohl geschützt als auch gewärmt. Der Helm des Heils schützt die Gedanken, denn unsere Stärke und unsere Sicherheit ist die Hoffnung auf Sein Kommen« (H. St. John).

Die Passage schließt mit einer Ermahnung zur Nüchternheit, d.h. sie betont die Notwendigkeit der Ausgewogenheit, charakterisiert durch geistliche Standfestigkeit. Nüchternheit ist die konstante Haltung derer, die ihre Geistesgegenwart auch dann bewahren, wenn sie feindlichen Angriffen ausgesetzt sind. In Eph 6 kämpft der Soldat nicht gegen Fleisch und Blut, sondern

gegen Fürstentümer, gegen Gewalten, gegen geistliche Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern. In diesem Fall steht der christliche Soldat in der Offensive und benötigt jede ihm zur Verfügung stehende Waffe seiner Vollrüstung. In 1Thes ist er in der Defensive. Sein Feind ist die unterwandernde Macht der moralischen Umstände der letzten Tage. Sein Herz und sein Haupt brauchen Schutz. Die griechischen Zeitformen sprechen eine deutliche Sprache. »Nüchtern sein« steht im Präsens, meint also eine ununterbrochene Haltung. Für »angetan« verwendet Paulus das Partizip des Aorists, was auf den ein für allemal geschehenen Akt hinweist. Wenn »angetan« im Präsens stünde, könnte es bedeuten, dass die Rüstung auch gelegentlich abgelegt werden könnte, was aber katastrophale Folgen hätte. Der Aorist macht deutlich, dass sie einmal angezogen und dann für immer anbehalten werden muss. An keiner Stelle wird ein Rückenschutz erwähnt. Der wahre Soldat zieht sich nicht zurück, sondern steht mit ununterbrochener Aufmerksamkeit dem Feind gegenüber und ist in der Lage, jeden Hieb vorauszusehen und zu parieren.

3. Die Verheißung der Errettung vom Zorn jenes Tages (5,9-11)

9 Dies ist einer der großen Schlüsselverse des Briefes. Er fasst die Unterweisung des ersten Teils des Kapitels zusammen, worin der Unterschied zwischen der Entrückung der Gemeinde und dem »Tag des Herrn« gezeigt wurde, und bildet deren Höhepunkt. In gewissem Sinn ist er eine Zusammenfassung des ganzen Briefes.

In 1,10 wird uns versichert, dass Jesus unser Retter vor dem kommenden Zorn ist. Dort ist dies mit Seiner Auferstehung verbunden. Hier gründet sich die Rettung auf

Seinen stellvertretenden Tod am Kreuz (V. 10). Gott hat uns nicht zum Zorn gesetzt, sondern zur Erlangung der Errettung durch unseren Herrn Jesus Christus. »Gesetz« ist *tithemi*, »setzen, stellen, legen«. Gott hat nach Seinem eigenen Ratschluss und dem Wohlgefallen Seines Willens bestimmt, dass wir bewahrt bleiben sollen vor der Ausgießung Seines Zorns während jener Periode des »Tages des Herrn«, die »große Drangsal« genannt wird. Der Textzusammenhang macht das deutlich. Es ist das »plötzliche Verderben« von V. 3 (vgl. 2Thes 1,7-9). Die hier erwähnte Errettung ist unsere volle und vollständige Errettung beim Kommen des Herrn. Errettung, wie sie in der Schrift geoffenbart ist, wird oft als dreifach beschrieben: Zuerst wird der Gläubige durch den Tod Christi am Kreuz von Sündenschuld befreit; zweitens wird er durch den in ihm wohnenden Geist Gottes befähigt, Sünde zu überwinden; und schließlich wird er bei der Entrückung auch von der Anwesenheit der Sünde befreit. Das ist Errettung in ihrem ganzen Umfang, die Vollendung der Errettung durch die Bewahrung des Gläubigen vor dem kommenden Zorn. Die Erlösung des Leibes ist Teil unserer Errettung. Anstatt mit einem irdischen Leib, werden wir mit einem himmlischen, unsterblichen Herrlichkeitsleib bekleidet sein (1Kor 15,40-44).

10 Das Verhältniswort in »der für uns gestorben ist« ist *hyper*, »zugunsten von, zum Besten, zum Vorteil von; anstelle, anstatt.« »Dies ist wahrscheinlich die älteste schriftliche Form der grundlegenden Lehre, dass der Herr Jesus für die Menschen gestorben ist« (Hogg und Vine). Manche haben behauptet, dies wäre die einzige Erwähnung des Todes Christi im Brief. Aber auf ihn wird auch in 4,14 verwiesen als – zusammen mit Seiner Auf-

erstehung – die fundamentale Lehre, aufgrund derer die Entrückung zugesichert wird. Der Umstand, dass der Tod Christi nur zweimal im Brief erwähnt wird, bedeutet nicht, dass er in Paulus' Lehre und Predigt keine wichtige Rolle gespielt hätte. Zweifellos war es der grundlegende Teil des Evangeliums, den er predigte, als er nach Thessalonich kam (Apg 17,3).

Ebensowenig bedeutet es, dass sich seine Theologie erst noch entwickelte. Er war nun schon seit zwanzig Jahren gerettet und war fast ein Jahrzehnt im Werk des Herrn aktiv gewesen. Dieser Brief an die Thessalonicher wurde aus Korinth geschrieben, wo er das Kreuz und den Tod Christi in einer ganzen Fülle und Kraft predigte (1Kor 1,17-24; 15,1-3). Diese wichtige Lehre hatte einen festen Platz in seinem Denken und seiner Theologie. Hogg und Vine erwähnen vier Verhältniswörter, die in Verbindung mit dem Tod Christi für die Menschen gebraucht werden:

1. *dia* mit Akkusativ: »wegen, um ... willen« (1Kor 8,11; vgl. 1Jo 2,12);
2. *peri*: »im Hinblick auf« (Mt 26,28);
3. *hyper*: »zugunsten von« (2Kor 5,14; 1Thes 5,10);
4. *anti*: »anstatt, an Stelle von« (Mt 20,28).

Das hier gebrauchte Verhältniswort ist *hyper*, das auf den stellvertretenden Tod Christi am Kreuz hinweist. Paulus schreibt, dass Christus starb, nicht »getötet wurde«. Er ließ Sein Leben freiwillig, niemand nahm es von ihm (Joh 10,18). Christus starb für uns. Dieser einfache Glaubenssatz über den stellvertretenden Charakter des Todes Christi ist fundamental. Paulus hatte ihn gelehrt, als er nach Thessalonich kam. Gelehrte und Ausleger sind geteilter Meinung über die Auslegung der Ausdrücke »wachen« und »schlafen«. Hogg und Vine schreiben in ihrem Kommentar über diese

Stelle: »Es ist ganz offensichtlich unmöglich die Wörter als natürliches Wachen und natürlichen Schlaf zu verstehen. Und da *grêgoreô* nirgendwo sonst im übertragenen Sinn von »am Leben sein« verwendet wird, und da *katheudô* nur an einer von 22 Stellen im NT und nirgendwo sonst in den Paulusbriefen »tot sein« bedeutet, scheint es nicht die geringste Rechtfertigung zu geben, von der gewöhnlichen Bedeutung der Wörter abzuweichen, nämlich der von Wachsamkeit und Erwartungshaltung gegenüber Lauheit und Gleichgültigkeit ... Dass die Lauen und Gleichgültigen Verlust erleiden werden, wird an anderen Stellen von Paulus deutlich gelehrt (1Kor 3,15; 9,27; 2Kor 5,10 usw.), aber an dieser Stelle geht er nicht auf diesen Aspekt des Themas ein. Er stellt jedoch außer Frage, dass die Entrückung der Gläubigen bei der Parusie nicht von ihrem Zustand oder geistlichen Fortschritt abhängt, sondern ausschließlich vom Tod des Herrn Jesus für sie« (*The Epistles to the Thessalonians*, S. 172.173).

Auf der anderen Seite wenden viele Ausleger die Ausdrücke »wachen« und »schlafen« auf die beiden in 4,13-17 angesprochenen Gruppen von Gläubigen an, die bei der Wiederkunft entrückt werden, nämlich »die Lebenden, die übrigbleiben« und »die Entschlafenen«. »Sei es, dass wir wachen oder schlafen«, d.h. sei es, dass wir bis zur Wiederkunft am Leben bleiben oder inzwischen gestorben sind. Paulus will nicht sagen, dass es letztendlich keine Rolle spielen wird, ob wir wachsam und nüchtern gewesen sind oder nicht. Er meint vielmehr, dass bei der Parusie kein Unterschied zwischen lebenden und verstorbenen Heiligen gemacht wird; beide Gruppen werden zusammen mit Ihm leben« (F.F. Bruce). »Die Worte »sei es, dass wir wachen oder schlafen« sind eine weitere Zusicherung an die Thessalonicher

im Blick auf ihr in 4,13-18 behandeltes Problem« (Morris). Beide Gedankengänge sind natürlich wahr, welchen wir auch immer als den hier angesprochenen ansehen. Der wichtige Punkt ist, dass es bei der Entrückung keinen Unterschied geben wird. Auf der Grundlage des Todes und der Auferstehung Christi wird jeder wahre Gläubige zusammen mit ihm leben.

11 Die entscheidenden Worte hier sind »ermuntern« und »erbauen«. Miteinander zu verbinden und aufzubauen waren die Ziele der Mission Timotheus, in Thessalonich, »um euch zu befestigen und zu trösten eures Glaubens halber« (3,2). Hier bildet dieselbe Ermunterung einen schönen Abschluss für diesen Abschnitt von Kap. 5.

VIII. Letzte Unterweisungen im Blick auf die Wiederkunft (5,12-24)

1. Haltung gegenüber Führern in der Gemeinde (5,12-13)

Dies ist die erste Erwähnung der Führung in der Gemeinde in Paulus' schriftlichem Dienst. Aus dem geschichtlichen Bericht in Apg. wissen wir, dass er auf allen seinen Missionsreisen, sobald eine örtliche Gemeinde gepflanzt worden war, sich sehr darum bemühte, dass sich eine gottesfürchtige und kompetente Führerschaft herauschälte und anerkannt wurde. Mindestens vier Ausdrücke werden im NT für Führer in der Gemeinde verwendet:

1. Ältester, *presbyteros*, charakterisiert durch geistliche Reife (Apg 11,30; 14,23; 15,2.4.6.22.23; 20,17; 1Tim 5,17.19; Tit 1,5; Jak 5,14; 1Petr 5,1)

2. Aufseher, (Einh, Luther, Zürcher: »Bischof« *episkopos*, charakterisiert, durch geistlich delegierte Autorität (Apg 20,28; Phil 1,1; 1Tim 3,1.2; Tit 1,7)

3. Hirte, *poimên*, charakterisiert durch geistliche Tragkraft und Einfühlungsvermögen (Eph 4,11; vgl. 1Petr 5,2)

4. Führer, *hêgoumenos*, charakterisiert durch geistliche Weisheit und Unterscheidungsvermögen (Hebr 13,7.17.24).

Nur der Heilige Geist kann geistliche Führerschaft in einer örtlichen Gemeinde erwecken. Die Ältesten hatten sich nicht selbst ernannt, noch wurden sie per Handzeichen gewählt. In jeder örtlichen Gemeinde gab es immer eine Mehrzahl von Ältesten. Auf ihren ersten, in Apg 14 aufgezählten, Missionsreise in Südgalatien wurden durch Paulus und Barnabas in Antiochien, Ikonium, Derbe und Lystra Gemeinden gegründet. Etwa ein Jahr später kamen die Apostel zurück und befestigten die Seelen der Jünger und, »als sie ihnen aber in jeder Gemeinde Älteste gewählt (Interlinear: »eingesetzt«) hatten, beteten sie mit Fasten und befahlen sie dem Herrn, an welchen sie geglaubt hatten« (V. 23). Das griechische Wort *cheirotoneô* (*cheir*, die Hand, *teinô*, strecken) bedeutet »die Hand ausstrecken«. Die Apostel-Missionare wählten unter göttlicher Leitung die aus, die sich als von Gott begabt zur Ausübung der Aufgaben von Ältesten erwiesen hatten. Es gibt keine Aufzeichnung darüber, dass Paulus dies in Thessalonich getan hätte, aber die Stelle scheint zu zeigen, dass es eine anfängliche Gruppe gab, die als Älteste in der Gemeinde fungierte. Die Heiligen wurden ermahnt, sie zu erkennen und anzuerkennen und sie über die Maßen in Liebe zu achten um ihrer Arbeit willen. Was die Führer betrifft, so arbeiteten sie unter den Heiligen; sie standen ihnen vor im Herrn und wiesen sie zurecht.

12 »Erkennen« (*oida*) bedeutet erkennen und anerkennen, wertschätzen und hochachten. Das verlangt geistliche Einsicht und

Unterscheidungsvermögen. Die Schafe kennen die Hand, die ihnen Nahrung gibt. Der Älteste wird erkannt und anerkannt aufgrund seiner Arbeit. »Arbeiten« ist *kopiaô*, »sich bis zur Erschöpfung abmühen«. Hirtenarbeit ist harte Arbeit, die oft rund um die Uhr geht, beschwert von Sorgen und Tränen. Sie wird »unter« den Heiligen ausgeübt. »Und euch vorstehen« (*proistêmi*) bedeutet wörtlich »vor jemand stehen«, hier im Sinn von Führung und Fürsorge. Es wird in Bezug zur Gemeinde auch in Röm 12,8; 1Tim 5,17 gebraucht. Das »Vorstehen« wird qualifiziert durch den Ausdruck »im Herrn«. Es ist nicht die dominante, autokratische Herrschaft von Diotrophes (3Jo 9), sondern die liebevolle und gütige Leitung und Liebe von Führern mit Hirtenherzen. »Zurechtweisen« (*noutheteô*, wörtl. »den Sinn, das Denken zurechtsetzen«, von *nous*, »das Denken« und *tithêmi*, »setzen, stellen, legen«) bedeutet Unterweisung und Warnung. »Der Unterschied zwischen »zurechtweisen« und »lehren« scheint der zu sein, dass Ersteres hauptsächlich mit verkehrten Dingen zu tun hat, wovon gewarnt werden muss, während Letzteres mehr das Vermitteln positiver Wahrheit ist« (Hogg und Vine). Das Wort »zurechtweisen« in V. 14 und der relativ ausführliche Tadel an die Unordentlichen in 2Thes 3,6-12 zeigen, dass es in der Gemeinde von Thessalonich gewisse Elemente gab, die diesen Dienst der Zurechtweisung nötig hatten.

13 »Achten« ist die Wiedergabe von *hêgeomai* »ansehen, betrachten als«. Hier bedeutet es, jemanden zu respektieren und wertzuschätzen. »Über die Maßen« übersetzt den zusammengesetzten Superlativ *hyperekerperissôs* (aus *hyper*, »über«, *ek*, »aus ... heraus« und *perissos*, »überströmend«), der also bedeutet »über alle

Schranken hinweg überströmend«. Beachten wir die zunehmende Intensität der Vorsilben dieses Wortes, wie gleichsam ein Fluss immer mächtiger wird, bis er schließlich über alle seine Ufer tritt. Vgl. 3,10; Eph 3,20. Gespeist und getrieben wird er von Liebe (*agapê*). Dies sollte die Haltung der Heiligen gegenüber den geistlichen, von Gott eingesetzten Ältesten in der Gemeinde sein. Geachtet werden sollen sie »um ihres Werkes willen«. Als die Jahre vergingen, schien Paulus immer mehr die Wichtigkeit und Notwendigkeit kompetenter und anerkannter Führerschaft in jeder örtlichen Gemeinde zu erkennen. Beachten wir seine Rede an die Ältesten von Ephesus in Apg 20,17-38 und seine Unterweisung für Timotheus und Titus in den Pastoralbriefen. Wie viel mehr brauchen wir sie heute in unserem laodizäischen Abschnitt der Kirchengeschichte!

Hier spricht der Apostel in wenigen präzisen Worten über ein schwieriges und heikles Thema, das der Harmonie, Gemeinschaft und des Friedens in der örtlichen Gemeinde. Der Keil ist eine von Satans wirksamsten Waffen. Wenn Gott in offensichtlichem Segen arbeitet, wird Satan auf geschickte Weise versuchen, eine Wurzel der Bitterkeit aufkommen zu lassen, um zu spalten und zu verderben. Paulus sagte: »Denn seine Gedanken (Albrecht, Bruns, Jerusalemer: »Schliche«, Rienecker, Schlachter: »Anschläge«) sind uns nicht unbekannt« (2Kor 2,11). In seinem öffentlichen Dienst unter den Gemeinden hatte Paulus mit drei großen Kontroversen zu tun. In Galatien war der Grund die Gesetzmäßigkeit, in Korinth Parteigeist und Hochmut, die Korinther waren aufgeblasen; in Kolossä war es eine hohle, philosophische Spekulation über die Person Christi. Jede Einzelne davon hätte das vereinte Zeugnis der Gemeinde ruinieren können. Aber der

Teufel hat viele andere Waffen in seinem Arsenal. Die Geschichte der Gemeinde durch die Zeitalter hindurch ist ein trauriger Beweis für Satans Erfolg im Einführen von Streit und Spaltung. Und doch zeigt die Bibel ein Heilmittel, sowohl für die Gemeinschaft als Ganzes als auch für die Beziehungen zwischen den einzelnen Gläubigen. Zuerst ist echte und aufrichtige Demut nötig. Dafür ist Christus selbst das allerbeste Beispiel. Er gürtete sich mit dem Sklavenschurz und wusch die Füße Seiner unwürdigen Jünger. Diese Haltung und die praktische Anwendung des neuen Gebotes, einander zu lieben (Joh 13,34.35) würde die meisten unserer Schwierigkeiten lösen und in jeder örtlichen Gemeinde Frieden verbreiten.

2. Haltung gegenüber Schwierigkeiten untereinander (5,14.15)

Dieser Abschnitt enthält Rat und Unterweisung für die Führer in sechs verschiedenen Situationen, die unter den Heiligen auftreten können.

14 »Zurechtweisen« ist dasselbe Wort wie in V. 12, siehe die dortigen Bemerkungen. »Unordentlich« *ataktos* ist ein militärischer Ausdruck und bedeutet »nicht in Reih und Glied, außerhalb der Schlachtordnung, nicht im Marschschritt«. Er kommt nur hier im NT vor, das entsprechende Zeitwort findet sich nur in 2Thes 3,7 und das Umstandswort nur in 2Thes 3,6.11. Dort bezieht es sich auf faule Nichtstuer, die nicht arbeiten wollten und von der Unterstützung anderer Leute zu leben gedachten. Aber es kann auch Widersetzlichkeit gegen berechtigte Befehle und Regeln bedeuten. Anscheinend gibt es immer schwierige Personen, die unbedingt eine ihren Brüdern entgegengesetzte Ansicht haben müssen,

was zu Reibungen und Spannungen führt. So jemand mag oft vorgeben, »für die Wahrheit einzustehen«. Aber in Wirklichkeit ist es meist lediglich die Offenbarung eines aufgeblasenen Egos und störrischen Eigenwillens. Er ist außerhalb des Marschtritts der Ältesten und seiner Geschwister. Dieser Geist der Kontroverse kann sich auf verschiedene Weisen zeigen. Es kann lehrmäßige Einseitigkeit sein, indem eine Seite der Wahrheit dermaßen überbetont wird, dass die Ausgewogenheit schriftgemäßer Lehre verlorengeht, z.B. Hypercalvinismus einerseits oder Arminianismus andererseits. Solch ein Verursacher von Parteiungen wird in Tit 3,10 erwähnt. Er soll zweimal zurechtgewiesen werden; wenn er darauf nicht reagiert, wird es zu einem Fall von Gemeindezucht kommen. Die Schwierigkeit in Thessalonich scheint mehr praktischer Natur gewesen zu sein. In Kap. 1 lobt Paulus sie für ihr Werk des Glaubens, ihre Bemühung der Liebe und ihr Ausharren der Hoffnung auf unseren Herrn Jesus Christus. Jedes Kapitel erwähnt die glückselige Hoffnung auf die Wiederkunft Christi. Ganz offensichtlich war bei der Mehrheit der Gläubigen weiterhin ihre Bemühung der Liebe erkennbar. Aber es gab auch einige, die argumentierten, warum sie denn für ihren Lebensunterhalt arbeiten sollten, wo doch die Wiederkunft Christi unmittelbar bevorstehe. Das waren die Müßiggänger und Parasiten, die den wirklichen Arbeitern der Gemeinde zur Last fielen. Ihr unordentlicher Wandel war ein Schandfleck für das örtliche Zeugnis, und deshalb war es notwendig, dass sie von denen zurechtgewiesen wurden, die für die Aufrechterhaltung der Disziplin in der Gemeinde Verantwortung trugen.

»Trösten« ist *paramytheomai*, »ermutigen, gut zureden«, das Wort wird in Joh 11,19.31 wo es vom Trösten der Hinter-

bliebenen spricht. »Kleinmütig«, *oligopsychos*, ist aus *oligos*, »klein, gering, wenig« und *psychê*, »Seele« zusammengesetzt. Vielleicht sind hiermit diejenigen in Thessalonich gemeint, die vor Kurzem Angehörige verloren hatten und deshalb Trost und Ermunterung brauchten. Sie waren das Gegenstück zu den Unordentlichen, die sich keck und unverschämt benahmten und den Dämpfer der Zurechtweisung brauchten. Aber diese empfindlichen Seelen bedurften des Mitgefühls und Verstehens. Das Wort bedeutet nicht, dass sie senil oder geistig zurückgeblieben waren, sondern bedrückt und niedergeschlagen aufgrund von Prüfung und Verfolgung.

»Schwach« (*asthenês*, »ohne Kraft«) kann entweder körperlich oder geistlich sein. In beiden Fällen ist Fürsorge und Mitgefühl vonnöten. Der Gläubige mit dem Hirtenherz kommt vorbei, legt seinen Arm um sie (»annehmen« von *antecho-mai*, »jemanden festhalten, jemandem anhängen«), und dient ihnen mit der geistlichen Unterstützung, die sie so dringend brauchen. Paulus verwendet denselben Begriff in Apg 20,35, während 1Kor 8 einen längeren Abschnitt über die Gefahr enthält, den »schwachen Bruder« zu Fall zu bringen. Einige Gläubige mit jüdischem Hintergrund nahmen es vielleicht sehr genau mit Speisegesetzen, während andere Skrupel hatten, überhaupt Fleisch zu essen und lieber Vegetarier blieben. Solche sollte man aufnehmen, aber sie durften nicht ihre Bedenken anderen Menschen aufzwingen (Röm 14,1-3). Einige, die aufgrund von mangelnder Kenntnis des Wortes geistlich unreif waren, konnten durch einen geschickten Vertreter einer falschen Lehre leicht auf ein falsches Gleis gebracht werden. Geistliche Schwachheiten können in vielen Formen auftreten, aber alle bedürfen sie

der Fürsorge und des Rates der Unterhirten in der Herde Gottes.

»Langmütig sein« (*makrothyméō*) bedeutet, seine Selbstbeherrschung zu behalten, ob man nun mit groben und anmaßenden Menschen umgeht oder mit ängstlichen und empfindlichen. Es ist eine der herausragenden christlichen Tugenden – »die Liebe ist langmütig, ist gütig« (1Kor 13,4) – und eine der Eigenschaften Gottes (2Mo 34,6; Röm 2,4; 1Petr 3,20). Langmut ist jene Charaktereigenschaft, die nicht zusammenbricht, wenn sie gereizt wird oder die Umstände notvoll sind. Sie hält einen geraden Kurs durch alle Stürme des Lebens aufrecht und ist eng mit der Hoffnung verbunden.

15 Jetzt schließt Paulus alle Gläubigen in seine Ermahnungen ein. »Sehet zu« richtet die Aufmerksamkeit auf einen allgemein verbreiteten Mangel in der menschlichen Natur, nämlich den Hang, wirkliches oder eingebildetes Böses in gleicher Münze heimzuzahlen. Unter dem Gesetz galt »Auge um Auge und Zahn um Zahn« (2Mo 21,24; 3Mo 24,20). Aber unter der Gnade lehrte der Herr Seine Jünger: »Ich aber sage euch:

»Widerstehet nicht dem Bösen, sondern wer irgend dich auf deinen rechten Backen schlagen wird, dem biete auch den anderen dar« (Mt 5,39.) »Vergelten« ist *apodidōmi* (»zurückgeben, heimzahlen«) und »Böses« *kakos*, das, was verletzt und schädigt, was irgendeine Art von Übel verursacht. Das Verhältniswort *anti*, mit »mit« übersetzt, »ist das Verhältniswort der Gleichwertigkeit und weist auf einen bezahlten Preis, eine ausgeglichene Rechnung, wie das Gleichgewicht von Waagschalen« (Hogg und Vine). Die thessalonischen Gläubigen litten unter Verfolgung und erfuhren viel Böses von ihren Feinden, aber sie sollten

nicht mit Rache und Vergeltung zurück schlagen. Vgl. Röm 12,19-21; 1Petr 3,9. Die gefallene menschliche Natur handelt nach dem Grundsatz: »wie du mir, so ich dir.« Aber für den Christen gilt, nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort zu vergelten, sondern im Gegenteil zu segnen, und zwar allen Menschen gegenüber, Gläubigen wie Ungläubigen.

Mit den Worten »sondern strebet allezeit dem Guten nach gegeneinander und gegen alle« kommen die Anweisungen im Blick auf Probleme unter den Gläubigen zu einem Höhepunkt; jedes Wort hat Gewicht: »allezeit« ist *pantote*, »zu jedwedem Zeitpunkt«; »nachstreben« ist *diōkō* »verfolgen, nachjagen«; »das Gute« ist die Wiedergabe von *to agathon*. Robertson bemerkt treffend: »Hört nicht auf mit der Jagd nach dem Guten.« Es besteht ein deutlicher Gegensatz zwischen dem Bösen im vorhergehenden Vers und »dem Guten« hier. Es sollte die Lebensweise des Gläubigen sein, am Wohlergehen nicht nur derjenigen der engeren Gemeinschaft der Gemeinde, sondern auch all derer im weiteren Kreis der notleidenden Welt intensives Interesse zu haben. Überall um uns her leben solche, die verzweifelt die Liebe und das Mitgefühl des hingegebenen Christen brauchen. In einem der frühesten Bücher des NT schreibt Jakobus, der Bruder des Herrn: »Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist dieser: Waisen und Witwen in ihrer Drangsal besuchen, sich selbst von der Welt unbefleckt erhalten« (Jak 1,27). Und wiederum: »Wenn aber ein Bruder oder eine Schwester nackt ist, und der täglichen Nahrung entbehrt und jemand unter euch spricht zu ihnen: Geht hin in Frieden, wärmt euch und sättigt euch! Ihr gebt ihnen aber nicht die Notdurft des Leibes, was nützt es? Also ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, an sich

selbst tot« (Jak 2,15-17). Paulus, der Theologe und große Apostel der Völkerwelt, der in seinen 13 Briefen die tiefen Geheimnisse des christlichen Glaubens ausgelegt hatte, betont am Ende seines Lebens in seinem Schreiben an Titus die praktische Seite des Christentums. Er nennt gute Menschen, gute Dinge und gebraucht fünfmal den Ausdruck »gute Werke« als das Erkennungszeichen des Christen. Seine letzte Botschaft an Titus, als dieser in Kreta arbeitete, war: »Lasst aber auch die Unsrigen lernen, für die notwendigen Bedürfnisse gute Werke zu betreiben, auf das sie nicht unfruchtbar seien« (Tit 3,14).

3. Sieben Verhaltensregeln (5,16-22)

Während V. 12-13 sich mit der Haltung der Heiligen ihren Führern gegenüber beschäftigt, die mit der Aufgabe ihrer Leitung und Ermahnung betraut sind, und V. 14-15 auf Probleme unter ihnen selbst eingehen, enthält dieser Abschnitt eine Reihe von Anweisungen für ihr inneres geistliches Leben und ihre Beziehung zu Gott. Die ersten drei sind eng verbunden und werden manchmal als »Diamantgehänge« bezeichnet.

16 »Freut euch allezeit« gibt *pantote chairete* wieder. »Freut euch« steht im Imperativ Präsens, also der Zeitform fortdauernder Handlung. *Pantote* bedeutet »zu jedwedem Zeitpunkt«. Offensichtlich war der Ausdruck »freut euch« eine Parole unter den frühen Gläubigen. Unser Herr verwendete den Begriff bei Seiner Begrüßung der Jünger am Auferstehungsmorgen, im Deutschen fast immer mit »seid begrüßt!« wiedergegeben (Mt 28,9), und es kommt in Apg. 15,23 vor (»Gruß«) und in 2Kor 13,11 (»freut euch«). Freude ist eine der Früchte des Geistes (Gal 5,22). Der Engel des Herrn verkündigte (wörtl. »evangelisier-

te«) bei der Menschwerdung den Hirten von Bethlehem »große Freude«, und in Seinem abschließenden Dienst für die Seinen in Joh 13-17 spricht unser Herr achtmal von »Freude« und »völliger Freude«. Das Thema der Freude und des Sich-Freuens ist besonders herausragend im Philipperbrief, wo das Wort und seine Ableitung etwa 16 Mal vorkommen. Gottes Erlöste haben allen Grund, Menschen voller Freude zu sein in Anbetracht ihrer zahlreichen Segnungen, nicht nur in diesem Leben, sondern auch im zukünftigen.

17 Im NT gibt es vier verschiedene Wörter für das Reden zu Gott im Gebet: das hier gebrauchte, *proseuchomai* ist das häufigste und allgemeinste. Es bedeutet einfach »beten, sich im Gebet an jemand wenden«. Paulus verwendet in 1Tim 2,1 vier Worte, um verschiedene Formen des Gebets zu beschreiben: »Ich ermahne nun vor allen Dingen, dass Flehen, Gebete, Fürbitten, Danksagungen getan werden für alle Menschen.« Diese könnten mit den vier Bestandteilen des auf dem goldenen Räucheraltar geopfertem Räucherwerks von 2Mo 30,34-38 verglichen werden. Flehen betont die Intensität des Gebets, während Fürbitte, Eintreten vor Gott zugunsten anderer, an die Nutznießer des Gebets denken lässt. Danksagung ist eng verbunden mit Anbetung, wenn unsere Herzen überfließen vor Dankbarkeit gegenüber Gott für Sein Erbarmen und Seine Segnungen. Jede dieser Formen des Gebets hat ihr Beispiel und Vorbild im Leben des Herrn Jesus; Er verbrachte ganze Nächte im Gebet. Auch Paulus spricht davon, dass er Nacht und Tag für die Thessalonicher flehe (3,10). »Unablässig« ist *adialeiptôs* »ohne Unterlass, unaufhörlich«. Dies bedeutet nicht, Tag und Nacht hindurch in Schichten zu beten, wie es von bestimmten religiösen

Orden praktiziert wird. Sondern es heißt, dass ein Kind Gottes in einer Haltung des Gebets leben sollte, in bewusster Gemeinschaft mit Gott, wo immer man gerade ist, ob zuhause, bei der Arbeit oder in den Zusammenkünften der Heiligen.

18 Dies ist das dritte Glied in der Liste der Verantwortlichkeiten des Gläubigen in seiner Beziehung zu Gott: zuerst seine innere Freude und sein Freuen in Gott; dann sein persönliches Gebetsleben in Gemeinschaft mit Gott, und hier nun ist es seine tägliche Danksagung, die zu Gott aufsteigt für alles, was er von Ihm empfängt. Danksagung ist im modernen Leben äußerst selten geworden. Der Weltmensch ist der Überzeugung, dass ihm die Gesellschaft seinen Lebensunterhalt schuldig ist. Alles, was er hat, hat er sich durch eigene Leistung verdient, und er braucht dafür niemand zu danken. Er ist selbstüchtig und egoistisch. Röm 1,20-32 beschreibt den Abfall der finsternen Heidenwelt. Die Liste der 21 Punkte des Abweichens von Gott beginnt mit den Worten: »weil sie, Gott kennend, ihn weder als Gott verherrlichten, noch ihm Dank darbrachten.« In 2Tim 3,1-5 gibt uns Paulus eine Liste mit 19 Punkten, die den Zustand der Gesellschaft in den letzten Tagen beschreiben; im Mittelpunkt steht das Urteil »undankbar«. Es bestehen erschreckende Parallelen zwischen dem Heidentum grauer Vorzeit und dem Zustand der Gesellschaft unserer Tage!

Israels große Sünde in der Wüste war Murren und Unglaube. Aber der in dieser Zeit der Gnade und des Erbarmens Gottes lebende Gläubige sollte eine andere Haltung an den Tag legen. Viermal während Seines Lebens auf der Erde erleben wir unseren Herrn beim Danken: Mt 11,25-30; 15,32-29; Joh 11,41; Lk 22,19.20. Wie

immer ist Er auch darin unser großes Vorbild. In den Paulusbriefen finden sich 43 Hinweise auf das Danken. Sie könnten zusammengefasst werden mit seiner Aussage in Eph 5,20: »danksagend allezeit für alles dem Gott und Vater im Namen unseres Herrn Jesus Christus« und mit unserer Stelle: »Danksagt in allem, denn dieses ist der Wille Gottes in Christus Jesus gegen euch.«

»Der Wille Gottes« ist *thelêma Theou*, und von Gott gewollte und beabsichtigte Sache. Es gibt ein Anzahl anderer Dinge in der Schrift, die Gott von uns getan haben möchte; aber diese drei in V. 16-18 genannten Anweisungen sind ganz spezifisch Sein Wille für uns. Die für die Ausführung notwendige Dynamik liegt »in Christus Jesus«. Er wirkt in uns »sowohl das Wollen als auch das Wirken, nach seinem Wohlgefallen« (Phil 2,13; Hebr 13,21). »Gegen euch« (*eis hymas*) ist wörtlich »in euch hinein«. »Das Verhältniswort drückt nicht nur den Umstand aus, dass Gott diese Dinge für Seine Kinder wünscht, sondern auch, dass das hier Gelehrte in ihnen auch wirksam wird durch Seine Kraft« (Hogg und Vine). Die Mehrzahl *hymas*, »euch«, bezieht sich auf alle thessalonischen Gläubigen.

Es ist vielleicht nicht leicht »für« alles zu danken. Prüfungen, Verfolgungen, Krankheit und Verlust von Angehörigen sind das gemeinsame Los fast aller Christen. Aber wir können »in« diesen Dingen danken. Und wenn eines Tages die vollständige Anlage unseres Lebens enthüllt wird, werden wir den göttlichen Plan für jeden Einzelnen von uns erkennen.

19 Löscht nicht aus« ist die Übersetzung von *mê sbennyte*, Imperativ Präsens von *sbennyymi*, »auslöschen, dämpfen, unterdrücken«. An allen anderen Stellen im NT

bezieht sich *sbennymi* auf Feuer, entweder im buchstäblichen (Mt 12,20) oder übertragenen Sinn (Eph 6,16). Die betonte Verneinung *mê* (»nicht«), in Verbindung mit dem Imperativ Präsens (fortdauernde Handlung) bedeutet: »Hört auf, ständig den Geist zu dämpfen! Steht ab von den Versuchen, das Feuer auszulöschen!« Bei der Ausübung der Geistesgaben in der Gemeinde kann es zu zwei Extremen kommen: auf der einen Seite kalter intellektueller Formalismus, und auf der anderen Seite wilde Disziplinlosigkeit. Beides zeigte sich in der Gemeinde zu Korinth. Aber wenn der Heilige Geist in Kraft unter Seinem Volk wirkt, werden die Geistesgaben durch Licht, Wärme und Kraft charakterisiert. Paulus ermahnt Timotheus, »die Gnadengabe Gottes anzufachen (!), die in dir ist«. Nur allzu oft wurden junge Christen mit einer sich entwickelnden Gnadengabe durch sarkastische Kritik oder eine lieblose Bemerkung zurückgeschreckt. Das Feuer wurde ausgelöscht. Vier Ausdrücke in Verbindung mit dem Heiligen Geist müssen wir unterscheiden:

1. Den Geist auslöschen (V. 19). Das kann bei anderen getan werden.

2. Den Heiligen Geist betrüben (Eph 4,30). Der Heilige Geist wohnt dauerhaft im Gläubigen als Siegel und Unterpfund der Erlösung (1Kor 6,19 ; Eph 1,13.14). Wenn ein Gläubiger sündigt, wird der Heilige Geist betrübt, und die Gemeinschaft ist unterbrochen.

3. Dem Heiligen Geist widerstehen (Apg 7,51). Der Ungläubige kann sich seinem Werk der Überführung widersetzen.

4. Die Lästerung des Heiligen Geistes (Mt 12,24-32). Dies ist die Sünde des Abgefallenen, der die Person und das Werk Christi mit Satan identifiziert (die Pharisäer zur Leibzeit des Herrn Jesus).

20 Es ist eine ernste Sache, das Wirken des Heiligen Geistes in der örtlichen Gemeinde zu dämpfen, aber es ist noch weit schlimmer, es zu verachten. Wie müssen uns erinnern, dass die thessalonischen Gläubigen noch nicht das geschriebene NT hatten. Der Kanon der Heiligen Schrift war noch nicht vollständig. Wie im AT wurde die Weissagung »niemals durch den Willen des Menschen hervorgebracht, sondern heilige Männer Gottes redeten, getrieben vom Heiligen Geist.« Prophetie war sowohl Vorhersagen der Zukunft, als auch Hervorsagen der Aussprüche Gottes. Der wahre Prophet hatte eine Botschaft von Gott, inspiriert vom Heiligen Geist und für das Volk Gottes. In den frühen Tagen des Christentums gab es Apostel und Propheten. Der Apostel hatte den Herrn gesehen und war von Ihm gesandt worden (Apg 1,21-22). In der ursprünglichen Bedeutung war der Prophet in der apostolischen Zeit von Gott inspiriert, um die Abfassung des NT zu vervollständigen. Es ist ganz klar, dass dies mit dem Tod des Apostels Johannes gegen Ende des ersten Jahrhunderts n.Chr. aufhörte. In diesem Sinn haben wir heute keine Apostel und Propheten mehr. Aber in zweiter Bedeutung spricht der Prophet zu den Menschen zur Auferbauung und Ermahnung und Tröstung, er baut auf, weckt auf und bindet aneinander. Seine Botschaft richtet sich an Herz und Gewissen des Gläubigen und gründet sich auf das göttlich inspirierte Wort Gottes. Der Lehrer hat den Platz des Propheten eingenommen. Er muss sein Denken und seine Zunge jederzeit unter Kontrolle haben (1Kor 14,32). Seine Zuhörer und nicht er selbst sind die Beurteiler, ob er die Wahrheit Gottes redet oder nicht (V. 29). Geistlich gesinnte Christen sind in der Lage, eine Botschaft zu erkennen, die in der Kraft und Salbung des Heiligen Geistes ausgerichtet

wird. Diese Art prophetischen Dienstes darf nicht verachtet oder ignoriert werden, sondern man hat danach zu handeln.

21 »Prüft« ist *dokimazete*. Imperativ Präsens von *dokimazô*, »versuchen, prüfen, testen, mit dem Ziel einer Urteilsbildung« (Vgl. 2,3; 3,5).

Es bedeutet also »etwas auf den Prüfstand stellen zum Zweck einer Billigung«. Dies ist anscheinend ein eindeutiger Hinweis auf den vorhergehenden Vers. Der Gläubige darf nicht blauäugig und leichtgläubig sein. Zu jeder Zeit gab es Verführer und falsche Propheten. Während es wahr ist, dass bestimmte Glieder des Leibes Christi die besondere Gabe der Geisterunterscheidung haben (1Kor 12,10), so haben doch alle, in denen der Heilige Geist wohnt, eine Salbung von dem Heiligen (1Jo 2,20-27), die sie befähigt, bei jeder Belehrung zu erkennen, was echt ist und was falsch. Johannes fordert uns auf, die Geister zu prüfen, ob sie aus Gott sind, denn viele falsche Propheten sind in die Welt ausgegangen. Sein Prüfstein ist die Person Christi: »Jeder Geist, der Jesus Christus im Fleisch gekommen bekennt, ist aus Gott. Seine wahre Gottheit und sein sündloses Menschsein müssen anerkannt werden. Ein Standardtest für jede Lehre ist: »Zum Gesetz und zum Zeugnis! Wenn sie nicht nach diesem Wort sprechen, so gibt es für sie keine Morgenröte« (Jes 8,20). Da wir die vollständige Offenbarung Gottes besitzen, wörtlich inspiriert und autoritativ, müssen wir jede Lehre und Praxis ablehnen, die dem Wort Gottes widerspricht. Nach dem Prüfen muss das, was als gut und in Übereinstimmung mit dem geoffenbarten Wort erkannt wurde, hartnäckig festgehalten werden. »Das Gute« (*to kalon*) ist das Echte im Gegensatz zur Fälschung. »Die Spreu muss vom Weizen getrennt werden« (Findlay).

22 »Haltet euch fern« kommt von *apechô*, »jemand ab-, fern-, zurückhalten«. Wenn es im Medium gebraucht wird, wie hier, dann bedeutet es »sich selbst von etwas fernhalten«. Die Thessalonicher sollten sich so weit wie möglich fernhalten von jeglicher sichtbaren äußeren Form, in der sich das Böse zeigte. »Böse« ist *ponêros*, was sich auf »Böses« in aktivem Gegensatz zu allem, was gut ist, das, was verderbbringend ist« bezieht. Es wird auf Satan (Mt 5,37) und auf Dämonen (Lk 7,21) angewandt. »Vers 22 formuliert die negative Umkehrung von V. 21 und erweitert das Prinzip zum Einschluss aller Lebensbereiche. Jeder Anschein und jede sichtbare Form des Bösen, sollte vom Christen vermieden werden« (Ryrie, S. 82). Böses kann sich in vielen verschiedenen und oft heimtückischen Formen offenbaren. Eine der schlimmsten ist falsche Lehre, die auf attraktive Weise präsentiert wird. Der Gläubige sollte sein Zeugnis niemals kompromittieren, indem er auf eine religiöse Gemeinschaft hört oder sie gar mit seiner Gegenwart beehrt, die Lehren vertritt, die erwiesenermaßen der Person Christi abträglich oder dem geoffenbarten Wort entgegengesetzt sind.

4. Gebet um vollständige Heilung (5,23-24)

23 Im AT verband Gott in Seiner Gnade Seinen Namen mit sieben herausragenden Männern. Er ist der Gott Abrahams, Isaaks, Jakobs, Sems, Jeschuruns, Elias, Elisas und Daniels. Im NT ist der Name Gottes mit einem herausragenden Namen verbunden. Er ist der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus (Eph 1,3). Natürlich sind wir als Glieder Seines Leibes auf immer mit Ihm verbunden. Im NT ist der Name Gottes mit sieben lieblichen Tugenden verbunden; Er ist der Gott der Liebe, der Hoffnung, des

Ausharrens, der Herrlichkeit, des Friedens, allen Trostes und aller Gnade. Die Bezeichnung »Gott des Friedens kommt in folgenden Stellen vor: Röm 15,33; 16,20; Phil 4,9; Hebr 13,20. Nach der Kriegsführung im ersten Teil des Kapitels wird nun dieser edle Titel »der Gott des Friedens« eingeführt. Das persönliche Fürwort »Er selbst« steht im Satz an der betonten Stelle. Die geistliche Kraft, die fünfzehn Anweisungen von V. 14-22 auszuführen und das Werk der Heiligung zu vollenden, für das der Apostel in V. 23 betet, liegt in diesem herrlichen Fürwort »Er selbst«. Paulus hat auf Heiligung bereits in 3,13; 4,3 hingewiesen. In der ersten Stelle und in Kap. 5 meint er damit deren Vollendung bei der Wiederkunft (*parousia*) unseres Herrn Jesus. Er bittet, dass ihr ganzer Geist und Seele und Leib tadellos bewahrt bleiben möge bis zu oder »bei« jenem Ereignis. Das weist auf die dreifache Natur des Menschen hin und dass jeder der drei Teile Ziel der Angriffe Satans sein kann. Geist (*pneuma*) wird allgemein als Gottesbewusstsein definiert, Seele (*psychê*) als Selbstbewusstsein und Leib (*sôma*) als Weltbewusstsein. Diese Definition ist vielleicht eine starke Vereinfachung. (Für eine ausführliche und detaillierte Auslegung der drei Begriffe, siehe *The Epistles to the Thessalonians*, Hogg und Vine, S. 204-210). Alle drei Ausdrücke werden auf die menschliche Natur unseres gelobten Herrn bei Seinem Wandel hier auf der Erde angewandt. Am Kreuz rief er: »Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist (*pneuma*)« (Lk 23,46); in Gethsemane: »Meine Seele (*psychê*) ist sehr betrübt, bis zum Tod« (Mk 14,34); prophetisch: »Einen Leib (*sôma*) aber hast du mir bereitet« (Hebr 10,5). Während Er ein vollkommener sündloser Mensch war, Leib, Seele und Geist, war Er gleichzeitig wahr-

haftiger Gott, geoffenbart im Fleisch (1 Tim 3,16).

»Bewahrt« (*têreô*) kommt häufig im NT vor und wird meist mit »bewahren, erhalten« übersetzt, z.B. Joh 17,12; Jud 21; Offb 3,10. Die ewige Sicherheit des Gläubigen wurde durch Christus selbst garantiert (Joh 10,28.29), durch die Verheißung und den Eid Gottes (Hebr 6,17-20) und durch das Siegel des Heiligen Geistes (Eph 1,13.14). Aber in seinem täglichen Leben braucht er göttliche Kraft, um die Angriffe des Bösen zu überwinden. Der Angriff könnte im Bereich des Geistes erfolgen, auf seine Anbetung und sein Gebetsleben; oder im Bereich seiner Seele, auf seine Wünsche und Emotionen; oder in irgendeiner Form von Missbrauch des Leibes. Das waren die drei Elemente des Menschen, die Satan schon zu Beginn in Eden angriff (1 Mo 3,6), und seine Methoden sind heute immer noch die gleichen.

»Tadellos« (*amemptôs*, ohne legitimen Anklagegrund, vgl. 2,10) ist nicht sündlos; Sündlosigkeit ist nicht möglich, solange man noch im sterblichen Leib ist (Röm 7,18-25). Aber durch die Kraft des innewohnenden Geistes und Gottes schützende und bewahrende Fürsorge ist es möglich, ein Leben zu führen, auf das die Welt nicht mit anklagenden Finger zeigen kann. Dafür betet Paulus.

Die Verwendung des Verhältnisworts *en* im Satzteil »bei (*en*) der Ankunft (*parousia*) unseres Herrn Jesus Christus« ist bedeutsam. Es ist nicht »bei« oder »bis zu«, sondern »in« dem Kommen und weist auf die Vollendung des Werks der Heiligung im Gläubigen, wenn Christus bei der Entrückung wiederkommt, und sein darauffolgendes Offenbarwerden vor dem Richterstuhl Christi (2 Kor 5,10), wenn seine Werke und sein Leben als Diener geprüft und bewertet werden. Das Gebet endet mit dem

vollen Titel »unser Herr Jesus Christus«, der im Brief so oft gebraucht wird.

24 Was für ein wunderbarer Abschluss für das Gebet: »Treu ist, der euch ruft, der wird es auch tun.« »Dieses Gebet erscheint wie eine schwindelerregende Bitte, aber gegen alle Schwachheit des Menschen setzt Paulus die Treue Gottes: Gott ist treu! Er spielt nicht falsch, wenn Er Verheißungen gibt, und ist nicht unzuverlässig, sie zu halten. Gott ist der Rufer und der Verwirklichende, der Verheißende und der Erfüllende! Er kann nicht anders, als dem Gläubigen Seine Kraft mitzuteilen und ihn zu der Heiligkeit zu vollenden, zu der Er ihn mit göttlichem Ruf gerufen hat« (H.C. Woodring).

IX. Vier Bitten zum Abschied (5,25-28)

25 Paulus war ein Mann des Gebets. Fast seine ganze Korrespondenz mit den Gemeinden beginnt mit einem Gebet und ist von Fürbitten und Danksagung durchgezogen. Er war ein Mann mit außergewöhnlichen Gaben und Fähigkeiten. Und doch war er sich bewusst, wie sehr er und seine Mitarbeiter der Gebete der Heiligen bedurften. Sehr selten setzt Paulus das Wort »Brüder« an die erste Stelle, sodass es umso auffälliger ist, wenn er es tut. Diese lieben Bekehrten in Thessalonich waren zuerst und hauptsächlich seine Brüder, mit ihm verbunden durch Bande der Liebe und Zuneigung. Er benötigte und schätzte ihre Gebete.

26 Kultur und Gebräuche der Völker sind von Land zu Land und von Epoche zu Epoche verschieden. Die Menschen zeigen ihre Zuneigung und brüderliche Liebe auf verschiedene Weisen. Was in einem Land vielleicht ganz normal ist, wird in einem anderen als völlig außerhalb der Norm

empfunden. Das Hauptziel ist, denen seine Liebe zu zeigen, die einen gleich kostbaren Glauben empfangen haben, ohne Parteilichkeit oder unangebrachte Vertrautheit, besonders zwischen den Geschlechtern. Christliche Liebe kann durch freundliche Worte und einen herzhaften Händedruck oder ein aufrichtiges »Gott segne dich« ausgedrückt werden.

27 Das Verlangen, dass der Brief der ganzen Gemeinde vorgelesen werden soll, bedient sich der stärkstmöglichen Sprache. Das Wort »beschwören« bedeutet »mit einem feierlichen Eid binden«. Diese Worte sind einzigartig im NT. Der Umstand, dass Paulus hier und vorher in 2,18; 3,5 sich des persönlichen Fürworts »ich« bedient, zeigt den Nachdruck, den er seiner Forderung verleiht. Er ist sich bewusst, dass der Brief das inspirierte Wort Gottes für sein Volk ist. Die Lehren, Ermunterungen, Ermahnungen und Warnungen kommen von Gott selbst durch Seinen Diener. Er ist nachdrücklich darum bemüht, dass möglichst alle hören, verstehen und gehorchen. Das laute »Vorlesen« erinnert uns an Esra, der vor der ganzen Gemeinde Israels aus dem Buch des Gesetzes vorlas: »Und sie lasen in dem Buch, in dem Gesetz Gottes, deutlich, und gaben den Sinn an, sodass man das Gelesene verstand« (Neh 8,8). Wahrscheinlich war Paulus von Timotheus über bestimmte Elemente in der Gemeinde informiert worden, die Anlass zur Sorge waren. Daher ist er darauf bedacht, dass auch wirklich alle anwesend sind, wenn der Brief öffentlich verlesen wird. Er war nicht einfach der Rat eines Reisepredigers, sondern die Stimme Gottes selbst an ihre Herzen und Gewissen. Ihm war darum zu tun, dass alle die Warnungen befolgten, aber auch, dass alle erfuhren, dass seine Liebe und Zuneigung zu ihnen intakt waren.

28 Paulus schließt diesen seinen ersten Brief mit seiner Unterschrift, dem Zeichen jedes echten Briefes, den er schreibt. Alle schließen sie mit den Worten »Die Gnade sei mit euch!« (siehe 2Thes 3,17.18). »Gnade« (*charis*) ist das beherrschende Thema in allen seinen Schriften. Wie ein Goldfaden ist dies in jeden Brief von Römer bis 2. Timotheus verwoben und jeder ist mit den gleichen Worten unterzeichnet. Gottes »unverdiente Gunst« hatte sein Herz gefangen genommen. Hier ist sie mit dem vollen Titel »unseres Herrn Jesus Christus« verbunden. Gnade ist nicht nur eine göttliche Eigenschaft, sondern auch eine Haltung. An jedem Christen sollte etwas sein, das die göttliche Gnade ausweist, die ihm erwiesen worden ist. Paulus' Wunsch für die Thessalonicher ist, dass die Gnade mit allen sein möge, und hoffentlich auch mit uns. Amen!

Anhang: Einige Fragen zur Entrückung der Gemeinde

1. Wird die Entrückung vor der Drangsal stattfinden?

Die Gemeinde und die große Drangsal

Bezeichnungen: Die Zeit der Drangsal für Jakob, Jer 30,7; Dan 12,1; die große Drangsal, Mt 23,21; die Stunde der Versuchung, Offb 3,10; der große Tag Seines Zornes, Offb 6,17.

Im Folgenden die Gründe, warum die Gemeinde vor Beginn der großen Drangsal entrückt wird:

1. Verheißungen der Rettung der Gemeinde vor dem Zorn: 1Thes 1,10; 5,9; 2Thes 2,13; Offb 3,10.

2. Der Strafcharakter der Gerichte der großen Drangsal. Die Drangsal der Gemeinde ist erziehend und unterweisend.

3. Es ist unmöglich, dass zwei von Gott eingesetzte Zeugnisse, das der Gemeinde und das Israels gleichzeitig auf der Erde fungieren könnten.

4. Eine konsequente Auslegung der Offenbarung verlangt diese Ansicht: Offb 1-3: Eine Skizze der Kirchengeschichte vom Standpunkt Gottes aus; Offb 4-5: Die Gemeinde im Himmel, dargestellt durch die 24 Ältesten, sitzend, bekleidet, gekrönt mit Siegeskränzen (*stephanos*); Offb 6-20: Der »Tag des Herrn«. Ereignisse in Verbindung mit der großen Drangsal, ein Überrest Israels bildet das Zeugnis Gottes auf der Erde.

5. Analogien des AT: Henoah und Lot wurden entrückt, ehe das Gericht hereinbrach.

6. Dass die Gemeinde durch die große Drangsal gehen müsste, ist auch ein Irrtum. Der weitaus größte Teil der Gemeinde ist im Himmel; nur ein kleiner Teil der Gemeinde ist zu jedem beliebigen Zeitpunkt jeweils auf der Erde.

7. Chronologisch kommt das tausendjährige Friedensreich nach der großen Drangsal; deshalb findet die Entrückung sowohl vor der großen Drangsal als auch vor dem Friedensreich statt.

2. Wird es eine Teil-Entrückung geben?

Der Gedanke, dass nur die Treuen und die, die einen gewissen Grad an Geistlichkeit erlangt haben, bei der Parusie entrückt werden, gründet sich auf eine Fehlinterpretation von Schriftstellen, darunter folgender:

a) 1Kor 9,24-27: Die Gefahr, *verwerflich* zu werden.

b) Phil 3,11: *Hingelangen* zur Auferstehung aus den Toten.

c) Hebr 9,28: Wird Er *denen, die Ihn erwarten*, erscheinen.

d) Offb 3,21: *Wer überwindet*, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen.

e) 2Tim 2,11.12: *Wenn wir ausharren*, so werden wir auch mitherrschen.

Die falsche Auslegung dieser Stellen:

1. Verwechselt die Entrückung mit Belohnung für treuen Dienst.

2. Unterminiert das Werk Christi am Kreuz. Die Rettung des Gläubigen hängt völlig von der souveränen Gnade Gottes ab, nicht von verdienstvollen Werken oder einer geistlichen Leistung gleich welcher Art. Die Erlösung des Leibes bei der Entrückung gründet sich auf dasselbe Fundament. Es ist möglich, dass der Gläubige vor dem Preisrichterstuhl Lohn verliert oder keine Krone bekommt. Aber jedes Glied des Leibes Christi wird bei der Entrückung mitgenommen werden. Andernfalls wäre es ein zerrissener Leib anstatt eines vollständigen entrückten Leibes.

3. Missachtet den Zusammenhang der Schrift. Denken wir an die Gemeinde in Korinth. Sie waren »Heilige«, sie waren abgewaschen, sie waren geheiligt und gerechtfertigt (1Kor 6,11). Aber sie waren fleischlich (3,3), gleichgültig gegenüber dem ungeheuerlichen Bösen in ihrer Mitte (5,2). Einige waren von Gott gezüchtigt worden aufgrund schwerer Missbräuche beim Mahl des Herrn (11,30). Und doch gehörten sie Christus (3,23). In 1Kor 15 spricht Paulus folgendermaßen von der Wiederkunft Christi: »Der Erstling, Christus; sodann die, welche des Christus sind bei seiner Ankunft« (V. 23). Wenn er von denen redet, die bei Seinem Kommen am Leben sein werden, verwendet er das umfassende Wort »alle«, »wir werden alle verwandelt werden« (V. 51). Der entscheidende Prüfstein ist nicht, ob der bekennende Gläubige einen besonderen Grad geistli-

cher Reife erreicht hat, sondern ob er Christus gehört oder nicht.

3. Sind die AT-Heiligen in der Entrückung eingeschlossen?

»In 1Kor 15,23 haben wir die allgemeine Wahrheit, dass Christus »der Erstling« der Auferstehung ist, »sodann die, welche des Christus sind bei seiner Ankunft«. Der Ausdruck hier scheint die ganze vollendete Wiederkunft einzuschließen, wenn die erste Auferstehung abgeschlossen sein wird. Sie hat in verschiedenen Phasen und Kategorien stattgefunden. Wenn wir also annehmen, dass die Auferstehung in 1Thes 4 sich nur auf die Heiligen dieser Haushaltung seit Pfingsten bezieht (denn nur auf solche kann der Ausdruck »die Toten in Christus« angewandt werden), dann wäre dies der Beginn der ersten Auferstehung, die ihre letzte Phase erst in Offb 20,4 erreicht, wo wir dann in V. 5 lesen: »Dies ist (d.h. schließt ab) die erste Auferstehung.« Sie wird zweifelsohne die AT-Heiligen mit einschließen. Sich aber vorzustellen, dass alttestamentliche Heilige in der ersten Auferstehung eingeschlossen sind und zwar zum selben Zeitpunkt wie die Gemeinde, ist sehr schwierig und tatsächlich unmöglich. Wie könnten solche entrückt werden, um dem Herrn in der Luft zu begegnen, zusammen mit der Gemeinde? In diesem Fall gäbe es zwei verschiedene Gemeinschaften, jede mit einer ganz speziellen Beziehung, zum Herrn« (*Bible Problems and Answers*, W. Hoste & W. Rodgers, S. 64-65).

Der heimgegangene William Rodgers, der ebenfalls ein herausragender Bibelgelehrter war, zitierte Hostes Aussage und machte folgende Anmerkung zu deren letztem Abschnitt: »Ich persönlich kann nicht sehen, wie dieser letzte Punkt Schwierigkeiten bereiten soll; aber anderer-

seits habe ich Probleme, mir vorzustellen, dass die 24 Ältesten von Offb 4, gekleidet in weiße Kleider mit Siegeskronen auf ihren Häuptern (siehe Newberry) ausschließlich die Heiligen der Gemeindeperiode darstellen sollen; und noch schwieriger wird es, auch nur daran zu denken, dass der Herr einen Teil Seiner Heiligen noch in den Gräbern lassen sollte, wenn das in 1Kor 15,51-53; 1Thes 4,15-17 beschriebene Ereignis stattfindet. Ich glaube deshalb mit dem heimgegangenen J. Ritchie und vielen anderen, dass, wenn unser Herr in der Luft kommt, alle bis dahin

gestorbenen Heiligen auf erweckt werden« (*Bible Problems and Answers*, S. 65).

Ohne dogmatisch sein zu wollen, neigt der Verfasser zu der Ansicht von W. Rodgers. Während die alttestamentlichen Heiligen eine andere Körperschaft sind als die Gemeinde, sagt 1Kor 15,23: »Ein jeder aber in seiner eigenen Ordnung (Gruppe, Abteilung); der Erstling, Christus, sodann die, welche des Christus sind bei seiner Parusie (griech.)« Ganz gewiss sind die alttestamentlichen Heiligen in den Worten »die, welche des Christus sind« miteingeschlossen.

Der Unterschied zwischen der Entrückung und der Erscheinung

	<i>Die Entrückung</i>	<i>Die Erscheinung</i>
A	Christus kommt in die Luft, 1Thes 4,17	Christus kommt auf die Erde, Sach 14,4
B	Christus kommt für Seine Heiligen, 1Thes 4,16-17	Christus kommt mit Seinen Heiligen, Jud 14
C	Primär für die Gemeinde, 1Thes 4,16-17	Primär für die Juden, Jer 30,7; Mt 24,29-30
D	Vor dem Tag des Herrn, 2Thes 2,1-12	Während des Tags des Herrn, Mt 24,29-30
E	Eine Zeit der Freude, 1Thes 2,19	Eine Zeit des Gerichts, 2Thes 1,8-9
F	Ein Geheimnis (vorher nicht geoffenbart), 1Kor 15,51	Kein Geheimnis, im AT geoffenbart, Dan 2,44
G	Nicht datiert oder datierbar, 1Thes 1,7	Datiert, deutliche Zeitmarken: 7 Jahre, 3½ Jahre, 1260 Tage, Offb 12,6

